

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit  
„Das Bürgertum in der Heraldik  
der Wiener Minoritenkirche“

Verfasserin  
**MONIKA SOLLMANN**

angestrebter akademischer Grad  
Magister der Philosophie

Wien, im März 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:  
Studienrichtung lt. Studienblatt:  
Betreuer:

A312  
Geschichte  
Univ.-Prof. Dr. GEORG SCHEIBELREITER



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>7</b>
<b>2</b>	<b>Wappenrecht</b> .....	<b>9</b>
<b>3</b>	<b>Wappengruppen</b> .....	<b>12</b>
3.1	Adelswappen bis Zunftwappen .....	12
3.2	Bürgerwappen.....	19
3.2.1	Haus- und Hofmarken .....	19
3.2.2	Handwerkerzeichen .....	21
3.2.3	Steinmetzzeichen .....	26
3.2.4	Bildliche Hauszeichen .....	26
3.2.5	Berufszeichen.....	27
3.2.6	Namenszeichen .....	27
3.2.7	Wappen und Siegel.....	28
<b>4</b>	<b>Geschichte der Wiener Minoritenkirche</b> .....	<b>29</b>
4.1	Katharinenkapelle .....	35
4.2	Denkmal Pietro Metastasio .....	37
4.3	Mosaik: Leonardos „Abendmahl „ .....	37
<b>5</b>	<b>Der Nekrolog des Wiener Minoritenklosters</b> .....	<b>39</b>
5.1	Handschrift des älteren Gräberverzeichnisses.....	39
5.2	Handschrift des jüngeren Gräberverzeichnisses.....	40
<b>6</b>	<b>Totengedächtnis</b> .....	<b>42</b>
<b>7</b>	<b>Wappen im Gräberverzeichnis</b> .....	<b>44</b>
<b>8</b>	<b>Wappen im Kirchenraum</b> .....	<b>99</b>
8.1	Südwand .....	99
8.2	Westwand links .....	103
8.3	Westwand rechts .....	110
8.4	Nordwand .....	114
<b>9</b>	<b>Wappen auf den Epitaphien</b> .....	<b>116</b>
<b>10</b>	<b>Der Bürger</b> .....	<b>133</b>
<b>11</b>	<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>135</b>
<b>12</b>	<b>Literatur:</b> .....	<b>136</b>



## **Vorwort**

Seit 25 Jahren beschäftige ich mich mit dem Thema Heraldik und verdanke es mehreren glücklichen Zufällen, dass sich die Möglichkeit ergab, mich nun damit auch akademisch auseinandersetzen zu können: Es waren die Lehrveranstaltungen über Heraldik von Prof. Georg Scheibelreiter zum richtigen Zeitpunkt angesetzt. Es war der Wunsch von Hofrat Dr. Michael Göbl vom Haus- Hof- und Staatsarchiv, es möge sich jemand mit den Wappen in der Minoritenkirche auseinandersetzen. Weiters eine Ausstellung, für die das Gräberverzeichnis der Minoriten vom Stadt- und Landesarchiv Wien bereitgestellt worden und somit parat war. Die Mitarbeiter Dr. Sonnlechner und Dr. Berg waren sehr um mich bemüht, dass ich rechtzeitig das geeignete Material erhielt, um meine Arbeit mit den Aufnahmen der Originale zu dokumentieren. Eine *conditio sine qua non* war die Bereitschaft meines EDV-Lehrers Georg M. Zajko, mich bei der technischen Umsetzung der Verknüpfung von Wort und Bild tatkräftig zu unterstützen. Die Fotos der Wappen vor Ort wurden von Frau Brigitte Noisser bravourös gefertigt und das Abschreiben der Inschriften von den Epitaphien im Arkadengang war nur durch die akrobatische Leistung meines Ehemannes Jürgen möglich.

Allen hier Genannten danke ich für ihr Interesse und ihre Unterstützung. Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Prof. Scheibelreiter, der mit seiner konstruktiven und ruhigen Kooperation mir das Verfassen dieser Diplomarbeit zu einer Freude machte.

Wien, im März 2008



## 1 Einleitung

Die Wappenkunde wird meist verknüpft mit Adel. Erst im Lauf der der Zeit und dem Entstehen einer höfischen, adeligen Gesellschaft bekommt dies seine – teilweise - Richtigkeit. Der Ursprung lag in der Identifizierung von Personen oder Personengruppen, was zunächst auf die Kreuzzüge des Mittelalters zurückzuführen ist. Die grossen Pilgermassen, die in das Heilige Land aufgebrochen waren, hatten aufgrund der verschiedenen Nationalitäten gravierende Probleme hinsichtlich ihrer sprachlichen Barrieren. Wohl sprachen die Gebildeten untereinander französisch, die Gelehrten lateinisch, das Volk hingegen hatte über die eigenen Volkssprachen hinweg keine verbale Kommunikation. Vor Aufbruch des 3.Kreuzzuges 1188 legte König Philipp II. von Frankreich fest, seine Pilger hätten auf den Mänteln ein rotes Kreuz zur Kennung zu tragen, König Heinrich II. von England entschied sich für ein weisses Kreuz, und Philipp Graf von Flandern für ein grünes Kreuz. Dies sollte die Zugehörigkeit der Kreuzfahrer zur Gruppe aus England, Frankreich oder Flandern leichter erkennbar und besser organisierbar machen.

Parallel dazu gab es im 12. Jahrhundert eine personenbezogene Heraldik, die der Phantasie des Wappenträgers entsprang und noch keinerlei Regeln oder Regelungen unterworfen war. Erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts begann man sich ansatzweise an ein Wappenwesen hinsichtlich Systematik und Terminologie heranzutasten, die sich im 14.Jahrhundert zu einer Wissenschaft der Wappenkunde und des Wappenrechtes weiterentwickelte. In den darauf folgenden Jahrhunderten entstanden detaillierte Lehrbücher zur Heraldik, die bis in das 18.Jahrhundert in Anwendung waren, obwohl gerade in dieser Zeit die Heraldik an Bedeutung verlor. Das 19.Jahrhundert zeigte grosses wissenschaftliches Interesse an dieser Disziplin, die, nach dem Zusammenbruch europäischer Monarchien, sich - im negativen wie positivem Sinn dem jeweiligen Zeitgeist oder persönlicher Einstellung entsprechend – mit Wappen akademisch auseinandersetzte. Derzeit gilt der Heraldik, als eine Hilfswissenschaft etabliert, wieder mehr Interesse. Nicht nur Historiker, auch Germanisten und Romanisten erkennen in den Wappen eine wertvolle Quelle für weiterführende Forschungen.<sup>1</sup>

Die Geschichte der Österreichischen Heraldik als Kunst und Wissenschaft bedarf noch eingehender Forschung. Jans Enikel (ca. 1230-90) zeigte in seinen chronikalischen Werken Interesse an Wappen. Er beschrieb u.a. die Schwertleite Herzog Friedrichs II. 1237, als erstmals die Farben rot-weiss-rot getragen wurden. Die Bruderschaftsbücher von St. Christoph am Arlberg (1394-1420) beinhalten ca. 520 prachtvolle Wappendarstellungen. Ein weiterer Beleg ist der Nekrolog des Wiener Minoritenklosters aus 1385.<sup>2</sup> In dieser Aufzeichnung sind neben den Grabinschriften 207 Wappen abgebildet.

---

<sup>1</sup> Georg *Scheibelreiter*, Heraldik (Wien/München 2006) 13-20.

<sup>2</sup> Franz *Gall*, Österreichische Wappenkunde (Wien/Köln/Weimar 1992) 32.

In der Minoritenkirche wurden an der West-Innenwand sowie im Bereich der westlichen Joche um ca. 1950 al fresco gemalte Wappenbilder aufgedeckt, Reste der ursprünglichen Schmückung mit derartigen Fresken des gesamten Innenraumes.<sup>3</sup> Weiters existieren in der Antoniuskapelle, in der Kirche unter der Empore, aussen im Arkadengang, der einem Flügel des hier sich ehemals befindenden Kreuzganges nachgebaut ist, Reste und teilweise erhaltene Epitaphien.<sup>4</sup>

Die nachstehende Untersuchung soll feststellen, wie viele von den ehemaligen Fresken und Grabplatten noch vorhanden und erkennbar sind und wie diese Fragmente über das Hilfsmittel Heraldik identifiziert und früheren bedeutenden Familien des Wiener Bürgertums zugeordnet werden können. Die Texte der Grabinschriften aus dem Minoritennekrolog sind inhaltlich selektiert und nur die den Wappenbildern dazugehörenden zitiert. Weiters sind in grüner Schrift jene Hinweise angeführt, die uns Information über die jeweilige Lage der Grabstätte(n) geben. (Eine genaue Untersuchung dazu hat Mag. Brigitte Janata in ihrer Diplomarbeit 1999 „Begräbnis im Wiener Minoritenkloster anhand der Necrologien“ gemacht, sodass ich in meiner Arbeit dieses Thema nur marginal anschneide.) Bei einigen Namen gibt es eine weitere Hinzufügung: Es sind dies Stiftungen von Familien an das Minoritenkloster, welche in einem Inventar festgehalten wurden und sich bei den Urkunden des Konventes befinden. Die Epitaphien sind bruchstückhaft transkribiert, soweit der Erhaltungszustand es zuließ. Vorweg kann gesagt werden, dass es keine Übereinstimmung mit genannten Familien im Nekrolog und den vorhandenen Grabsteinresten gibt, da die Klosteraufzeichnungen zu einem viel früheren Zeitpunkt gemacht wurden. Der Stand des wohlhabenden Bürgertums an sich war von Belang, um bei den Minoriten die letzte Ruhe zu finden.

---

<sup>3</sup> Leopold *Mazakarini*, Kleiner Führer durch die Minoritenkirche in Wien (ungedr. Manuskript 1959) 34.

<sup>4</sup> *Mazakarini*, Minoritenkirche, 24.



## 2 Wappenrecht

Da Wappen zu einem Teil unseres Kulturlebens gehören, wurden diese Erscheinungen – gerade im Mittelalter, als Wappen eine besondere Bedeutung hatten – rechtlich geregelt. Bereits aus den Anfängen der Heraldik kennt man Verträge über Wappenkauf, Mitbenutzung und in diesem Zusammenhang stehende Rechtstreitigkeiten. Trotz des sich schon bald herausbildenden Rechtes auf ein Wappen, blieb die Rechtslage im Bereich des Gewohnheitsrechtes. Erst im 18. Jahrhundert entstanden in grösseren deutschen Partikularstaaten Kodifikationen des bürgerlichen Rechtes. Der Inhalt des Rechtes am Wappen gibt seinem Inhaber, wie bei anderen Kennzeichenrechten, z.B. des Namens, eine ausschliessliche Befugnis zur Führung dieses heraldischen Zeichens. Inhaber des Rechtes am Wappen können natürliche wie auch juristische Personen sein. Das Recht am Familienwappen steht, sofern es sich um ein durch Abstammung von seinen Vorfahren im Mannesstamm erworbenes Wappen handelt, allen derzeit lebenden Nachkommen im Mannesstamm als Gemeinschaft zur gesamten Hand zu.<sup>5</sup> Nachdem das Wappen sich als unveränderliches Kennzeichen einer Familie etabliert hatte, stellte sich die Frage nach der Führungsberechtigung desselben. Dies beantwortete sich bei der agnatischen Familienverfassung in einer Begrenzung auf den Mannesstamm des Wappentifters. Die Cognaten waren ausgeschlossen, es sei denn, sie waren im Wappenbrief als „alle ehelichen Leibeserben männlichen und weiblichen Geschlechts“ notiert. Darunter sind die namenführenden Töchter, nicht jedoch deren Abkommen zu verstehen.<sup>6</sup>

Die sippenkundliche Forschung hat gezeigt, dass auch in den bäuerlichen Familien der Hofname als Familienname weitergeführt wurde. Starb die Familie im Mannesstamm aus, ging der Name an die Erbtochter, bzw. an den bis dahin anders genannten Sohn einer fremden Familie über. Gab es in ländlichen Kreisen keine Namensweitergabe innerhalb einer Blutverwandtschaft, wurde über Quasi-Schwägerschaft der Name erhalten. Diese Tatsache kann bei Familienforschungen, die tatsächlichen genealogischen Zusammenhänge aufzeigen wollen, erschwerend sein. Gleiches ist ebenso im städtisch bürgerlichen Bereich nachzuweisen. Man kann Namensgleichheiten bei Stammesverschiedenheiten in der Verwandtschaft beobachten, auch wenn der ursprüngliche Gedanken beim Bauernstand, den Hofnamen zu vererben, bei den Bürgern für die Tradition des Hausnamens nicht von gleichrangiger Bedeutsamkeit war.<sup>7</sup>

---

<sup>5</sup> Adolf Maria *Hildebrandt*, Wappenfibel. Handbuch der Heraldik (Neustadt an der Aisch <sup>17</sup>1981) 144f.

<sup>6</sup> *Hildebrandt*, Wappenfibel, 148.

<sup>7</sup> Max *Ludwig*, Die Frauen des Berliner Bürgermeisters Thomas Blankenfelde. In: Der Herold, Verein für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde. Vierteljahresschrift vom Verein „Herold“ 3 (Görlitz 1943) 122.

Bis in das 14. Jahrhundert wurden Wappen von Adeligen wie von Bürgern nach freiem Ermessen angenommen. Vererben, verkaufen oder verschenken eines Wappens waren der Zeit entsprechende übliche Rechtsgeschäfte. Mitte 14. Jahrhundert entstand die Möglichkeit, mittels kaiserlichem Wappenbrief auch als Bürgerlicher ein Wappen verliehen zu bekommen. Im Unterschied zu Verleihungen an Adelige, die im Wappenbrief eine Standeserhöhung und Rechtvorteile verankert hatten, brachte eine Wappenführung dem Bürger keine zusätzlichen Privilegien.

Eine Anweisung an einen Beamten aus der Mitte des 15. Jahrhunderts lautet:

...."sich etteweuil in dem heiligen reich des Adels annehmen und aufweffen, die doch des von geburde nicht sein, auch ettlich burgern in unsern und des reiches stetten und ander sich wappen und cleinete understeen zu führen zu halten und zu gebrauchen – wo er die an denn ennden in dem heiliegn reiche erfaren und beretten moge, die sich solichs adels, wappen und cleinete an unserer und unser vorfarn am reiche wille und erlaube als obberürt ist, gebrauchen, darumb ansprechn und ir yedem an unserer stat und in unserm namen –bey sweren penen zu gebieten solichen adel und wappen und cleinete nicht mehr zu gebrauchen noch zu fürn."

Diese kaiserliche Verfügung ist als ein Verbot zu verstehen, sich unrechtmässig einen Adel zuzulegen. Weiterhin nicht verboten war den Bürgern die freie Annahme von Wappen. Im 16. Jahrhundert werden Anträge auf Wappenverleihungen dahingehend begründet, dass man seit Generationen das Wappen ererbt habe. Die Anträge wurden meist positiv beschieden und gegen Bezahlung einer ordentlichen Taxe konnte man in den Besitz eines vom Kaiser verliehenen oder von ihm bestätigten Wappen kommen. Grossen Wert auf eine kaiserliche Bestätigung legten vor allem jene, die aufgrund ihrer öffentlichen Funktion

„zu solch einem Amt eines Sigl notdurfftig“ waren.

Wappenbriefe wurden nicht ungern ausgestellt, waren sie doch eine verlässliche zusätzliche Geldeinnahme. Es gab keine Ausnahmen für eine eventuelle Befreiung von Taxen. Zwar gibt es keine exakten Aufzeichnungen über die Anzahl der gefertigten Wappenbriefe, aber nach einer fundierten Schätzung kann man annehmen, dass Kaiser Friedrich III. ca. 4.000 bürgerliche Wappen verliehen oder bestätigt hat. Daneben hatten vereinzelt auch Reichsfürsten oder Prälaten das Recht, Wappen zu verleihen. Mitte des 16. Jahrhundert wurde das Recht der Wappenleihe auch an kaiserliche Beamte übertragen, die bereits mit anderen Rechtsgeschäften betraut waren. Sehr begehrte und sehr teure Wappenbriefe waren solche mit einem „Lehenartikel“. Konnte man auf diese Weise einen adeligen Sitz erwerben und sich nach diesem benennen, so war man einem richtigen Adel schon nahe gekommen. Durch eine spätere förmliche Erhebung konnte man den ersehnten gesellschaftlichen Stand eventuell

tatsächlich erreichen. Eine weitere Unschärfe zwischen Adel und Bürgertum ergab sich im 17. Jahrhundert, als man das ursprünglich lokal gemeinte „von“ zu einem Adelprädikat formte. Die Ritterschaft reagierte darauf mit dem alleinigen Anspruch, im Wappen einen Spangenhelm zu führen.<sup>8</sup> Einem hofpfalzgräflichen Wappenbrief ist zu entnehmen, dass man bei der Verleihung solcher Wappen und Kleinode die Zierden keinem Höherrangigen zeige, diese sonst aber bei allen Gelegenheiten und auf allen Gerätschaften anzubringen seien.<sup>9</sup> – Um 1800 wurde der Helm vereinzelt gekrönt mit einer goldenen Kette und einem daran hängenden Kreuz.<sup>10</sup> – Die Bürger durften im (Ober)Wappen den Stechhelm verwenden. Es war dies eine willkürliche Festlegung, denn einerseits nahmen Bürger nie an ritterlichen Turnieren teil, andererseits trugen die adeligen Ritter beide Arten von Helmen: Beim Turnier mit Schwertern und Kolben den Spangenhelm, beim Stechen den Stechhelm.

Die Stadt Worms hat 1534 mit einer Verordnung reagiert, die die Bürger vom Nachahmen adeliger Gesellschaftsformen abhalten sollte:

„Doch mag ein jeder jm selbs erwelen und machen zeichen, gemarke one helme, und sein habe damit öffentlich zeichnen, verbittschaffen, oder zu versigung gebrauchen, ungeverlich.“<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Konrad F. *Bauer*, *Das Bürgerwappen*. Ein Buch von den Wappen und Eigenmarken der deutschen Bürger und Bauern (Frankfurt/Main 1935) 34-42.

<sup>9</sup> Otfried *Neubecker*, Ein hofpfalzgräflicher Wappenbrief. In: *Herold* 3, 56.

<sup>10</sup> Christopher *Warnstedt*, Kurze Geschichte und ältere Genealogie des Geschlechts von Warnstedt. In: *Herold* 3, 164.

<sup>11</sup> Konrad F. *Bauer*, *Das Bürgerwappen*, 34-42.

### 3 Wappengruppen

Um zu unterstreichen, dass Wappen nicht nur vom Adel verwendet wurden, bzw. das Führen eines Wappens nicht zwangsläufig aussagt, dass damit ausschliesslich eine adelige Familie im Kontext steht, sind nachstehend verschiedene Gruppen angeführt, die für sich, ob Person, Gruppe oder Institution, den Anspruch eines Wappens haben konnten. Es folgen in alphabetischer Reihung:

#### 3.1 Adelswappen bis Zunftwappen

##### - Adelswappen

Hochadel, Dienstadel und niederer Adel, Freie von Geburt her, Besitzer grosser Landgüter und Freie Gewordene, nachdem sie sich grosse Verdienste, meist aus kriegerischer Tapferkeit, erworben hatten, bildeten im Mittelalter den Stand der Ritter. Diese hatten das Recht, Waffen tragen zu dürfen, um sich oder andere im Bedarfsfall verteidigen zu können. Aus der Notwendigkeit ergab sich, eine sichtbare persönliche Kennung zu haben, ihr Wappen. Es gab eine Unterscheidung in Geschlechterwappen, nicht jedoch nach Rang.<sup>12</sup> Die ursprünglichen Stufen des Adels waren gesellschaftlicher Art und keine rechtlichen Einrichtungen.<sup>13</sup> Nur Kaiser und Könige schmückten ab dem 13. Jahrhundert ihre Wappenhelme einheitlich mit einer Blattkrone. Im darauf folgenden Jahrhundert beanspruchte auch der Adel eine Krone auf dem Helm. Der Bürger zeigte einen Helmwulst, mit dem die Helmdecke auf dem Helm festgehalten wurde. Der hohe Klerus trug statt des Helmes eine Mitra. Im 16. Jahrhundert beeinflusste die inzwischen entstandene Kanzleiheraldik das Aussehen der Wappen: Bügelhelme und direkt auf den Schildrand gesetzte Rangkronen brachten eine starke Kenntlichmachung der Differenzierungen in den Adelsrängen.

##### - Afterwappen

Als solche bezeichnet man frühe Städtewappen, aber auch Bauern- und Handwerkerwappen. Sie führen im Wappen unveränderte Siegelbilder, die nachträglich tingiert wurden.

##### - Allianz-, Ehe- und Heiratswappen

sind entstanden, wenn zwei Geschlechter vereinigt wurden. Die Darstellung kann mit zwei Schilden und zwei Helmen, zwei Schilden und einem Helm (des Mannes), oder auch beider Geschlechter kombiniert in einem Schild durchgeführt sein.

---

<sup>12</sup> Leonhard, Wappenbuch, 28-48.

<sup>13</sup> Karl Schwarzenberg, Die böhmischen Adelstitel. In: Herold 3, 136.

#### - Amtswappen

einer weltlichen Würde wurden von Kurfürsten des Hl. Römischen Reiches als Insignie dieser Würde im Herzschild oder an einer bevorzugten Stelle im Wappenschild geführt. Öffentliche Behörden und privilegierte Persönlichkeiten durften ebenso ein Amtswappen im Siegel führen. In späterer Zeit wurden die Amtswappen für staatliche Behörden vereinheitlicht.

#### - Ahnenwappen

Als beständiges Kennzeichen für eine Familie verwendete man Siegel und Wappen in gleicher Form gleichzeitig. Es führte dazu, dass mit der Erblichkeit der Lehen auch die Familien- oder Geschlechterwappen erblich wurden. Ahnenwappen sind Familienwappen der Vorfahren eines Geschlechtes. Sie wurden in bestimmter Anordnung und Reihenfolge auf Grabsteinen angebracht. Die auf solchen Grabdenkmälern überlieferten Ahnenwappen zählen zu den aufschlussreichsten Quellen für die Ahnenforschung und geben wertvolle Hinweise für die Aufschlüsselung zur Erstellung von Stammbaum oder Ahnentafel.

#### - Bauernwappen

gibt es wenige. Im 14. Jahrhundert treten sie vereinzelt auf und zwar nur in jenen Gebieten, wo sich ein Freibauerntum ohne Landeshoheit entwickeln konnte. Auch da wurde es nur zögerlich gebraucht als persönliches Symbol, nicht aber im Sinne einer Weiterführung des Geschlechtes. Dies entsprach nicht der einfachen Denkungsart und schlichten Lebensweise. Viel wichtiger war die traditionelle Weiterführung der weitaus älteren Haus- und Hofmarken (sh. Pkt. 2.2.1).

#### - Anspruchswappen

geben Aufschluss über den Anspruch auf ein Erbe oder streitigen oder verloren gegangenen Besitz. Länder, Landesherren und deren Nachkommen führen derartige Territorialwappen aus formalen Gründen in Staats- oder Fürstenwappen.

- Bürgerwappen werden im Pkt. 2.2 ausführlich behandelt.

#### - Erbschaftswappen

werden bei der Erlangung eines vererbten Besitzes übernommen. Die Führung des Wappens kann aus Ehrfurcht oder lediglich Eitelkeit erfolgen.

#### - Erbwappen

sind Stammeswappen väterlicher Seite, die von Erbtöchtern, so es keine männlichen Nachfahren im Stamme gibt, übernommen und in Allianzwappen als Wappen der Ehefrau in Erscheinung treten.

#### - Fabelwappen

Derlei Wappen wurden tatsächlich erfunden. Man wollte mit exotischen oder mythischen Phantasiezeichen eine weit zurückreichende Familienherkunft zeigen. In der Klosterheraldik erreichte diese Tradition eine besondere Blüte, vor allem wenn es galt, einem Heiligen seiner Legende nach ein Herkunftsgeschlecht zu geben.

#### - Damenwappen

wurden von verheirateten Frauen vorwiegend in Siegeln geführt. Entweder wurden die Wappen der Väter oder die des Ehemannes angenommen. Ab ca. 1500 wurden unheraldische, gemeint ist für einen Kampf untaugliche, rautenförmige Schilde verwendet, die statt des Oberwappens mit verschlungenen silbernen Liebesseilen umrankt sind. Knoten in den Schnüren sagen aus, dass die Dame verheiratet ist. Fehlen die Knoten, ist sie verwitwet. Rosengirlanden und Blumenkränze an einer am Schild angebrachten Schleife kennzeichnen die Jungfrauen.

#### - Geistliche Wappen

unterschieden sich zunächst nicht von den profanen Wappen. Religiöse Motive entwickelten sich erst später. Rang- und Würdezeichen, wie Mitra, Pedum, Kreuz, waren zunächst im Schild, später wurden sie dem Schild unterlegt. Geistliche Hüte stehen anstelle der Helme. Die Anzahl und Reihen der beidseitig herabhängenden Quasten geben Hinweis auf den Rang der geistlichen Herren.

#### - Gedächtniswappen

erinnern an den Ursprung oder Verlust eines Besitzes. Sie werden meist aus Gründen der Pietät vorwiegend in Territorialwappen weitergeführt.

#### - Gelehrtenwappen

nahmen mit dem grossen Aufschwung der Wissenschaft in der Frühen Neuzeit enorm zu. Man findet sie häufig in Universitätschroniken, gedruckten Wappenbüchern und in einer Vielzahl erhaltener Ex libris. Die Motive der Professoren und Doktoren aller Fakultäten, Naturwissenschaftler, Ärzte, Apotheker wurden zum Teil der wiederentdeckten Antike entnommen. Allegorien aller Art, Embleme des Humanismus und der Reformation, der Astronomie und Alchemie waren zu heraldischen Figuren geworden. Man war bestrebt, sein Ansehen und gesellschaftliche Stellung mit solcherart Wappen zu bekräftigen.

- Gemeinschaftswappen

werden von juristischen Personen, wie Stiftungen, Vereine, Verbände, verwendet. Ebenso Klöster, Orden, Stifte, Universitäten u.v.m. haben Gemeinschaftswappen, die jedoch von den einzelnen Mitgliedern nicht als persönliches Wappen geführt werden. Die ältesten Wappen dieser Art waren die der mittelalterlichen Ritter- und Turniergesellschaften.

- Gunstwappen

wurden als Gnadenbeweis eines regierenden Landesherrn als ein Dank für eine bestimmte Begebenheit oder verdienstvolle Tat verliehen. Die höchsten Gnadenzeichen wurden an den bevorzugten Stellen im rechten Obereck oder in einem Herzschild geführt.

- Handwerkerwappen

werden zu den Bürgerwappen dazugezählt. Es sind persönliche Familienwappen, deren Zusammenfassung in eine besondere Gruppe durch die spezifische Tätigkeit der Wappführenden gerechtfertigt ist. Sie sind nicht zu verwechseln mit Zunftwappen. Ihre Blütezeit erreichen sie mit der zunehmenden Bedeutung der Stände im 14. Jahrhundert.<sup>14</sup> Der Humanismus befreite mit der Erschließung der antiken Kunst und des antiken Geistes den mittelalterlichen Menschen von seiner demütigen Religiosität und öffnete den bildenden Künstlern den Weg zum Portrait. Dies fand seinen Niederschlag auch bei Wappen und Medaillen. Auftraggeber waren wohlhabende Bürger, reiche Adelige und Fürsten. Vor allem aber Handwerker, da die Künstler Mitglieder des Handwerkes waren.<sup>15</sup> Familienforschungen haben gezeigt, dass Wappen bürgerlicher Familien vielfach erfreuliche Kunstwerke der Heraldik sind, die für Sammler noch heute einen hohen Wert haben.<sup>16, 17</sup> Wappensammlungen können im Vergleich, wenn schriftliche Ahnenaufzeichnungen fehlen, zu guten Ergebnissen führen.<sup>18</sup>

- Heiligenwappen

erscheinen vorwiegend in Klosterwappen. Es sind meist die Schutzpatrone des Klosters, dargestellt mit den typischen Attributen.

- Heimgefallene Wappen

fallen dem Landesherrn, der das Wappen verliehen hatte, nach Aussterben des betreffenden Geschlechtes, anheim. Er kann über das frei gewordene Wappen verfügen, wieder verleihen,

---

<sup>14</sup> Leonhard, Wappenbuch, 28-48.

<sup>15</sup> Rudolph Gaettens, Die Medaille als Quelle der Familienforschung. In: Herold 1, 2.

<sup>16</sup> Karl Thomas Fleischmann, Herold 1, B1.

<sup>17</sup> Wilhelm H. Lange, Otto Hupp, Das Werk eines Deutschen Meisters. In: Monographien künstlerischer Schrift 7 (Berlin/Leipzig 1940) 62.

<sup>18</sup> Johannes Maß, Das Wappenportal des Hauses Seefahrt in Bremen. In: Herold 2, 123.

eventuellen Nachkommen neu legalisieren. Gleiches gilt für Bürgerwappen, wobei hier die Hofkanzleien zuständig sind.

#### - Jüdische Wappen

gibt es ab dem 14. Jahrhundert auf Siegeln, ab dem 16. vereinzelt auf Grabsteinen. Die Motive wurden aus jüdischem Brauchtum und jüdischer Kultur genommen. Ein typisches Symbol war z.B. der Judenhut, wie er im Mittelalter getragen wurde.

#### - Klosterwappen

werden je nach Inhalt im Schild zugeordnet. Da gibt es zunächst die vom Stifter übernommenen Wappen, redende Wappen, die mit dem Namen des Klosters in direktem Zusammenhang stehen, und halbredende Wappen, die etwa einen markanten Bauteil des Klosters wiedergeben. Typische Klosterwappen sind Allianzwappen mit drei Schilden: das Wappen des Stifters, des Schutzpatrons und des Ordens an sich zeigend.

#### - Nebenwappen

kommen selten vor und werden, neben dem Familienwappen, mit einem bevorzugten Bildmotiv willkürlich angenommen und verwendet.

#### - Ordenswappen

zählen zu den Klosterwappen. Nur der Orden der Zisterzienser ist verpflichtet, sein Wappen als Ordenswappen zu führen.

#### - Kommunale Wappen

werden von Städten und Gemeinden geführt. Sie resultieren aus der Pflicht der Bürger zur Kriegsführung, der unter einem gemeinsamen Banner Folge geleistet wurde.<sup>19</sup> Ein besonders schönes Beispiel dafür geben die Wappen der *Contraden* in der Stadt Siena. Die Entwicklung deren Wappenbilder vom 16. bis 18. Jahrhundert ist gut dokumentiert.<sup>20</sup> Als ab dem 12. Jahrhundert das Siegel als Rechtmittel grosse Bedeutung erlangte, wurde das darin verwendete Emblem ab dem 13. Jahrhundert heraldisiert und auch als Stadtwappen verwendet. Dieses hatte jedoch keinen Rechtscharakter. Mit Ersuchen der Städte an den regierenden Herrscher, konnte das Stadtwappen nachträglich bestätigt werden. Erstmals passierte dies 1417, als Kaiser Sigismund per Wappenbrief eine Wappenverleihung für eine Stadt verlieh. Die Führung von kommunalen Wappen unterlag und unterliegt einer Kontrolle.

---

<sup>19</sup> Leonhard, Wappenbuch, 28-48.

<sup>20</sup> Antonio Zazzeroni, *L' araldica delle contrade di Siena* (Firenze 1980) 5.



#### - Landes- und Staatswappen

gehen auf jene Zeit im Mittelalter zurück, als jeder Landesherr für jedes seiner Territorien ein eigenes Wappen führte. Aus der Vereinigung von Haus-, Landes- und Gebietswappen, sei es durch Eroberung oder Heirat, entstanden die vielfeldrigen, grossen Landes- und Staatswappen. Republikanische Staatswappen führen zusätzlich religiöse ideologische oder weltanschauliche Symbole.

#### - Namenswappen

sind redende oder halbredende Wappen, die den Wortlaut des Namens bildlich wiedergibt und lesbar macht. Vor allem bei sehr frühen Wappen war diese Art von Wappen sehr beliebt. Zu beachten ist, dass das Bild sich nicht vom Namen herleiten muss. Es ist eine Klangähnlichkeit oder eine volksetymologische Deutung ebenso möglich.

#### - Regalienschild

ist ein lediges rotes Feld als Zeichen der Königswürde und der königlichen Rechte, der politischen Unabhängigkeit, des Blutbanns und höchster Gerichtsbarkeit. Der Ursprung liegt in der vorheraldischen Blutfahne, das Symbol bei der Verleihung der mit dem Blutbann verbundenen Reichslehen.

#### - Schutzwappen

sind Wappen weltlicher oder geistlicher Fürsten, die bei einer zusätzlichen Erwerbung oder Schenkung eines Besitzes, als Zeichen der Erlangung von höherem Ansehen, dem eigenen Wappen angefügt wurden.

#### - Stammwappen

ist das ursprüngliche Wappen eines Geschlechtes, das unverändert weitervererbt wird. Dazu können willkürliche Wappen angenommen oder verliehen werden, was die Führung des Stammwappens nicht einschränkt. Lediglich zur Unterscheidung von Nachkommen und Nebenlinien gleichen Namens kommt es zu Differenzierungen. Dies bedeutet eine Wappenminderung des Stammwappens.

#### - Studentenwappen

sind meist nach einer festgelegten Schablone gefertigt. Sie werden von Studentenverbindungen getragen, haben aber keinen heraldischen Wert.

#### - Universitätswappen

entstehen mit den ersten Universitäten ab dem 13. Jahrhundert. Innerhalb einer *universitas* waren die einzelnen Fakultäten völlig selbständig, mit eigenen Matrikel, Rechten, Pflichten, Siegel und später Wappen. Je nach Universitätstyp (Paris/Bologna) waren die Studenten,

Professoren, Nationen in spezifische Gruppen organisiert und hatten ihre eigenen Symbole. Erste Wappen von gelehrten Gesellschaften gibt es in der Zeit des Humanismus, so z.B. die Celtisgemeinschaft (*collegium poetarum*) ab 1501 an der Universität in Wien. Im 16. Jahrhundert machten die entstehenden Akademien von der Wappenführung Gebrauch.

#### - Wartschild

ist ein lediger Schild ohne Tinktur und Wappenfigur, der im mehrfeldrigen Schild aus begründetem, schwerwiegendem Anlass geführt wird und entweder zur Aufnahme eines zu erwartenden Amts- oder Standeswappens bestimmt ist oder dessen Verlust anzeigt.

#### - Werbende Wappen – Logo

Hauszeichen waren als Orientierungspunkte notwendig gewordene Wegweiser in den schon zahlreich gewordenen, aber immer noch namenlosen Strassen. Dies änderte sich erst, als Napoleon I. am Ende 18. Jahrhundert Hausnummern einführen liess. (Die von EH Maria Theresia im 18. Jahrhundert eingeführten Konskriptionsnummern dienten nicht der Ordnung, was die Häuser betraf, sondern sollte jene Häuser bezeichnen, aus denen man künftig Soldaten rekrutieren konnte). Die Bildzeichen waren gleichzeitig ein Werbezeichen, stand es doch in Wechselwirkung zu Name und Handwerk des Hausbesitzers. Das Wappen wurde zum Firmenschild. In weiterer Folge wurde dieses Zeichen ein Schutz- und Qualitätszeichen, es schützte vor Fälschung und diente als Eichstempel. Heute dienen die ehemals Wappen als Logo in Wirtschaft und Fremdenverkehr der Werbung.<sup>21</sup>

#### - Zunftwappen

sind bereits erstmals aus dem 12. Jahrhundert nachzuweisen. Ab dem 15. Jahrhundert zeigen die Siegel der Handwerksverbände wappenähnliche Darstellungen, wie sie sich in ähnlicher Form im 14. Jahrhundert bei bestimmten Handwerkern zeigen. Diese Zeichen waren bei Umtrunken auf den Zunftkannen und Zunftkrügen zu finden, wie auch auf der Zunfttruhe, die zur Aufbewahrung von Urkunden, Schriftstücken und Dokumenten der Lehrlinge und Wandergesellen diente. Die Wappen oder Siegel entsprachen keinen heraldischen Regeln und daraus lässt sich schliessen, dass sie eigenmächtig angenommen worden waren. Die Wappenfähigkeit der alten Handwerkerverbände dürfte auf deren Ratsfähigkeit und militärische Stellung zurückzuführen sein. Jedenfalls war ihnen das Führen eines Siegels nicht verboten, die jeweiligen Figuren wurden ohne besondere Bewilligung aufgenommen. Wappenverleihungen im strengen Sinn sind kaum bekannt.<sup>22</sup>

---

<sup>21</sup> Leonhard, Wappenbuch , 28-48.

<sup>22</sup> Franz Prochaska, Innungseembleme im ehemaligen Gemeinderatssitzungssaal des Alten Rathauses in Wien. Wiener Geschichtsblätter (Beiheft 4/1993) 10.

## 3.2 Bürgerwappen

Die Wappenführung war in früheren Jahrhunderten sehr viel weiter verbreitet, als wir uns heute vorstellen.<sup>23</sup> Im späten 13. Jahrhundert führten bürgerliche Geschlechter bereits Wappen. Siegelzwang und Siegelführung gingen der Wappenannahme und dem Wappenbrauch voraus. Der Adel siegelte schon an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert. Das Siegel wurde heraldisiert und zum persönlichen Wappen. Auf diese Art dürfte ein Grossteil der Bürgerwappen entstanden sein. Mit der Zunahme von Macht und sozialem Aufstieg mit Recht und Stimme, wurde auch dem Bürgerstand die Wappenführung zur Pflicht. Die Inhalte unterschieden sich nicht von denen des niederen Adels.<sup>24</sup>

Zur Unterscheidung vom Adelswappen hatte der Bürger selten Schild und Helm mit den Zeichen seiner Familie im Kampf geführt. Die Verwendung eines Wappenhelmes war unüblich, von der Obrigkeit manchmal sogar verboten worden. Der Schild unterlag keiner Einschränkung in der Form. Das Zeichen im Schild hat einen anderen Ursprung bei den Bürgern im Vergleich zu den Zeichenentstehungen des Adels. Der Brauch des eigenen Zeichens erwuchs dem Bürgertum aus eigenem Recht und aus den eigenen Bedingungen des bürgerlichen Lebens. Die Wappen für den Kriegerstand entstanden aus den Zeichen für Waffen. Für die Bürger hingegen entwickelten sie sich aus den Zeichen ihrer Wohnhäuser und Werkstätten, der Tätigkeit der Meister und der Ware der Kaufleute.<sup>25</sup>

### 3.2.1 Haus- und Hofmarken

waren in ihrer ursprünglichen Form Kerbmarken, die in Baumstämme eingehauen oder in Holzstücke eingeschnitten wurden. Auch Körbe und Säcke wurden mit dem Zeichen bemalt, dem Vieh gebrannt, oder als Handzeichen statt einer Unterschrift gesetzt. Haus- und Hofmarken wurden sie deshalb, da sie mit dem Grundstück verbunden waren und mit ihm vererbt wurden. Dazu kam der Glaube, dass in dem Zeichen Kraft innewohne.<sup>26</sup> Die Zeichen wurden senkrecht zur Maserung geschnitten und haben aufgrund der linearen Figuren eine Ähnlichkeit mit Runen. Sie sind nicht leicht zu identifizieren, da auch innerhalb der Sippe Veränderungen vorgenommen wurden.

---

<sup>23</sup> August Roth, Über die Ausbreitung der Wappenführung durch Bürgerliche, insbesondere im 16. und 17. Jahrhundert. In: Herold 3, 1.

<sup>24</sup> Leonhard, Wappenbuch, 31f.

<sup>25</sup> Bauer, Bürgerwappen, 7f.

<sup>26</sup> Bauer, Bürgerwappen, 9.

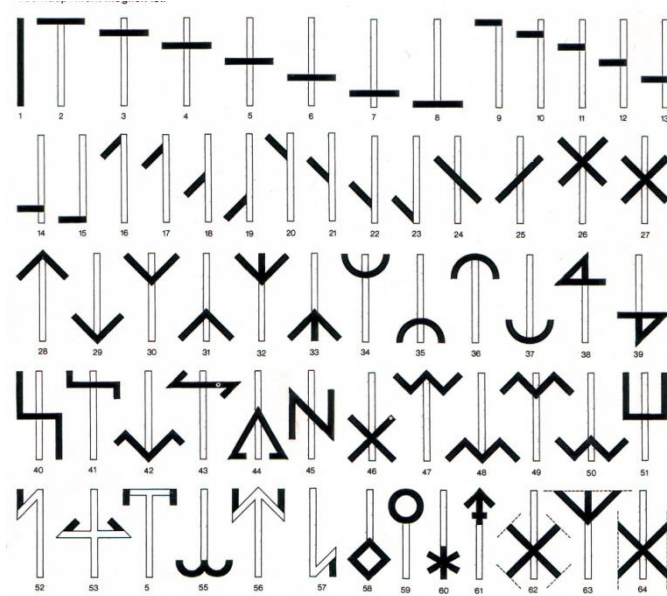


Abbildung 1 Hausmarken<sup>27</sup>

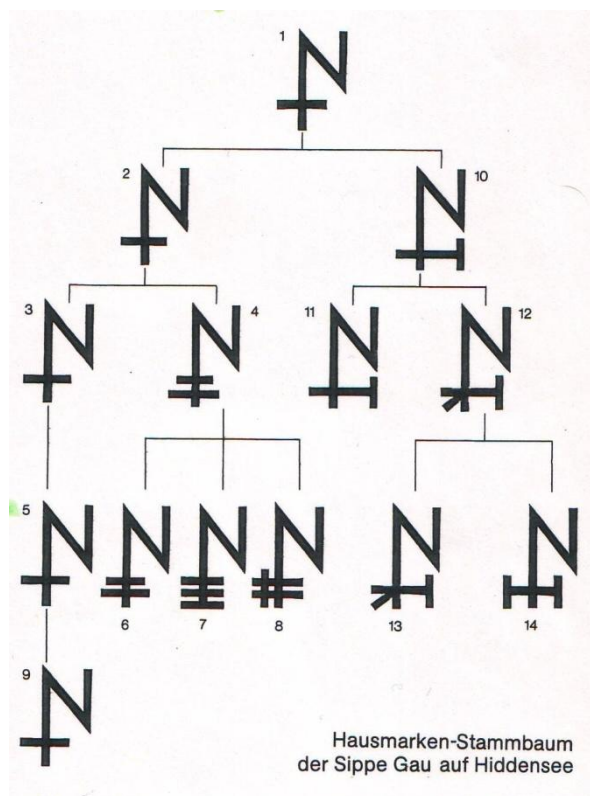


Abbildung 2 Hausmarken-Stammbaum der Sippe Gau<sup>28</sup>

<sup>27</sup> Leonhard, Wappenbuch, 282.

<sup>28</sup> Leonhard, Wappenbuch, 375.

In Schild und Helmzier wurden Haus- und Hofmarken vereinzelt in Wappen übernommen. Damit wurden sie zu heraldischen Motiven, die eine fachgerechte Beschreibung verlangte. Bis 1967 gab es keine exakte Terminologie der Hauszeichen. Der Herolds-Ausschuss der Deutschen Wappenrolle hat in seiner „Wappenfibel“ in der Ausgabe des genannten Jahres neu bearbeitete Terminologien und Begriffe vorgeschlagen. Walter Leonhard kritisiert diese Vorgangsweise, da er eine Angleichung an die seit Jahrhunderten bestehende heraldische Terminologie bevorzugt, um eventuelle Missverständnisse in der Blasonierung zu vermeiden.<sup>29</sup>

### **3.2.2 Handwerkerzeichen**

sind reine Persönlichkeitszeichen, die man im ausgehenden Mittelalter in Siegeln und Wappen findet. Die Formen sind den Hauszeichen ähnlich. In Funktion und gleich bleibendem Aussehen werden sie an den ältesten Sohn weitergegeben, weitere Verwandte haben in Siegel und Wappen bereits eine Brechung. Bei einigen Wiener Handwerken ist im Emblem zusätzlich das weisse Kreuz im roten Feld des Wiener Stadtwappens angebracht, vereinzelt auch auf der Brust der goldene Doppeladler.

Exkurs:

#### **3.2.2.1 Der Sitzungssaal des Alten Rathauses in Wien**

Der Bildhauer Franz Gasser erhielt vom Bürgermeister der Stadt Wien, Dr. Ritter von Seiller, den Auftrag, den neu eingerichteten Gemeinderatssaal zu verzieren. Man wählte als Saalaus schmückung, um die Wertschätzung der gewerblichen Tätigkeiten hervorzuheben, die Anbringung der Gewerbeembleme in einem Fries. Die heute vorhandenen sind ihrer Entstehungszeit, ob vor oder nach 1852, nicht sicher zuzuordnen. Die im Renaissancestil gehaltenen Rollwerkkartuschen stehen in Widerspruch zu den einfach gehaltenen Zeichen. Zeitgenössische Aufzeichnungen aus dem Jahr 1853 befassen sich ausschliesslich mit der Frage der Vergabe des Auftrages für den Saalschmuck und der Anzahl der Wappen. Es gab wesentlich mehr Handwerkszeichen, als im Sitzungssaal tatsächlich angebracht wurden.<sup>30</sup> Geht man im Uhrzeigersinn von dem über dem ehemaligen Bürgermeistersitz angebrachte Wappen aus, finden sich nachstehend angebrachte Gewerbe:

---

<sup>29</sup> Leonhard, Wappenbuch , 375.

<sup>30</sup> Prochaska, Altes Rathaus, 11.

1. Zimmermann
2. Tischler
3. Wagner
4. Schlosser
5. Schmied
6. Kupferschmied
7. Gold- und Silberschmied
8. Messerschmied und Instrumentenmacher
9. Apotheker
10. Architekt
11. Bergmann und Kohlenhändler
12. Sattler, Rierner, Taschner
13. Schumacher
14. Rotgerber
15. Weissgerber
16. Handschuhmacher
17. Schiffmeister
18. Handelsstand
19. Büchsenmacher
20. Siebmacher und Gitterstricker
21. Korb- und Flechtenmacher
22. Lebzelter und Wachszieher
23. Zuckerbäcker
24. Donaufischer
25. Fleischhauer und Flecksieder
26. Wirte und Beherberger
27. Bäcker
28. Bierbrauer
29. Müller
30. Fuhrleute (Landkutscher und Pferdeausleiher)
31. Seiler
32. Posamentierer
33. Bürsten- und Pinselmacher
34. Rauchfangkehrer
35. Stukkateure
36. Drucker (Papier- und Pergamentmacher?)
37. Kammacher
38. Hutmacher
39. Kleidermacher
40. Tuchscherer
41. Kürschner
42. Schwertfeger
43. Zimmermaler
44. Giesser
45. Uhrmacher
46. Glaser
47. Drechsler
48. Töpfer
49. Fassbinder
50. Dachdecker
51. Maurer und Steinmetze

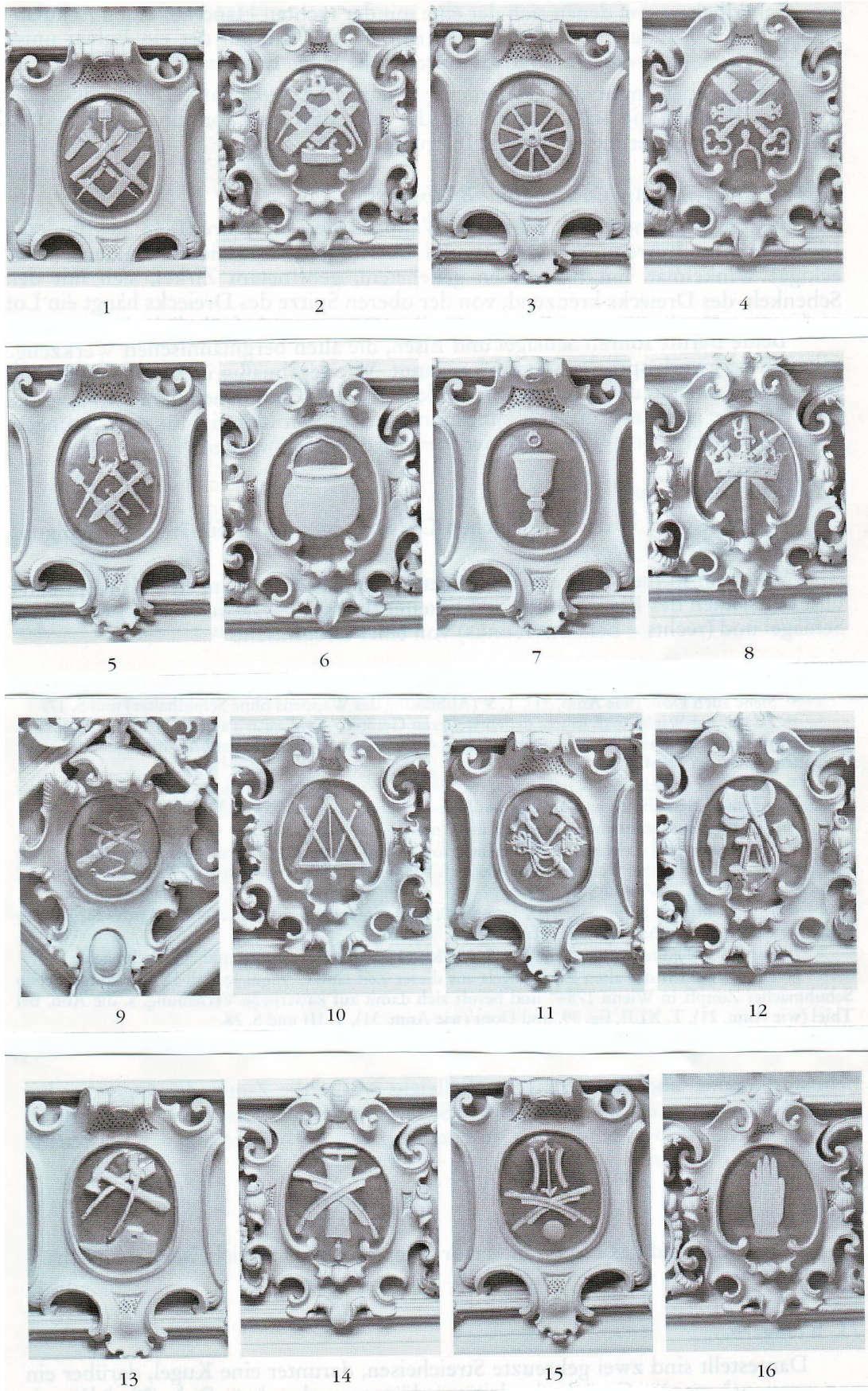


Abbildung 3 Gewerbeembleme 1<sup>31</sup>

<sup>31</sup> Prochaska, Altes Rathaus 17-28.

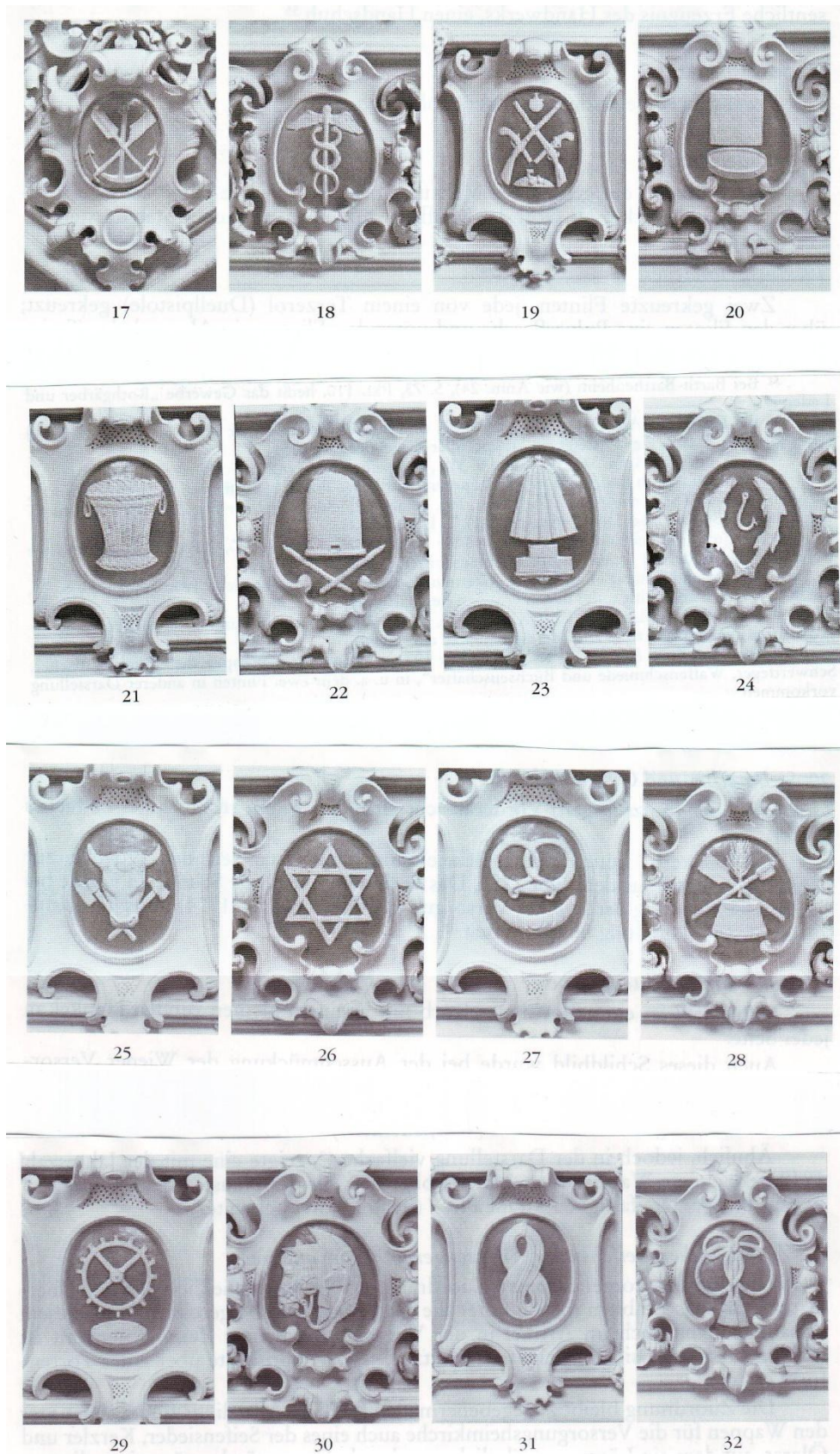


Abbildung 4 Gewerbeembleme 2<sup>32</sup>

<sup>32</sup> Prochaska, Altes Rathaus 17-28.



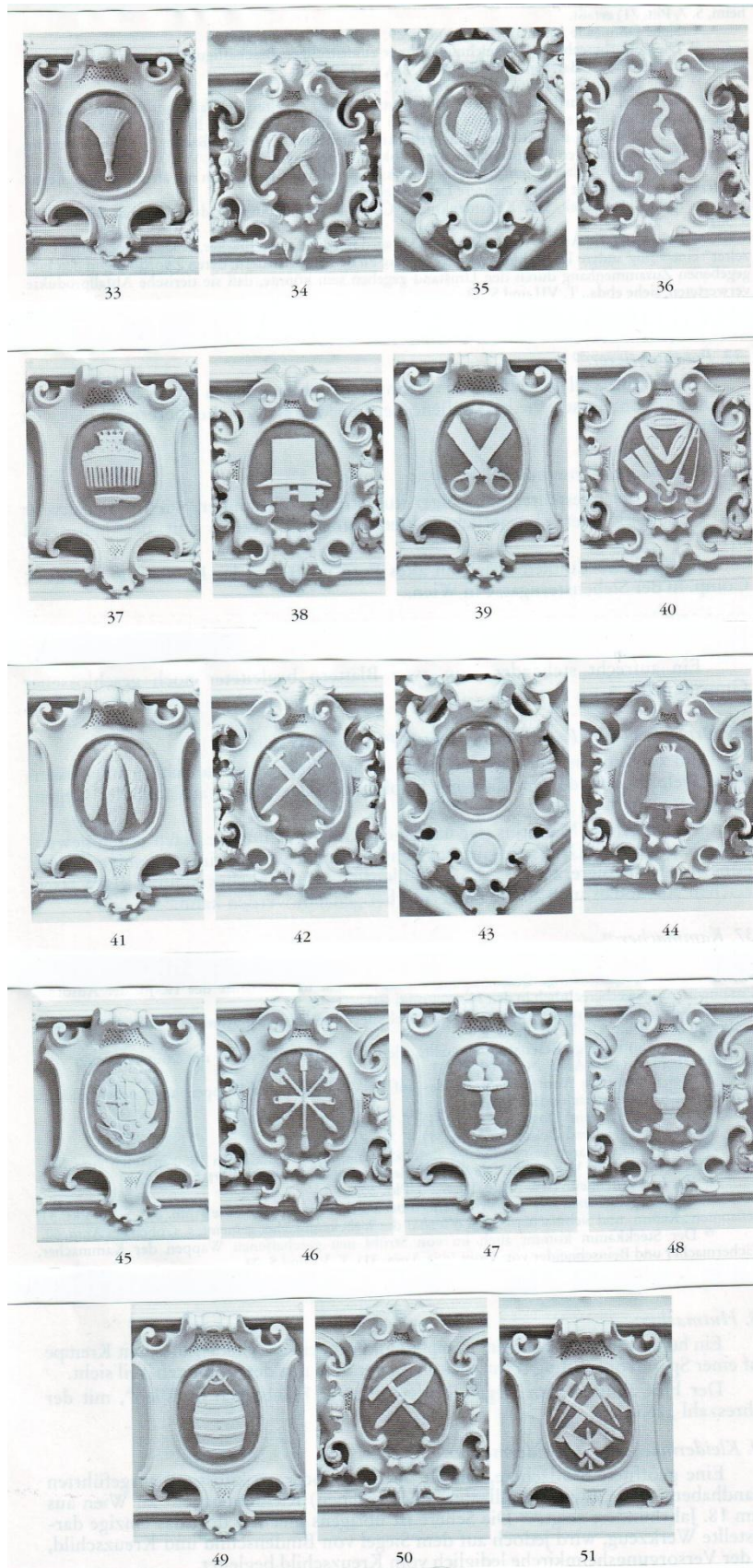


Abbildung 5 Gewerbeembleme 3<sup>33</sup>

<sup>33</sup> Prochaska, Altes Rathhaus 17-28.

### 3.2.3 Steinmetzzeichen

sind ab dem 12. bis in das 17. Jahrhundert in Gebrauch. Es sind einfache geometrische Formen, ähnlich den Hausmarken. Die mittelalterliche jeweilige Bauhütte hatte ein festgelegtes Zeichen, das dem freigesprochenen Gesellen als Ehren- und Urheberzeichen verliehen wurde. Als Meisterzeichen werden sie heraldisiert und zur Wappenfigur, die in einer Familie über Generationen unverändert vererbt wird.<sup>34</sup>

### 3.2.4 Bildliche Hauszeichen

entstanden aus den gleichen Motiven wie die Schildzeichen bei den Rittern. Die Bürger wollten ein einprägsames Merkmal an ihren Häusern. Im 13. Jahrhundert ist dieser Brauch bereits weit verbreitet. Die Merkmale waren nach Pflanzen, Tieren, Gebäuden, Lage des Hauses u.v.m. oder auch nach Name oder Spitzname des Eigentümers gezeichnet und gemalt. Es wurde zur Sitte, dass der Bürger mit Stolz seine Hausmarke an seinem Haus montierte, eventuell auch an einer Stange, die mit dem Schild in die Gasse hing.<sup>35</sup>

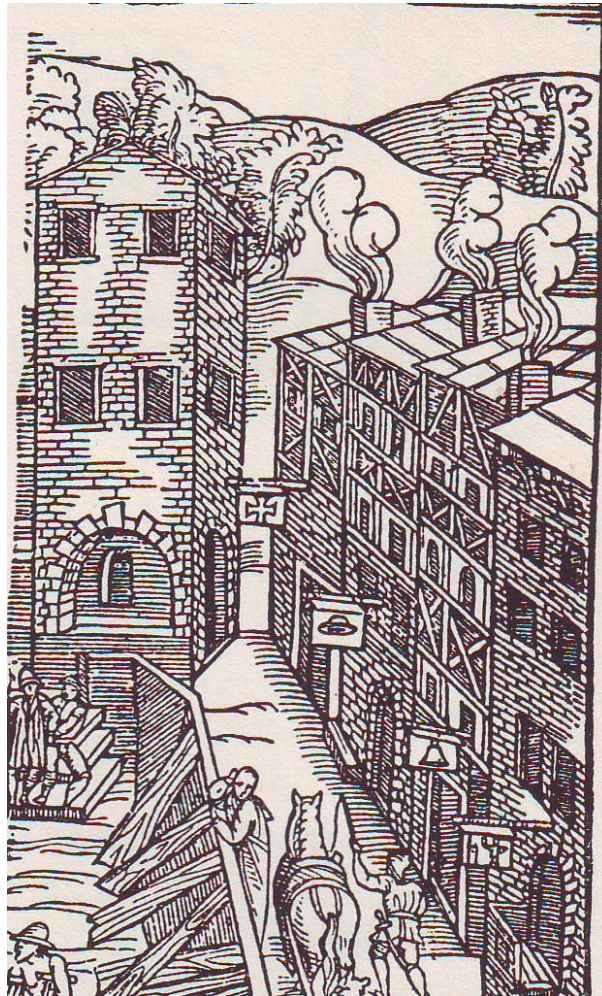


Abbildung 6 Gasse mit Hausschildern<sup>36</sup>

<sup>34</sup> Leonhard, Wappenbuch , 282.

<sup>35</sup> Bauer, Bürgerwappen , 20.

<sup>36</sup> Bauer, Bürgerwappen , 21.

Wappen und Hauszeichen standen in einer Wechselbeziehung: Wappen konnten zum Hauszeichen werden und Hauszeichen zum Wappenbild. Der Käufer eines neuen Hauses konnte nach damaligem Recht das sich auf dem Haus befindende Wappen dazu erwerben und es als sein eigenes weiterführen. Umgekehrt konnte ein Haus mit einem neuen Besitzer ein neues Hauszeichen erhalten.

„Liber will ich ein als Hus han  
Mit Schilt und Helm eins andern Mann;  
Denn das mit Schilt und Helm min Hus  
Sin wer – und ich muss wichen druss“

heisst es in Sebastin Brants Narrenschiff.<sup>37</sup>

Im 15. Jahrhundert war die Schriftlichkeit bereits soweit verbreitet, dass auch die Hausmarken davon beeinflusst wurden. Die Zeichen werden durch Buchstaben oder Monogramme ergänzt, zum Teil ganz ersetzt. Im 17. Jahrhundert sind fast keine bürgerlichen Hausmarken mehr zu finden.<sup>38</sup>

### **3.2.5 Berufszeichen**

Handwerker verbanden sich meist in Meistergilden. Schon im frühen 14. Jahrhundert begannen die Zünfte in den Städten heraldisch ausgeformte Wappen anzunehmen. War bei den Hauszeichen der Beruf des Bewohners bereits erkennbar, setzte sich dies in den Wappen und Siegeln als Zunftzeichen fort. Oft wurden diese zum erblichen Wappen von Handwerkergeschlechtern. Noch heute kennen wir z.B. das Schild der Maler: In Blau drei silberne (2:1) Schildchen. Die Handwerkerwappen bedurften keiner kaiserlichen Genehmigung. Es war ein altes Brauchtum, ein Wappen frei anzunehmen, umso mehr, wenn der Meister gleichzeitig auch Stadtrat war und in dieser Funktion Wappen und Siegel brauchte. Wappenbücher und – tafeln sind in einigen Städten noch vorhanden.<sup>39</sup>

### **3.2.6 Namenszeichen**

Parallel zu den Haus- und Berufszeichen entstanden die redenden Wappen. In Verbindung mit einem Namen, der selbst redend war, wurde ein entsprechendes Zeichen gewählt. So nahm z.B. die Familie Müller ein Mühlrad, Scher eine Schere, Würffel einen Würfel, Sonnperch eine Sonne, Krause einen Mohrenkopf, Ackermann einen Pflug etc. als Hauszeichen und Wappen. Manchmal wurde der Vorname in ein Zeichen umgesetzt, manchmal wurde eine Geschichte

---

<sup>37</sup> Bauer, Bürgerwappen, 22f.

<sup>38</sup> Bauer, Bürgerwappen, 18.

<sup>39</sup> Bauer, Bürgerwappen, 24-26.

mit dem Namen oder einem Spitznamen verknüpft und macht es dem nicht Eingeweihten oft schwierig, die Beutung eines ausgefallenen Wappens zu erkennen.<sup>40</sup>

### 3.2.7 Wappen und Siegel

Viele Bürger liessen sich ihr Wappen in Holz schneiden oder in Kupfer stechen. Diese Art eines Stempels wurde, wo immer möglich, angebracht: Am Haus, am Hausrat, an Waffen und Fahnen, Möbel und Haustor, Kirchenstuhl bis Grabmal. Im Gebrauch des Wappens unterschied sich der Bürger keineswegs vom Adel. Für das Handwerk wurde das aufgedrückte Zeichen bald zu einem Gütezeichen. Ab Mitte des 12. Jahrhunderts sind die Zeichen der Steinmetze zu finden, die damit auch die Berechnung einer Entlohnung ihrer Arbeitsleistung leichter machten. Die Klingenschmiede, deren Arbeit immer hoch angesehen war, verwendeten Marken auf ihren Stückwerken, Goldschmiedearbeiten wurden verpflichtend punziert, als Kontrolle für den Feingehalt der verwendeten Edelmetalle, gleiches galt für Zinngeräte, damit nicht zuviel Blei verwendet werde. Manche Töpfer in den fürstlichen Fayence- und Porzellanmanufakturen verwendeten Marken, ebenso Maler, Goldschläger, deren Kunst in der Herstellung von Bleimarken für Buchmaler und Schreiber lag. Papiermacher merkten ihre Bogen mit Wasserzeichen. Buchdrucker, Verleger, Gelehrte, Kaufleute, Notare und Geistliche hatten eigene Petschaften zum Siegeln ihrer Produkte bzw. Schriftstücke.<sup>41</sup>

Siegel 1:

Siegel 2:

Siegel 3:



**Abbildung 7 Siegel 1: Das Siegel Gerhard des Brunners von 1331 weist auf sein Handwerk des Herstellens von Harnischen hin. Siegel 2: Das Siegel Niklas des Schwertschlägers von 1330 symbolisiert die Bedeutung der Herstellung von Schwertern im spätmittelalterlichen Bürgertum. Siegel 3: Das Siegel des Maurers Hanns von Wienerherberg von 1397 zeigt ein typisches Steinmetzzeichen wie es in mittelalterlichen Kirchen oft zu finden ist.**<sup>42</sup>

<sup>40</sup> Bauer, Bürgerwappen, 28.

<sup>41</sup> Bauer, Bürgerwappen, 43-61.

<sup>42</sup> Opll, Mittelalterliches Wien, 60f, 92.

## 4 Geschichte der Wiener Minoritenkirche

Der Babenberger Herzog Leopold VI. soll während seiner Rückreise aus dem Heiligen Land in Italien 1219 den Gründer des Ordens der Minderbrüder, den hl. Franz, gebeten haben, Brüder des Ordens in seine Residenz nach Wien zu schicken. Tatsächlich hätten 1224 vier Minoriten hier auf einem Grundstück zwischen der sich damals im Bau befindenden Hofburg und dem Schottenkloster ein kleines Kloster gegründet. Während einer Italienreise 1230 hatte der Herzog das segensreiche Wirken der Minoriten kennen gelernt. Es ist anzunehmen, dass er die Ansiedlung des Ordens in Wien ermöglichte, indem er ein Grundstück ankaufte, das in der Nähe der Burg<sup>43</sup>, jedoch ausserhalb der Mauern lag und von Wein- und Gemüsegärten umgeben war, das er nun den Brüdern zur Verfügung stellte.<sup>44</sup> Es war anfänglich schwer für die Söhne des hl. Franz, hier anerkannt zu werden und ihrem Ordensauftrag nachzukommen. Erst nachdem Papst Gregor IX. 1234 mit der Bulle „*Sicut olim*“ den Herzog ermahnte, die Brüder nicht weiterhin ungerecht zu behandeln oder zu verfolgen, wurde das Kloster nicht mehr ausgeraubt und geplündert, trotz der damals noch sehr bescheidenen Ausstattung.<sup>45</sup>

In den ersten Jahrhunderten seit Bestehen des Ordens gab es auch in Wien stetige Auseinandersetzungen mit dem Saekularklerus. Der Grund dafür lag wohl darin, dass die Päpste den Minoriten weitgehende Vollmachten erteilten. Sie konnten, ohne den zuständigen Pfarrer zu fragen, Tote bestatten, Sakramente spenden und Ablässe erteilen. Jede Beschwerde von Weltgeistlichen verwiesen die Minoriten nach Rom, wo in ihrem Sinne entschieden wurde.<sup>46</sup>

Der Bau der Kirche begann unter dem Böhmischem König Ottokar Przemysl. Fertig gestellt wurde sie von Blanca aus Frankreich, Gattin Rudolfs III. (Sohn von Albrecht I.) und danach von Elisabeth von Aragonien, Gemahlin von Friedrich I. (Man nimmt an, dass diese beiden als Stifterfiguren im Tympanon des Nordportals zitiert sind, basierend auf einer Hypothese, dass das Bogenrelief ursprünglich zur Ausstattung der Ludwigskapelle gehört haben soll.<sup>47</sup>) Dazu kamen auch bedeutende Dotierungen. Die erste Kirche wurde 1251 geweiht. Ein verheerender Brand zerstörte jedoch die Kirche und Kloster 1276. Ottokar von Böhmen unterstützte den Orden beim Wiederaufbau mit groszügigen Privilegien. – Nachdem Ottokar 1278 in der entscheidenden Marchfeldschlacht umgekommen war, wurde sein Leichnam in der Minoritenkirche aufgebahrt, bevor seine sterblichen Überreste nach Znaim überführt wurden.<sup>48</sup>

---

<sup>43</sup> Klaus *Lohrmann*, Ferdinand *Opll*, Regesten zur Frühgeschichte von Wien 10 (Wien 1981) 17.

<sup>44</sup> Don Giovanni *Salvadori*, Die Minoritenkirche und ihre älteste Umgebung, (Wien 1894) 14.

<sup>45</sup> P. Engelbert *Feil*, Geschichte des Minoriten-Ordens zu Österreich 1, (o.O. 1816) 10.

<sup>46</sup> Verdin *Valsivella* und Giacomelli *Monterosso*, Die italienische Nationalkirche Maria Schnee in Wien, (Wien 1909) 44-52.

<sup>47</sup> *Parucki*, Minoritenkirche, 84.

<sup>48</sup> Moriz *Bermann*, Alt und Neu Wien. Geschichte der Kaiserstadt und ihrer Umgebung, (Wien 1880) 19f.

Das Kloster wurde unter den Habsburgern Rudolf I. und Albrecht I. gebaut. Dafür wurde ihnen und allen anderen, die zum Bau des Klosters beigetragen hatten, 1278 vom Bischof von Brandenburg der Ablass verliehen. Dies tat auch der Bischof von Gurk und um 1300 auch das Kardinalskollegium von Rom.<sup>49</sup> 1316 begann man mit dem Bau des Ludwigschores aufgrund einer Stiftung von Blanca. Sie war Enkelin des hl. Königs Ludwig von Frankreich und bestimmte, dass sie nach ihrem Tode (1305) in der ihrem Grossvater geweihten Kapelle beigesetzt werde. deren Fertigstellung 1328 erfolgte.

Inzwischen war das Ansehen des Klosters enorm gestiegen. Bis zu 150 Brüder sollen im Wiener Konvent gleichzeitig gewesen sein. Es konnte der Bau einer grossen Kirche aufgrund der reichlich fliessenden Spenden in Angriff genommen werden. Am Beginn des 14. Jahrhunderts waren die Minderbrüder bei Hof sehr geschätzte Beichtväter. Der Adel bevorzugte sie wegen ihres vorbildlichen Lebens. Ebenso standen sie den Bürgern mit Rat und Tat zur Seite und sie waren auch als Lehrer in der St. Stephans-Schule tätig.<sup>50</sup> 1337/39 begann man mit der Errichtung der heute noch bestehenden Kirche. Stiftungen von begüterten Bürgern und Personen des Hofstaates von Herzog Albrecht II., der regen Anteil an der Bautätigkeit nahm, ermöglichten ein zügiges Fortschreiten. Er wurde als *fundator domus Austriacae* bezeichnet. (Die Marienstatue am linken vorderen Pfeiler im Kirchenraum - im sogenannten „weichen Stil“ aus der Zeit 1345/50 mit gut erkennbarer polychromen Fassung<sup>51</sup> - trägt eine Brosche am Hals in der Form des Majuskels A, ähnlich dem Siegel Herzog Albrechts. Die Muttergottes ist wahrscheinlich ursprünglich am Hauptaltar der Kirche gestanden.<sup>52</sup>) Nach ca. 20 Jahren war die Kirche fertig gestellt. Der Wiener Konvent stellte in dieser Zeit viele Lehrer für die Universität, Hofbeichtväter und Prediger. Aus Italien kam immer wieder Nachwuchs für das Kloster, wobei manche auch in Wien hohes Ansehen erlangten, wie z.B. Johannes Capistranus, der allerdings aufgrund Meinungsverschiedenheiten ein eigenes Kloster der Franziskaner-Observanten in der Laimgrube gründete.

Im 16. Jahrhundert hatten die Brüder einerseits mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen, was zu einer Verkleinerung des Klosterareals führte, andererseits liess die Gläubigkeit des Volkes nach, sodass 1553 nur mehr sieben Brüder im Kloster lebten. Da man nach wie vor vielerlei Aufgaben zu bewältigen hatte, forderte man zur Unterstützung Patres aus Italien, die die nächsten 60 Jahre das Kloster leiteten. In dieser kritischen Zeit der Reformation wurde ein von den niederösterreichischen Ständen unterstützter Prädikant, Friedrich Nausser, samt Familie im Kloster einquartiert. Er vernichtete viele Quellen aus dem vorhandenen Archiv und

---

<sup>49</sup> Alfred *Missong*, Heiliges Wien. Ein Führer durch Wiens Kirchen und Kapellen, (Wien 1948) 26.

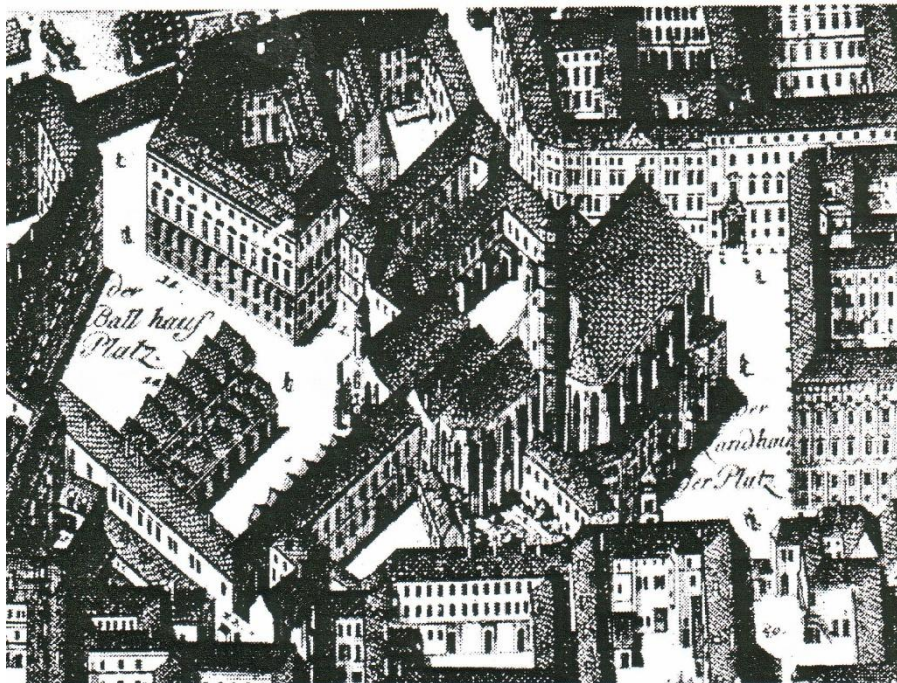
<sup>50</sup> Josef *Fehr* (nach Baron *Henrion de Pansay*), Allgemeine Geschichte der Mönchsorden 1 (Tübingen 1845) 114.

<sup>51</sup> Hugo *Pfundstein*, Marianisches Wien. Eine Geschichte der Marienverehrung in Wien (Wien 1963) 98.

<sup>52</sup> Leopold *Mazakarini*, Kleiner Führer durch die Minoritenkirche in Wien, Italienische Nationalkirche „Maria Schnee“ (ungedr. Manuskript, Wien 1959) 22.

konnte auch am Abhalten von Gottesdiensten nicht gehindert werden. Es war dies ein Anfang einer totalen Verdrängung der Minoriten durch die Landstände aus ihrer Kirche. Lediglich der Ludwigschor und die Katharinen-Kapelle verblieben den Brüdern für ihre Andachten. Kaiser Maximilian II. tolerierte die evangelischen Gemeinden und evangelische Prediger. Die Minoritenkirche dürfte um 1612 sowohl von Protestanten wie von Katholiken benützt worden sein, ohne die gegenseitigen Gottesdienste zu behindern.<sup>53</sup> Erst Kaiser Ferdinand II. konnte nach seinem Erfolg 1620 nach der Schlacht auf dem Weissen Berg durchgreifen und nach 100 Jahren dem Kloster wieder Unterstützung zukommen lassen. Ausbesserungen und Erneuerungen, so z.B. der Turm, konnten durchgeführt werden.<sup>54</sup>

Die Kirche erfreute sich grossen Zulaufes aufgrund der ausgezeichneten Prediger in dieser Zeit. Kaiser Ferdinand II. bestand allerdings darauf, dass ein deutscher Guardian gewählt werden müsse und die italienischen Patres nach Italien zurückkehren sollten. 1635 gab es ein Feuer, bei dem viele Urkunden aus dem 16. Jahrhundert verbrannten und wir keine Nachweise über diese Zeit mehr haben. Weitere Schicksalsschläge waren: Die Pest 1679, bei der etliche Patres, die die Kranken gepflegt hatten, selber verstarben. 1683 zerschossen die Türken, die nahe der Kirche hinter der Löwelbastei kämpften, den Turmhelm, die Glocken zerbarsten, das Dach ging kaputt.<sup>55</sup>



**Abbildung 8 Luftansicht von Daniel Huber 1769-1776 (Museum der Stadt Wien)**

<sup>53</sup> Alfred *Missong*, Ein Führer durch Wiens Kirchen und Kapellen (Wien 1948) 26.

<sup>54</sup> Moriz *Bermann*, Alt und Neu Wien. Geschichte der Kaiserstadt und ihrer Umgebung, (Wien 1880) 21.

<sup>55</sup> *Mazakarini*, Minoritenkirche, 8.

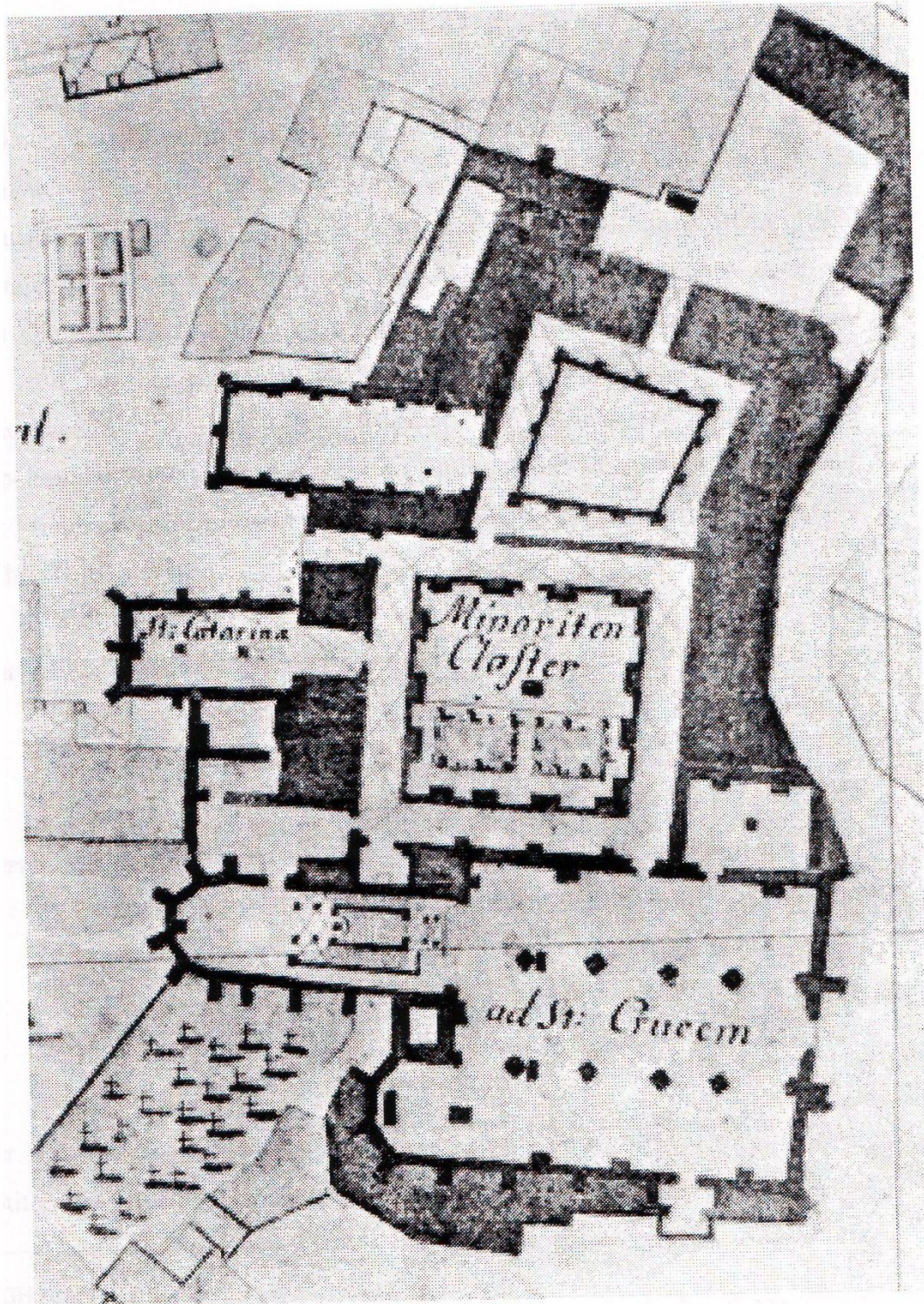


Abbildung 9 Ausschnitt aus dem großen Stadtplan von Anold Steinhausen (1710)



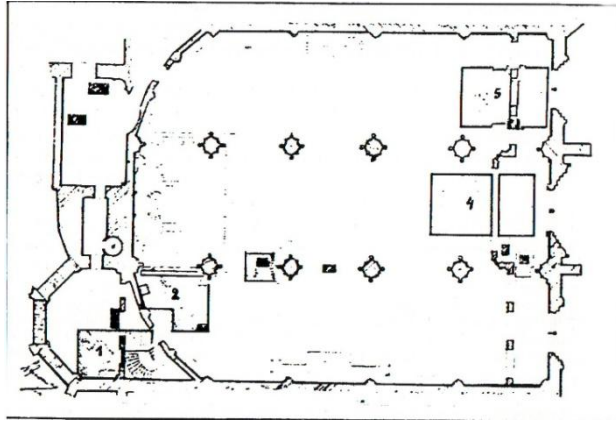


Abbildung 10 Plan der Grüfte, nach A. R. Verdin-Valsivela

1733 ist ein neuer Turmhelm errichtet worden. 1761 vernichtete ein schwerer Sturm auch diesen Turmhelm. Danach wurde der Turm so gestaltet, wie es der Bescheidenheit der Franziskaner entspricht<sup>56</sup>. Ab 1748 entstand ein Neubau des Klosters.<sup>57</sup>

Die Aufklärung des 18. Jahrhunderts brachte auch für die Minoriten eine Veränderung. Ein Erlass vom 21.11.1783 lautete:

„.....dass die Minoriten in das in der Alservorstadt aufgelassene Weissspanierkloster sollen übersetzt und ihnen die dortige Pfarre samt der Seelsorge in dem Allgemeinen Krankenhaus zum Merkmale der allerhöchsten Gnade anvertrauet werden.“

Im März 1784 wurde vom Hof die sofortige Übersiedlung angeordnet und die Übersiedelungskosten (1272 fl) übernommen. Die Seelsorge in der neuen Pfarre und im Allgemeinen Krankenhaus konnte von den Brüdern nicht lange durchgeführt werden, da eine eingeschleppte Infektion viele Todesfälle mit sich brachte, sodass kaum noch der Gottesdienst aufrechterhalten werden konnte.<sup>58</sup>

1773 wurde die Italienische Kongregation von Pater Guglielmo Lamormaini S.J., die italienische Nation in Wien repräsentierend, gegründet. (Ihr erster Präfekt war Hofarchitekt Giovanni Battista Carlone).<sup>59</sup> Jedoch verloren die in Wien ansässigen Italiener ihre bisherige Magdalenenkirche durch einen verheerenden Brand. Sie suchten nach einem neuen Ort, um weiterhin ihre Gottesdienste abhalten zu können und fanden ihn in der Katharinenkapelle bei

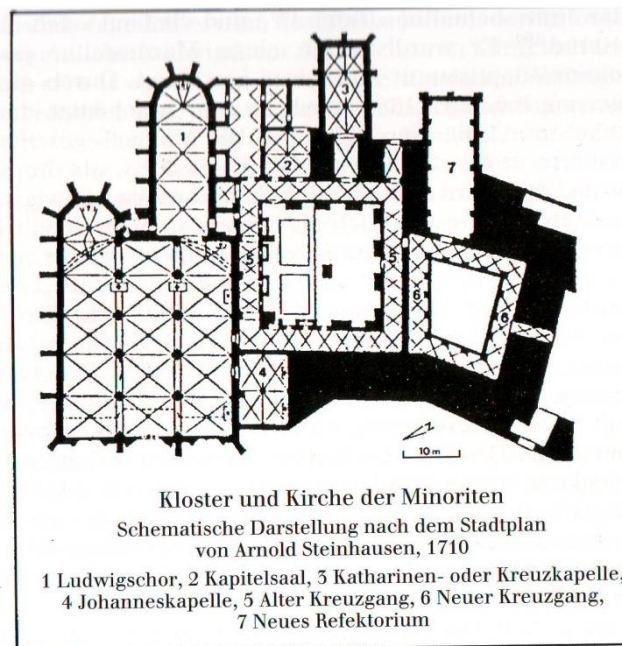
<sup>56</sup> Günther *Binding*, Matthias *Untermann*, Kleine Kunstgeschichte der mittelalterlichen Ordensbaukunst in Deutschland (Darmstadt 1985) 431f.

<sup>57</sup> Alfred *Schnerich*, Wiens Kirchen und Kapellen in Kunst- und kulturgeschichtlicher Darstellung (Zürich/Leipzig/Wien 1921) 177.

<sup>58</sup> *Mazakarini*, Minoritenkirche, 10f.

<sup>59</sup> *Mazakarini*, Minoritenkirche, 11.

den Minoriten. 1774 erhielten sie von EH Maria Theresia ein Dekret, womit ihnen die Kapelle überlassen wurde. 1775 rissen die Italiener – mit kaiserlicher Erlaubnis – die ehemalige Spitalskirche der Minoriten nieder und erbauten an dieser Stelle eine neue, grössere Kirche unter dem Patrozinium „Maria Schnee“. Auch diese Kirche wurde den Italienern bald zu klein und sie begannen Verhandlungen mit dem Kaiser, die grosse Minoritenkirche zu erhalten. Mit der Auflage, die dringend notwendigen Restaurierungsarbeiten zu übernehmen, übergab der Kaiser die Kirche der Italienischen Kongregation. 1785-86 erfolgten diese Arbeiten unter Leitung des Hofarchitekten Hetzendorf von Hohenberg.<sup>60</sup> Er erhielt im alten Ludwigschor, an dessen Stelle sich heute der Sakristeianbau befindet, das schönste Freigrab Wiens als Geschenk für seine Restaurierungsarbeiten. Auch davon ist nichts mehr erhalten.<sup>61 62</sup>



**Abbildung 11 Kloster und Kirche der Minoriten, Schematische Darstellung nach dem Stadtplan von A. Steinhausen (1710)**

Unter Kaiser Josef II. fand eine tiefgreifende Klosterreform statt, von der auch die Minoriten betroffen waren. Wie viele andere, so mussten auch die Minoriten ihr Kloster in der inneren Stadt verlassen und in ein anderes bestehendes Kloster übertreten (oder sie erhielten eine Pension: 240 Gulden für Priester, 150 Gulden als Laienbrüder).<sup>63</sup> Sie wurden am 1.5.1784 in

<sup>60</sup> Maria Parucki, Der mittelalterliche Bau der Minoritenkirchen, (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1991) 124-126.

<sup>61</sup> Mazakarini, Minoritenkirche, 34.

<sup>62</sup> Erwin Hanische, Der Architekt Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg. In: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 12/13 (1949) 67-70.

<sup>63</sup> Gerhard Winner, Die Verbauung der Wiener Klostersgärten in josefinischer Zeit. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 12 (Wien 1955/56) 145.

das Kloster am Alsergrund verlegt. Sie brachten Kirchengeräte, Paramente, drei Altäre, Archiv, Bibliothek und die Antoniusverehrung mit über 400 Votivtafeln mit in das neue Haus.<sup>64</sup>

Exkurs:

#### 4.1 Katharinenkapelle

Die Geschichte der Katharinenkapelle, vorher Heiligenkreuzkapelle, ist unzulänglich überliefert. Manche Kunsthistoriker erkennen in ihr den ersten Kirchenbau der Minoriten, der erst ab 1298 „Katharinenkapelle“ genannt wird.<sup>65</sup> Die Gründung der Kapelle soll 1224 gewesen sein. Bei einer Feuersbrunst 1298 wurde sie zerstört und danach in grösserem Umfang wieder aufgebaut. Nach einer anderen Meinung<sup>66</sup> wurde die Kapelle zugleich mit dem Kloster gebaut, die über den Klosterkomplex<sup>67</sup> hinausragte und durch eine Tür mit dem Kloster-Kreuzgang in Verbindung stand. Urkundlich bestätigt ist eine Weihe der Heiligenkreuzkapelle 1251. Aus dieser Kapelle sei später die vergrösserte Kirche zur hl. Katharina entstanden<sup>68</sup>. Wieder eine andere These besagt, die Minoritenbrüder wären von Anfang an am Bau ihres Klosters beteiligt gewesen, in dessen Anlage die Kapitelkapelle eingefügt war.<sup>69</sup> Nach der Zerstörung durch einen Brand, sei durch die finanzielle Unterstützung von Marschall Pilichsdorf (sic) ein grösserer Neubau errichtet und der hl. Katharina geweiht worden. In einem 1977 erschienen Buch über mittelalterliche Sakralbauten in Wien ist zu lesen, dass Leopold VI. den Minoriten vermutlich eine der hl. Katharina geweihte Kapelle übergab, aus der das Kloster im weiteren entstehen sollte.<sup>70</sup> Auch die Form des ersten Baues wurde zur Diskussion gestellt. Man nimmt an, dass ein Chor und ein Langhaus den Baubestand dieser ersten Kirche bildeten, wobei bei der Form des Langhauses verschiedene Ausführungen denkbar sind: Eine einschiffig flach gedeckte Basilika oder ein einschiffiger Saal, der später zu einer zweischiffigen Halle umgebaut wurde oder schon zu Beginn zweischiffig war.<sup>71</sup> Die überwiegende Meinung neigt zur zweischiffigen Ausführung eines Saales. Zur Debatte steht ebenso, ob die Katharinenkapelle die erste Minoritenkirche bildete und parallel der alte Chor gebaut wurde oder der erste Bau nur provisorisch gedacht war. Die Grundsteinlegung zu einem Neubau 1276 steht im Kontext mit König Ottokar II. Przemysl. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts beabsichtigte man den Bau einer neuen Kirche für die Minoriten, was man aus Ablässen folgert. Herzogin Blanca wird

---

<sup>64</sup> Ruth *Koblizek*, Die erste Niederlassung des Ordens der unbeschuten Trinitarier in Wien. Kloster und Kirche zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit in der Alserstrasse in Wien (ungedr. geisteswiss. Dipl. Wien 1995) 62.

<sup>65</sup> Matthias *Fuhrmann*, Historische Beschreibung und kurzgefasste Nachricht von der römisch. kaiserl. und königlichen Residenz-Stadt Wien und ihren Vorstädten (Wien 1766) 146-148.

<sup>66</sup> Richard Kurt *Donin*, Die Bettelsordenkirchen in Österreich (Baden 1935) 22-26.

<sup>67</sup> Richard Kurt *Donin*, Die mittelalterliche Minoritenkirche in Stein an der Donau. In: Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung 11 (1959) 87.

<sup>68</sup> Gustav *Gugitz*, Österreich Gnadenstätten in Kunst und Brauch (Wien 1955).

<sup>69</sup> Alfred *May*, Die Kapitelkapelle und alter Chor des ehemaligen Minoritenklosters. In: Wiener Schriften 5 (Wien 1957) 13-15.

<sup>70</sup> Renate *Wagner-Rieger*, Mittelalterliche Architektur in Österreich (St.Pölten/Wien 1988).

<sup>71</sup> Karl *Ginhart*, Über die Zweischiffigkeit im nordischen Baudenken. In: Belvedere 9 (1927) 127-132.

diesen Plan später umsetzen. Im 14. Jahrhundert stand die Bautätigkeit im Zusammenhang mit dem „Ludwigschor“<sup>72</sup>, finanziert aus einer testamentarisch von Blanca festgelegten Stiftung, was jedoch nicht zur Ausführung kam. Königin Isabella von Aragonien liess wahrscheinlich eine „Ludwigskapelle“ bauen, die mit dem „Ludwigschor“ gleichgesetzt wird. Form und Datierung sind noch immer diskutiert.<sup>73</sup> Ein Baubeginn 1316 stünde im Zusammenhang mit der Verehelichung Isabellas, 1317 wäre der Anlass die Heiligsprechung Ludwigs von Toulouse. 1328 wird übereinstimmend als Vollendung des Baues angenommen.<sup>74</sup>

Als 1784 per Hofdekret das Patrozinium Maria Maggiore von der Kreuzkapelle auf die gesamte Kirche übertragen wurde, kam die italienische Kongregation in Verlegenheit. Die Kirche musste nunmehr neu adaptiert werden, da die Minoriten bei Errichtung ihres neuen Klosters ihre Einrichtungsgegenstände mitgenommen hatten. Zurückgeblieben waren lediglich fünf Holzaltäre, ein Marmoraltar, 60 Betstühle, sechs Beichtstühle und die Orgel. Um für die Renovierung Geldmittel aufzubringen, liessen die Italiener den Ludwigschor abmauern und in ein Zinshaus umbauen, die Kapelle der Familie Puchheim wurde in ein Wohnhaus umgestaltet. Aus den Erträgen sollten die Restaurierungsarbeiten finanziert werden. Weiteres Geld kam durch den Verkauf der vielen Epitaphien in und um die Kirche herein. Diese kamen um 102 fl. an einen Steinmetz, der die Inschriften abschliff und die Steine als neue Grabsteine verkaufte.

Die Klostergebäude wurden vom Staat für Kanzleizwecke verwendet. Bis 1847 waren hier die Landesregierung, später das Oberlandsgericht, das Depositenamt und weitere Kanzleien des Hofes untergebracht. 1809 diente die Kirche dem österreichischen Heer als Futtermagazin für die Pferde, der französischen Besatzung als Proviantmagazin. 1845 suchte die italienische Kongregation bei Kaiser Ferdinand I. um das Mosaik des „Abendmahles“ an, das im Depot des Belvedere lagerte. Mit verschiedenen Auflagen wurde dies letztlich genehmigt, in Folge installiert und 1847 geweiht.

Im 19. und 20. Jahrhundert befreite man das Kirchegebäude wieder von den profanen Zubauten und auch von, aus heutiger Sicht erhaltenswerten, neugotischen Ergänzungen.

Als Begräbnisort wurde die Minoritenkirche von den vornehmsten Kreisen Wiens gerne gewählt.<sup>75</sup> Man schätzte die fromme Lebensart der Brüder und leitete davon die Garantie ab, dass sie für die bei ihnen Begrabenen beten würden. Die vorhandenen Gräberverzeichnisse zeigen bedeutende Namen auf: Die Gräber der Königin Blanca aus Frankreich und Isabella von

---

<sup>72</sup> Richard *Pohanka*, Die Grabungen an der Ludwigskapelle in der Minoritenkirche in Wien. In: Lebendige Altertumswissenschaft (Wien 1985) 352.

<sup>73</sup> Richard *Pichler*, Funde an der Minoritenkirche. In: Mitteilungen der k.k. Central Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale 3,1 (Wien 1902) 268f.

<sup>74</sup> Maria *Parucki*, Die Wiener Minoritenkirche (Wien/Köln/Weimar) 19f.

<sup>75</sup> Josef *Feil*, Die Fürstinnen-Gräber bei den Minoriten in Wien. In: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 26 (1890) 48.

Aragonien, das Grab der Margarethe Maultasch, der Babenbergerin Gertrud. Auch bedeutende Bürgerfamilien, wie Rappach, Zelking, Ebersdorf und viele mehr, liessen sich in dieser Kirche zur letzten Ruhe betten.<sup>76</sup> Ausser der Aufzeichnungen dieser berühmten Namen ist von den Gräbern *in situ* nichts mehr zu finden.

Die Grabplatten waren den Besuchern der Kirche meist nicht so zugänglich, dass sie die Wappen und Inschriften erkennen konnten. Also malte man die Wappen der Verstorbenen auf Holzschilde, die neben der Grabstelle aufgehängt wurden, oder man freskierte die Wappen zusätzlich gut sichtbar an die Wand. 207 dieser Wappen sind vom Ende des 13. Jahrhunderts bis 1548 im Gräberverzeichnis des Minoritenklosters, das man im 14. Jahrhundert angelegt hatte, überliefert.<sup>77</sup> Ab dem 15. Jahrhundert ergänzte man die Grabplatten mit Epitaphien. Einige von ihnen sind rudimentär im Kirchenraum und im Arkadengang erhalten. Es sind Tafelbilder oder Steindenkmale mit gemeisseltem Namen, Sterbedatum und Wappen, und teilweise mit Angaben über die ausgeübten Ämter und Funktionen.<sup>78</sup>

Exkurs:

#### **4.2 Denkmal Pietro Metastasio**

Der bedeutende italienische Dichter Metastasio (eigentlich Trapassi), Schöpfer des spätbarocken Singspiels, lebte als Librettist am Hof Karls VI., Maria Theresias und Josef II. Auch Mozart kannte und schätzte ihn. Die Oper „La Clemenza di Tito“ wurde nach Metastasios Libretto vertont. Der Dichter verstarb 1782 und wurde in der Michaelerkirche unter dem Kreuzaltar in der Gruft beigesetzt. Sein Denkmal in der Minoritenkirche wurde vom italienischen Bildhauer Luccardi 1855 gestaltet. Es zeigt Metastasio sitzend, in geistlichem Gewand gekleidet. Auf dem Sockel sind Szenen aus seinem Leben, auf der Vorderseite sein Tod, dargestellt.<sup>79</sup>

Exkurs:

#### **4.3 Mosaik: Leonardos „Abendmahl „**

Sich mit der Geschichte der Minoritenkirche beschäftigend, kann man nicht umhin, auch die Geschichte der Mosaikkopie des „Letzten Abendmahles“ von Leonardo da Vinci zu erzählen. Das Original, eine Secco-Wandmalerei, befindet sich im Refektorium des Dominikanerklosters Santa Maria delle Grazie in Mailand. Als Napoleon Mailand besetzt hatte, wollte er unbedingt dieses Bild haben, und gab den Auftrag, die ganze Wand samt Gemälde abzubrechen und nach

---

<sup>76</sup> Mazakarini, Minoritenkirche, 1-16.

<sup>77</sup> Richard Perger, Heraldik im Wiener Bürgertum des 13. bis 17. Jahrhunderts, In: Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“, 15 (Wien 2002) 234.

<sup>78</sup> Perger, Heraldik im Wiener Bürgertum, 235.

<sup>79</sup> Mazakarini, Minoritenkirche, 32f.

Paris zu transportieren. Seine eigenen Kunstexperten, die ihn auf all seinen Kriegszügen zu begleiten hatten, erkannten die Unmöglichkeit dieses Ansinnens und konnten Napoleon davon überzeugen. Der Maler Bossi erhielt somit den Auftrag, eine genaue Kopie auf Leinwand zu fertigen und der Mosaizist Giacomo Raffaelli wurde 1806 aus Rom beordert, um nach der Leinwandkopie ein Mosaik in Originalgrösse zu machen. Raffaelli und fünf seiner Gesellen arbeiteten an dem Mosaik acht Jahre (1806-1814) in zwölf Teilstücken.

Ab 1816 war Napoleon bereits in St. Helena.

Raffaelli fragte nun beim österreichischen Kaiser Franz I. an, um das aufwendige Mosaik bezahlt zu bekommen. Für einen Preis von 400.000 Gulden wurde das Kunstwerk 1818 in zwölf Kisten verpackt auf Artilleriewagen über die Alpen nach Wien in die damalige kaiserliche Sammlung in das Belvedere gebracht. Die erste Idee war, das Mosaik in den Boden einzulassen, damit man es von oben betrachten könne. Ob dies so stattgefunden hat, ist nicht erwiesen. Jedenfalls wurde das Artefakt (wieder?) in Kisten verpackt und im Keller gelagert. Um 1840 bemühte sich die italienische Kongregation, das Mosaik in ihre Minoritenkirche zu bekommen. Unter Einhaltung verschiedener Bedingungen wurde dem Ersuchen stattgegeben. 1845-1847 wurde an der Errichtung eines Marmoraltars und der Montage des Mosaikes gearbeitet.<sup>80</sup>

Links und rechts vom Altar wurden die Geschichte des Bildes betreffend Inschriften angebracht. Nachstehend die Übersetzung:

„Mosaik, durch das das Letzte Abendmahl, von Leonardo aus Vinci in Mailand wunderbar 1497 gemalt und durch die Ungunst der Zeiten und der Menschen fast zerstört, für die Nachwelt erhalten werden soll.

Im Auftrag Franz I., Kaisers von Österreich, vollendet im Jahre 1814 und von Mailand 1818 nach Österreich gebracht, liess es Ferdinand I., Kaiser von Österreich, auf Bitte der italienischen Soldaten in ihrer Kirche Maria Schnee als Geschenk aufstellen im Jahre 1846.“<sup>81</sup>

---

<sup>80</sup> Giovanni *Giuliani*, Die Wiener Minoritenkirche. Hinweise über die Geschichte und Kunstschatze der Kirche (Wien 1960) 15.

<sup>81</sup> *Mazakarini*, Minoritenkirche, 28-30.

## 5 Der Nekrolog des Wiener Minoritenklosters

Im Wiener Minoritenkloster sind mehrere hundert Schriftquellen aus dem 13. bis 18. Jahrhundert erhalten geblieben. Neben Stiftungsbriefen, geistlichen Indulgenzverleihungen, Urkunden über Privilegien, Kaufbriefen, Schenkungen, Stiftungen, Ablassbriefen und auch Urkunden und Handschriften den Haushalt, also die wirtschaftlichen Modalitäten des Klosters, betreffend, ist ein Nekrolog vorhanden. Er weist die Handschriften verschiedenen Schreiber auf. Die meisten Eintragungen stammen aus dem 14. Jahrhundert, einzelne aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Das erste Datum stammt aus 1301, sofern es sich um eine Originaldatierung handelt. Die häufigsten Eintragungen wurden nach 1330 gemacht, zusammengestellt nach der Reihenfolge der Monate und Tage. Das dazu gehörende Gräberverzeichnis ist nach den Teilen der Kirche und des Klosters geordnet. Die Platzierung der Gräber ist mit Buchstaben gekennzeichnet, woraus man schliessen kann, dass ein Plan für die Grablegen vorhanden gewesen sein muss.<sup>82</sup> Im Archiv des Konventes befindet sich eine Kopie des Manuskriptes aus dem 18. Jahrhundert.<sup>83</sup> 1725 wurde der Nekrolog von Hieronimus Pez veröffentlicht.<sup>84</sup>

Zu den wertvollsten erhaltenen Quellen des Minoritenklosters aus der Geschichte des Mittelalters zählen die aus drei Teilen bestehenden Pergamenthandschriften: Der Nekrolog und die beiden Gräberverzeichnisse.<sup>85</sup>

### 5.1 Handschrift des älteren Gräberverzeichnisses

In der Minoritenkirche beerdigt zu werden war ein Privileg, das verdienten Personen, also Wohltätern der Kirche und des Klosters, erteilt wurde. Über die Grablegen gibt es einen Codex, der aus 52 Folio-Pergamentblättern besteht. Diese Handschriften sind zusammengebunden und durch einen nicht sehr alten und mit eingepressten Linien am Deckel geschmückten Schweinsledereinband festgehalten. Er trägt die Aufschrift: *Regesta sepulchorum*.<sup>86</sup> Die Pergamenthandschrift befindet sich in der Bibliothek des Minoritenklosters in der Alserstrasse im 9. Bezirk, wohin der Konvent 1783 übersiedeln musste. Die Abmessungen des Hartledereinbandes sind 24,5 x 32 cm, der Buchrücken 2,5 cm. Der Einband stammt aus dem 15. Jahrhundert und ist mit geometrischen Mustern verziert. Von den ursprünglichen zwei Schliessen gibt es nur mehr die obere. Die Pergamente hatten eine zweiseitige Tinten-

---

<sup>82</sup> Parucki, Minoritenkirche, 54.

<sup>83</sup> Landulf Honickl, Archivinventar (Wien 1970) 77.

<sup>84</sup> Hieronimus Pez, *Scriptores rerum Austriacarum 2* (Lipsiae 1725) 471f.

<sup>85</sup> Brigitte Janata, *Begräbnis im Wiener Minoritenkloster anhand der Necrologien* (ungedr. geisteswiss. Diplomarbeit, Wien 1999) 31.

<sup>86</sup> Karl Lind, *Ein mittelalterliches Gräberverzeichnis des Wiener Minoritenklosters. Berichte und Mittheilungen des Althertums-Vereines zu Wien*, 12 (Wien 1872) 52-54.

linierung, was aus den Einstichen erkennbar ist. Die Farbe der Tinte ist hell- bis dunkelbraun, die Farbe für Auszeichnungen ziegelrot, was für die Zeit der Gotik typisch ist.<sup>87</sup>

## 5.2 Handschrift des jüngeren Gräberverzeichnisses

*Liber Sepulcorum Patrum Minorum ad S. Crucem Vindobonae* ist der Titel dieser Pergamente, die sich im Wiener Stadt- und Landesarchiv im Gasometer befinden. Der Einband ist aus Hartleder und hat die Masse 24,5 x 36 cm, der Buchrücken ist 3 cm hoch. Auch hier ist eine geometrische Verzierung angebracht. Von den Schliessen sind nur mehr die beiden Gegenstücke auf der Rückseite des Einbandes vorhanden.<sup>88</sup> Auf einem daneben angebrachten Zettel aus Papier steht geschrieben: *Antiquus liber cum diversis insignibus*<sup>89</sup>. Die auf den Pergamenteinlagen verwendete Tinte ist hell- bis dunkelbraun, die Farben der Auszeichnung wechseln zwischen rot und blau. Die Paginierung mit arabischen Ziffern stammt aus einer späteren Zeit. Die Einstiche der Linierung sind erhalten. Am linken und rechten Seitenrand befindet sich ein vorlinierter Rahmen von 3,5 cm Breite für Familienwappen. Die Grösse der Wappen ist 3 x 3,5 cm.<sup>90</sup>

In den Aufzeichnungen sind bei fast jedem Namen die entsprechenden Wappen tingiert angefügt und auch die Stelle vermerkt, wo sich das Grab ursprünglich befand. Leider sind zu einem nicht bekannten Zeitpunkt viele Wappen aus der Handschrift gewaltsam entfernt worden. Oft findet man Anmerkungen über nahe Verwandte der verstorbenen Persönlichkeiten. Das Original zeigt eine unterschiedliche Dichte im Beschreiben der Seiten, woraus man schliessen kann, dass ursprünglich noch wenige Grablegen vorhanden waren und der Schreiber einerseits nicht mit dem Platz sparen musste und andererseits Raum für eventuell spätere Eintragungen kalkulierte. Die Schriftzüge sind zum grössten Teil einer Hand zuzuordnen, was mit den ältesten Notizen in Übereinstimmung gebracht werden kann. In den nachfolgenden Zitaten der Grabinschriften, sind diese Textstellen mit **T** gekennzeichnet. Diese Textschriften werden Ende 14., Anfang 15. Jahrhundert datiert. Spätere Eintragungen dürften nicht bei jeder Beisetzung einzeln erfolgt sein, sondern pauschal nach mehreren derartigen Anlässen. Eine Chronologie der Intabulationen wird insofern erschwert, als spätere Notizen dort erfolgten, wo sich ein Platz zum Schreiben fand. Daraus entstand eine Mischung von mehreren Schriftzügen durch mehrere Jahrhunderte. Waren die frühen Texte mit grosser Genauigkeit geführt, mit zusätzlichen Auflistungen der Gaben an Kirche und Kloster, reduzierte

---

<sup>87</sup> Janata, Begräbnis, 31.

<sup>88</sup> Janata, Begräbnis, 33.

<sup>89</sup> Lind, Gräberverzeichnis, 52-54.

<sup>90</sup> Janata, Begräbnis, 34.



sich dies letztlich auf eine Namensnennung und manchmal dazu das Sterbejahr.<sup>91</sup> Bei den Nachträgen aus dem 16. Jahrhundert sind die Wappen einfärbig skizziert bzw. vorgezeichnet.<sup>92</sup> Im 17. Jahrhundert wird das Buch einem völlig anderen Zweck zugeführt, nämlich statt einem Begräbnisregister werden die Ordensgelübde aufgeschrieben. Es hatte sich offenbar die Bedeutsamkeit der Gebete für die verstorbenen Wohltäter und die Aufsicht über deren Gräber im Laufe der vielen Jahre vermindert.

Für uns liegt die Wertschätzung der Handschrift im historischen Dokument, das die Entwicklung der Stände nachzeichnen lässt. Waren es zuerst die aus einer langen Tradition stammenden grossen Familiennamen, die man unter den Beigesetzten fand, wurden es jene, die sich durch reiche Geschenke an die Kirche der Minoriten auszeichneten. Dann stieg der niedere Adel zum Kreise der Wohltäter auf und letztlich zeigte sich der fromme Bürgerstand, der inzwischen seine volle Blüte und soziale Stellung erreicht hatte.<sup>93</sup>

---

<sup>91</sup> *Lind*, Gräberverzeichnis, 52-54.

<sup>92</sup> *Janata*, Begräbnis, 34.

<sup>93</sup> *Lind*, Gräberverzeichnis, 52-54.

## 6 Totengedächtnis

Am Konzil von Braga 563 wurde ein Verbot für das Begraben von Toten in christlichen Kirchen festgelegt. Man kann annehmen, dass sich weder Klerus noch Bevölkerung an diese Verbot gehalten hatten, da es mehrmals wiederholt werden musste. Es war einerseits ein Dokumentieren des gesellschaftlichen Ranges, in der Kirche beigesetzt zu werden, andererseits erwartete man sich eine Heilswirkung durch die dargebrachten Messopfer. Der privilegierte Altar „transportiert die aus dem Messopfer empfangenen Früchte direkt zu den Seelen im Jenseits und setzt so den Austausch zwischen den Gläubigen, den Seelen im Fegefeuer und den Heiligen im Paradies in Gang.“<sup>94</sup>

Die Bestattung an sich wurde nicht unterschieden, ob in oder ausserhalb der Kirche, aber es gab eine Hierarchie der Ehrenplätze, ob man in der Nähe des Hauptaltars, bei einem Heiligen, am Rand des Friedhofes oder ausserhalb der Friedhofsmauer, die Kirche und Friedhof umgab, seine letzte Ruhestätte hatte. Der Ort und der Preis des Grabes waren entscheidend für ein Ansehen in der Gesellschaft.<sup>95</sup> Man bevorzugte immer öfter eine Beisetzung in der Kirche und setzte sich über die Verbote von Rom hinweg. Papst Gregor IX. gestattete ab 1227 den Brüdern der Dominikaner und Franziskaner das freie Begräbnis in ihren Kirchen. War diese Erlaubnis zunächst auf die verstorbenen Mitbrüder beschränkt, erweiterte Papst Innozenz III. das Privileg auf das weltliche Hauspersonal des Klosters, letztlich auch auf Laien. Die Bedeutung der Gräber muss auch darin gesehen werden, dass im Mittelalter die Sterblichkeit in den Städten sehr hoch war. Die Spendenfreudigkeit der Bevölkerung, sich mittels Geld oder Liegenschaften eine Bestattung in der Kirche, eine Totenmesse und Gedächtnismale zu erwerben, eröffnete den Bürgern neue Möglichkeiten und macht die Bettelorden beliebt.<sup>96</sup> Ganz frei konnte man sich die Grabstelle, auch gegen Bezahlung, nicht wählen. Nach wie vor wurde die weltliche Hierarchie eingehalten. Es gab eine strenge Trennung zwischen Brüdern und Laien, die im Langhaus beigesetzt wurden, Konventuale in den Kreuzgängen. Für Stifter war der Chor reserviert. Angesehene Familien strebten Erbbegräbnisstätten an und verpflichteten sich ihrerseits zur Finanzierung von Kapellen, Fenstern, Gewölben oder anderer gerade notwendig erscheinender Bauteile.<sup>97</sup>

---

<sup>94</sup> Christine Göttler, Jede Messe erlöst eine Seele aus dem Fegefeuer. In: Das Jenseits im Mittelalter (Katalog zur Ausstellung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich. Peter Jetzler, Hg., Zürich 1994) 161.

<sup>95</sup> Philippe Ariés, Geschichte des Todes (München 1982) 110.

<sup>96</sup> Parucki, Der mittelalterliche Bau , 236.

<sup>97</sup> Parucki, Der mittelalterliche Bau , 235.

Mittels Stiftungsbrief konnte also das Totengedächtnis sichergestellt werden.

„Die Gesamtheit der Gläubigen konnte auf diese Weise das Gefühl der Verbundenheit mit Verwandten und Nahestehenden über den Tod hinaus und die Hoffnung, ihrerseits nach dem Tod gleichen Beistand zu genießen, befriedigen. Es ging nicht nur um geistliche Macht, sondern auch ganz einfach um finanziellen Gewinn von dem die Brüder der Bettelorden, die glühendsten Propagandisten des neuen Glaubens, mehr als alle anderen profitierten.“<sup>98</sup>

Aus der Lage der Friedhöfe in der Stadt resultierte vielfach Platzmangel, sodass man die Gebeine nach einigen Jahren in Ossarien beisetzte. Noch heute gibt die Virgilkapelle unter dem Stephansplatz Zeugnis von einem ehemaligen Karner und Beinhaus. Nur vermögenden Kreisen der Bevölkerung war es möglich, einen Grabstein für ihre Grablage fertigen zu lassen, mehr noch, in einer Kirche beigesetzt zu werden. Jeder Christ hatte Anspruch auf ein christliches Begräbnis unabhängig von seiner finanziellen Lage. Lediglich jene, die mit einem Kirchenbann belegt waren oder Selbstmord verübt hatten, waren davon ausgeschlossen. Suizid galt als schwere Sünde, kam jedoch in der Zeit des Mittelalters nicht häufig vor.

Die Begräbniszeremonien in Wien waren ritualisiert. Beim Ableben eines Landesfürsten gab es pompöse Zeremonien. Bei Bürgerlichen konnte man von einem mehr oder weniger genormten Ritual sprechen. Unmittelbar nach Eintritt des Todes versammelten sich die Angehörigen zu Gebet und Totenwache im Haus des Verstorbenen. Dann wurde der Tote zu einem Totenoffizium in die Kirche gebracht, bei dem Geld und Naturalien als Opfergaben dargeboten wurden. Nach dem Requiem erfolgte die Beerdigung, normalerweise auf dem Friedhof der Pfarre, der der Verstorbene angehörte. Eventuell gab es danach ein Trauermahl. Am siebenten und an 30.Tag nach dem Tode gab es nochmals Trauermessen, danach war die offizielle Trauerzeit abgeschlossen. Für den mittelalterlichen Menschen war der „Lebenszyklus“ damit beendet. Es begann sein „ewiges Leben“, für das er sich sein Leben lang vorbereitet hatte.<sup>99</sup>

---

<sup>98</sup> Janata, Begräbnis, 29f.

<sup>99</sup> Ferdinand Oppl, Leben im mittelalterlichen Wien (Wien/Köln/Weimar 1998) 38f.

## 7 Wappen im Gräberverzeichnis

Mit Figur ist das Wappen im Gräberverzeichnis bezeichnet.

Mit Position (Pos.) das entsprechende Wappen in der Minoritenkirche.



*Sepultura principum et aliorum nobilium. Incipiendo in choro fratrum.*

### Figur 1

In Rot ein silberner Balken.

### Figur 2

Siebenfach gespalten in Rot und Gold.



*Anno domini MCCCXXX obiit IV Idus Julij Inclyta domina domina Elizabet secunda Romanorum Regina filia domini Jacobi illustris Regis confessoris sepulta ante Altare in sepulchro elevato. (T.) (Fig. 1 und 2)*

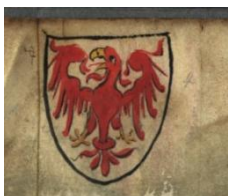
*De eodem Anno fuit decretum ut intra chorum deponi permittatur minime aliqua persona defuncta nisi nobilissimi generis fuit aut foundationem aliquam fecerit in dicta ecclesia aut monasterio aut aliquis magnus prelatus de quo religio aliquid magnum beneficium suscepit.*



### Figur 3

Blau bestreut mit goldenen Lilien.

*Anno domini MCCCIV XIII Kal. Marci obiit domina Blanca filia domini Philippi Regis Francie et conjux Rudolphi III. Austrie ducis sepulta infra gradum in sepulchro cum cancellis ferreis. (T.) (Fig. 3 und 1)*



### Figur 4

In Silber ein goldbewehrter, bezungter roter Adler.

*Sepulchrum domine Margarete Marchionisse de Tyrolis juxta sepulchrum domine Regine ante crucem quae obiit sub anno MCCCLXIX. A qua habuimus in sua sepultura de sameto virgulato duas tunicas, quod suffecit pro dalmatura et subtili tantum et nihil plus. (T.) (Fig. 4)*

Pos. 1





### Figur 5

In Blau drei (2:1) sechszackige goldene Sterne.

*In eodem sepulchro sepulta est Agnes Comitissa de Heynnburch sub lapide marmoreo, que obiit MCCLXXXV. (T.) (Fig. 5)*



### Figur 6

In Silber eine rote dreilätzige Kirchenfahne.

*Sepulchrum Nobilis domini Comitis de Wilhelmi de Monteforti et domini pregenicie sepulti hic sub janua chori qui obiit sub anno MCCCLXXIII XIX die mensis Octobris. A quo habuimus in sua sepultura IIII Equos, quorum unus fuit venditus pro LII florenis, secundus pro XVIII liberis denariorum, alii duo venditi sunt pro XIV liberis denariorum Exceptis candelis et armis et omnia superhabundantia et honore data sunt. (T.) (Fig. 6)*



### Figur 7

In Rot ein silberner Schrägbalken.

*Sub cruce sepultus est dominus Albertus episcopus ratisbonensis sub lapide marmoreo, qui obiit anno domini MCCXXXVIII. IIII idus decembris. (T.) (Fig. 7)*

*Sepultura nobilium ante Sacristiam.  
Ante Altare trium regnum in sepulchre elevato.*



### Figur 8

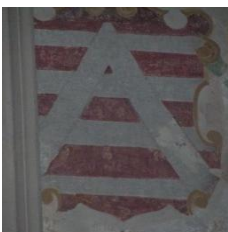
Gespalten von Silber und Rot.



### Figur 9

In Rot vier silberne Leisten, darüber ein blauer Sparren.

*Sepultus est dominus Chunradus Comes de Schavnberch de Ort, qui obiit anno domini MCCCLIII VII Idus Maji. Fig. 8 und 9)*



Pos.4.



**Figur 10**

In Blau ein silberner Sonnenschatten.

*In secundo sepulchro, cum literis sculptis, sepulta est domina Margareta, mater domini Chraftonis de Svnnberch, ubi **litera B**, cui tenemur propter beneficia domine Katharine de Svnberch. (T.) (Fig. 10)*



**Figur 11**

In Silber ein roter Balken.

*Ibidem sepulta est domina Brigida mater domini Reinperti Tursonis de Liechtenvels. VII. Idus Maji. (T.) (Fig. 11)*



*Domina Johanna Relicta domini Reinperti Tursonis de Svnnberch obiit MCCCLX VI Idus Maji A qua habuimus tria carrata de vino. ( Fig. 11.) (T.)*

Pos.8 (?)



**Figur 12**

In Gold am Schildfuss ein grüner Schrägberg, darauf ein schreitender, bezungter roter Wolf.

*In tertio sepulchro sepultus est dominus Reinpertus de Eberstorff qui obiit anno MCCLXXXVIII ubi **littera C**. A quo habuimus nostrum magnam crucem, cujus crucifixus. (T.) (Fig. 12)*

Spätere Hand:

*Ibidem duo puerilj domini Viti de Eberstorff sepulti anno d. 1483 ibidem quidam puer domini wenedigthide Eberstorff.*

*Sub quarto lapide marmoreo ubi littera D. Sepulti sunt hij.*



**Figur 13**

In Schwarz ein gewellter silberner Schrägbalken.

*Domina Petrissa senior Wolfgerstorff mater domine K. de Svnnberch obiit MCCCXV XII Kal. Nowenbris. Anime ejus tenemur propter beneficia filie domine K. (T.) (Fig. 13)*

*Et domina Petrissa junior de Wolfkerstorff obiit MCCLXXXVIII IIII Idus Aprilis. (T.)*

*Et dominus Johannes de Wolfkerstorff obiit MCCCXI.*



**Figur 14**

In Silber zwei vierendige, rote Hirschstangen.

*Et domina Katharina consors domini Reimperti de Sunnberch obiit MCCCXXXVII XII Kal. augusti a qua hebemus integrum ornatum in sacristia. (T.) (Fig. 14)*



**Figur 15**

In Blau eine Sonne.

*Domina Katharina relictā domini chraftonis de Sunnberch MCCCXLVII mater fratrum maxima a qua multa beneficia habemus sicut in registro invenitur patris Gardiani in prompta pecunia, ornatu de sameto cum perlis. (T.) (Fig. 15)*



**Figur 16**

In Blau ein blau-silber schräggeteilter hersehender gelöwter Leopard.

*A qua habuimus LX libras denariorum et unum calicem, bonum ornatum pro suo confessore pro sacristia et duas tunicas de sameto, dalmaticum et subtilem et alia beneficia. (T.) (Fig. 16)*

*In quinto sepulcro in mediate ad januam sacristiae sepulti sunt hij. Sub lapide marmoreo ubi litera E.*



Pos.16(?)



**Figur 17**

Geteilt von Gold und Rot.

*Domina Pertrissa de zelking de Lichtenstain de Nicolspurga obit MCCCXVIII II Kalendas Aprilis. (T.) (Fig. 16 und 17)*



**Figur 18**

Geviert: 1+4: blau, 2+3: dreifach geteilt von Rot und Silber.

*Domina Petrisa de Pergaw de Lichtenstain obiit MCCLXXXII. Domina Agnes de Lichtenstain ongara, mater domini Johannis magistri curie domini Ducis Alberti obiit MCCCLIII dus Decembris. (T.) (Fig. 18 und 19)*



**Figur 19**

Schwarz belstreut mit goldenen Pfeilspitzen.



**Figur 20**

In Rot ein schwarzbewehrter goldgekrönter silberner Kranich.  
**sh. Fig. 199**

*Domina Anna de Chronichperch consors domini Sifridj de Chronichperch et filia domine Agnetis de Lichtenstain obiit MCCCLVII II Idus Februarij. (T.)*



*Idem domina Katherina de Hakenberch Relicta domini Hainrici antique obiit MCCCLXXIII. (T.) (Fig. 19 und 20)*

*In secunda linea lapidum juxta murum sacristiae sepultus est*

.Pos.22





**Figur 21**

In Gold ein gezackter schwarzer Schrägbalken.

*Dominus Chunradus Praitenfeldarius miles qui obiit Anno domini MCCCXVIII ubi **litera I.** et uxor sua domina Margareta cum filia domina Gertrudis que fuit uxor Othonis Haymonis civis wiennensis III Kalendas Maij obiit MCCCXL. (T.) (Fig. 21)*



**Figur 22**

Geviert: 1+4: rot, 2+3: neunfach geschacht in Silber und Schwarz.

*In secundo sepulchro dominus Sifridus pincerna de Dobra ubi **litera H.** obiit MCCCXIII XV. Kalendas Decembris. (Fig. 22)*



Pos.10



**Figur 23**

(18fach) Geschacht in Rot und Silber.

*In eodem sepulchro domina Anna pincerna de Dobra, soror domini Friderici de Atzenbruck quondam magistra curie domine Johanne Ducisse Austrie obiit MCCCXVII*

*VI Idus Augusti. A qua recepimus de promta pecunia XVIII libras denariorum. (T.) (Fig. 23)*



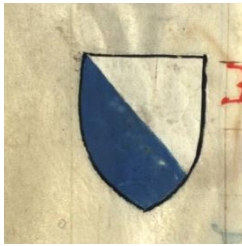
**Figur 24**

Siebenfach gespalten rot-silber.

*Tertium sepulchrum est mihi ignotum cum lapide marmoreo ubi **litera G.***

*In quarto sepulchro sepulta est domina Agnes de Valchenberch obiit MCCC IIII Idus Augusti ubi **litera F.***

*In tertio ordine lapidum ubi non est lapis, sepultus est dominus Ulricus de Riezendorf miles obiit MCCCVII ubi **litera P.** (T.) (Fig. 24)*



**Figur 25**

Schräggeteilt von Blau und Silber.

*In secundo sepulchro in eadem linea sub marmoreo sepultus est dominus Otto de Zelking de Schonnek obiit V. Idus Nowembris ubi littera O. (T.) (Fig. 25)*



**Figur 26**

Siebenfach gespalten von Schwarz und Silber.

*In tertio sepulchro sub lapide Albo dominus Rugerus de Hyppelsdorf obiit MCCCXIII ubi littera N.*

*In eodem spulchro domina Gerwiris Prutzendorferinna obiit II Kalendas Januarij. (T.)*

*(Fig. 26)*



**Figur 27**

In Schwarz eine, mit nach unten ausgestellten Griffen, silberne Urne (Amphore?).

*In quarto sepulchro sub lapide marmoreo cum picario sculpto sepultus est dominus Albero de Alramstorf V Kalendas Decembris MCCCXIII ubi litera M. (Fig. 27)*

*In eodem sepulchro domina Katherina uxor sua obiit MCCCXVIII.*

*Ibidem filia eorum Katherina.*

*In quinto sepulchro ubi non est lapis, sed lateres in mediate ad cancellos ferreos sancti Nicolai sepultus dominus colmanus civis wiennensis obiit MCCC primo XIX Kalendas Decembris ubi littera L et dominus petrus sacerdos filius suus qui dedit adhuc vineas pro fratribus. (T.)*

*In capella beati Nicolai ubi littera K.*



**Figur 28**

In Schwarz ein goldbewehrter silberner Greif.

**sh. Fig. 193**

*Sepultus est dominus Wichardus circa fratres qui obiit Anno domini MCCCLII V Kalendas Maij. A quo habemus singulis annis quatuor libros redituum et pro sacristia in speciali unam libram denariorum sicut in registro invenimus. (Fig. 28)*

*In eodem sepulchro filius suus dom. Johannes circa fratres, qui obiit.*

*Item due uxores filij sui domini Johannis Sigravn et Anna sepulte sunt in eodem sepulchro ante altare beati Nicolai ubi ipse. (T.)*



**Figur 29**

In Schwarz ein an einer zur Schlinge gewundenen roten Schnur hängendes goldenes Jagdhorn.

*Anno domini 1515 in die domini Wenedicti obiit domina Margaretha Kamerin Mater Reverende patris Theodorici Kamer sacre theologie doctoris Ministri austri sepulta in ecclesia prope altare sanctorum apostulorum, Cujus propter beneficia plurima sui prefati filii tenemus. (Bedeutend jüngere Schrift.) (Fig. 29)*



Pos.11

*In capella beati Johannis sunt hij sepulti videlicet ub*

*littera Q.*

*Sub lapide magno ante Altare. (T.)*

*Dominus ulricus senior circa fratres obiit in vigilia omnium sanctorum II. Kal. Octobris.*

*Ibidem sue uxores domina Brigida, obiit Idus Februarii. (sh. Fig. 28)*

*In eodem sepulchro filius suus dominus Otto de Purstendorf cum consorte suo domina.*

*In eodem sepulchro due uxores domini Wichardi domina Elisabeth obiit Kalendis Julii MCCCXVI.*

*Et domina Katharina obiit IIII Nonas Julii MCCCXXXV.*

*Ibidem in sepulchro tres uxores fratris sui, videlicet Katherina et*

*Katherina et Chunigundis.*

*Juxta idem sepulchrum sub lapide minori sub fenestra sepulti sunt.*

*Dominus Ulricus circa fratres, frater domini Wichardi obiit MCCCLVII Kalendas Aprili ubi litera R. (sh. Fig. 28)*

*Item due filie sue virgins Gerdrudis et Agnes. Item filius tenellus Johannes.*

*In eodem sepulchro dominus Ulricus filius praedicti domini obiit MCCCLXIX VI Kalendas Februarii. (bis hierher T.)*



**Figur 30**

In Gold zwei (1:1) auf schwarzem Blatt liegende rote Samenkörner, dazwischen eine eingepfropfte geschwungene schwarze Spitze, belegt mit einem goldgeständertem Granatapfel.

*Et frater Griffio, frater Domini Wichardi sepultus ubi littera S. obiit XVI Kalendas Julii MCCCXLVIII. (T.)*



**Figur 31**

In Silber ein innerhalb eines roten Bordes links gerichtetes rotes Eichhörnchen.

*Anno domini 1517 Obijt nobilis vir georgius Jordan austrie stirie Carinthie atque Carniolis supremus vicarius monete qui Capellam divi Johannis fundavit atque missam perpetuam in eadem ordinavit cum quinque anniversariis et ceteris concernentijs de hoc vide latius litteras fundacionum atque librum morutorum. (jüngerer Beisatz) ex nihilo nihil sit. (Fig. 30 und 31)*

*In capella beate Katharine sunt hii sepulti  
i Episcopi  
Comites et alii nobiles utrisque nexus.*



**Figur 32**

Stufengiebelspaltung von Rot und Silber.

*In sepulchro elevato quod est inter ista duo altaria videlicet beate Katherine et beati Georii sepultus est dominus dietericus de Pilichdorf, Marschalcus terre fundator praedictae Capelle qui obiit In die Natalis domini nostri Jesu christi infra Missam in galli cantu MCCCXXVII. (T.) (Fig. 32)*



Pos.24



**Figur 33**

In Rot ein goldgekrönter doppelschwänziger silberner Löwe.

*Juxta altare beati Georgii sub fenestra Sepultum est cor Regis Otachri Bohemiae Regis obiit MCCLXXVIII. (T.) (Fig. 33)*

Pos.3



**Figur 34**

In Rot drei silberne Rauten in Balkenform.

*Infra gradum sepultum est cor comitis Ulrici de Phannberch, qui obiit MCCCLIII*

*X Kalendas Novembris. (T.) (Fig. 34)*



**Figur 35**

Schräg geteilt: vorne in Rot ein silberner Balken, hinten in Gold ein schwarzer Leopard.

*Ante Altare beate Katherine in mediate sepultus est dominus Hanno laventinensis Episcopus, doctor decretorum et Canonicus Ecclesie Salczpurgensis obiit MCCCXLII*

*VI Kalendis Julij ubi littera T. (T.) (Fig. 35)*





**Figur 36**

In Gold ein schräger mit Flug bestückter gespitzter schwarzer Pflock.

*Sepultura domini Petri patris (sic) nostri Episcopi Marchopolensis qui fuit suffraganeus domini Gotfridi Episcopi Pataviensis obiit MCCCXLIX. X Kalendas Octobris ubi littera V. (T.) (Fig. 36)*



**Figur 37**

In Schwarz ein goldenes Bockshorn.

*Anno domini 1516 obiit dominus Blasius Lazarin sepultus in capella dive Chatarine ante altare beate Barbare singularissimus fautor fratrum, vivat deo. (Andere Hand.)*



**Figur 38**

In Rot ein linksgeschnabeltes, gehalst und gefusst, mittig beringtes goldenes Trinkgefäß.

*Appolonia Domini Hieronymi Leiningen et Margarethe de Pibriach filia predicti domni Blasij Lazarini relicta vidua, nupsit postea domino Marco Beck a Leopoldstorff etc. Anno domini 1516 Et Obijt 5 die Augusti Anno Domini 1521 Sepulta est juxta sepulturam domini Blasij prioris sui mariti. (Jüngere Schrift.) (Fig. 38)*



**Figur 39**

**sh. Fig. 191**

Geviert: 1+4 schräglinks geteilt, vorne in Gold ein silberner Feuerstahl, hinten in Schwarz ein silbernes Ei, zu drei Seiten begleitet von fünf roten Flammen entlang der Teilung. 2+3 In Rot ein silberner Schrägbalken belegt mit einem bezungen roten Löwen.

*Dominus Marcus Beck a Leopoldsdorf Eques auratus Juris utrisque Doctor et Fernandi Rom. Hung. et Bohemie etc. Regis Archiducis Austrie etc. consiliarius et Austrie cancellarius Obijt 20 die Martij 1553. (Jüngere Schrift.) (Fig. 39)*



**Figur 40**

Über rotem Schildfuss in Blau ein rotbezungter silberner Löwe hervorbrechend.

*Sub primo lapide marmoreo fracto sepultus est dominus Hainricus de Potendorf filius domini Chunradi obiit MCCCXXI. XIII Kalendas Maji.....ubi littera X. (T.) (Fig. 40)*



**Figur 41**

In Gold zwei schwarze Schrägbalken.

*In eodem sepulchro sepultus est dominus Chunradus de Werd obiit VIII Kalendas Decembris. (T.) (Fig. 41)*



Pos.17



**Figur 42**

Siebenfach schräggeteilt von Silber und Rot.

*Sub secundo lapide marmoreo sepulta est domina Alhaidis de polnhaim et soror sua Chunegundis de Ternberch ambe mortue sunt in magna pestilentia in festo beati Egidii MCCCXLVI vbi littera Y. (T.) (Fig. 42)*



**Figur 43**

In Silber ein schwarzer Balken.

*Sub eoem lapide sepultus est domicellus Caspar filius georii de Pollheim qui obiit IX Kalendas Septembris (ausgestrichen) (in margine Octobris) in festo beati Lini pape Anno domini MCCCLXXXVII. (Fig. 43)*

Pos.23





**Figur 44**

In Blau ein goldener bezungter Panther.

*Sub tertio lapide marmoreo in mediate juxta Altare sepulte sunt due uxores domini Hainrici de prunn, quarum una fuit filia domini Gundarchi de Losenstein, secunda filia domini (ausgelassen) de Gerloz, ubi littera Z. (T.) (Fig. 44)*



**Figur 45**

In Gold zwei gekreuzte schwarze dürre Äste.

*Ex alia parte altaris in mediate juxta cancellos ubi littera A sepultus est dominus Schencco de Lippa, qui obiit MCCCXVIII VII Kalendas Septembris sub lapide marmoreo. (T.) (Fig. 45)*



**Figur 46**

Geteilt von Schwarz und Silber.

*In secundo sepulchro sub lapide albo ubi littera B sepultus est dominus Ulricus de Chlingwerch MCCCXII X Kalendis Septembris. (T.) (Fig. 46)*



Pos.37



**Figur 47**

In Schwarz ein sechsspeichiges silbernes Rad.

*In eodem sepulchro filius suus dominus Hainricus de Chingwerch (Sic.) obiit MCCC tercio XIII. Kalendas Septembris. (Fig. 47)*



Pos.41





**Figur 48**

In Silber ein roter gelöwter Leopard.

*In secundo ordine Lapidum ubi littera C.*

*Sepultus est comes Ulricus de Chatzenelpogen obiit MCCLXXXIII  
hic non est lapis ad lateres. (T.)*

(Fig. 48)



Pos.35



**Figur 49**

In Schwarz ein silberner Zickzackbalken.

*In secundo sepulchro ubi est lapis marmoreus ubi littera D  
sepultus est dominus Hermannus de Chranperch obiit  
MCCCXXXVII V Idus Aprilis. (T.) (Fig. 49)*

*Ibidem dominus Hermannus fillius suus obit MCCCXXXIX VIII  
Kalendis Maji.*

*In eodem sepulchro sepulta est domina Gertrudis relicta domini  
Hermanni de Chranichperch senioris mulier secunda obiit  
MCCCXLVII VII Idus Februarii. (T.) (Fig. 49 und 32)*

Pos.38



**Figur 50**

In Rot drei (2:1) sechszackige goldene Sterne.

*In tertio sepulchro ubi littera (non est lapis sub forma littere talis  
neuere Schrift.) sepultus est dominus Otto Comes de Sternberch obiit  
MCCCXLI IX Kalendas Septembris. (T.) (Fig. 50)*

*In eodem sepulchro Comes Ulricus filius antedicti Comitib obit  
MCCCLVI IIII Idus Decembris. (T.)*

Pos.21





**Figur 51**

In Silber ein goldener Dreiberg besteckt mit gold rot geteilten Bannern an roten Stangen.

(spätere Hand) Anfang des 16. Jahrhunderts:

*Anno domini MCCCIII XI. die Januarii obiit nobilis dominus Chumradus de Wedaw et sepultus ante Sacristiam anno domini MCCCXXIII XIII die mensis Septembris et nobilis miles Bernhardus de Wedaw etc. Sepultus ante sacristiam. (Fig. 51)*



**Figur 52**

Dreifach geteilt von Silber und Blau.

*Domina Anna uxor sua obiit VI. Kalendas Decembris.*

*Domina Richardis de Pilichdorf obiit XI. Kalendis Augusti.*

*Domine Clare de Rauchenstain, consortis domini Alberti obiit XVIII*

*Kalendas augusti. (T.) (Fig. 52)*



**Pos.36**



**Figur 53**

Geviert von Gold und Grün.

*Hic nota de anniversario dominorum de Ellerbach, qui sunt nobiscum sepulti ante Capellam sancti Nicolai et Dominus Purchardus de Ellerbach testatus est nobis unam libram denariorum ante mortem suam pro duobus Anniversariis peragendis in remedium anime sue et anime uxoris sue domine Alhaidis et omnium progenitorum suorum Primum XVI Kalendas Februarii, secundum VII Kalendas Novembris (ganz durchstrichen). (Fig. 53)*



Pos.39



**Figur 54**

Gespalten von Gold und Silber; darüber ein roter Leopard.

*Sepulchrum domini Dietegni de Chastl, de Barbaria, ubi non est lapis sed ad lateres obiit MCCCXIII V Idus Decembris ubi littera G. (T.) (Fig. 54)*



**Figur 55**

In Blau drei schräge beflitschte silberne Pfeile; der mittlere Pfeil die seitlichen überragend.

*Sepulchrum domini Chunradi Harrbvnn obiit MCCCXVIII V. Kalendas Aprilis ubi littera H. (Fig. 55)*



Pos.19



**Figur 56** sh. Fig. 95, 185, 187, 190, 194

In Silber ein roter Schrägbalken.

*Sepulchrum dominorum de Chranichperch ubi littera I. Domini Rudolphi et uxoris sue domine Soffie. (T.) (Fig. 56) Domini Rudolphi filii eorum.*

*Et filie Anne obiit IIII Kalendas Junij MCCCXXIII (sh. Fig. 20).*

*In tertio ordine lapidum ubi littera K.*

*Sepultus est dominus Ekko de Liechtenberch (non est lapis) obiit MCCCXXI. XV Kln. Aprilis. (T.) (Fig. 56)*



**Figur 57**

In Silber ein blauer Balken.

*In eodem sepulchro dominus Albertus dictus Nothaft obiit  
MCCCXXIII IX Kln. Aprilis. (Fig. 57)*



**Figur 58**

In Silber eine fünfzinnige goldene Mauer, dahinter zwei je dreizinnige goldene Türme mit je zwei Fenstern.

*In secundo sepulchro sepultus est dominus Johannes de  
Gruenbach et sua mater Susanna, consors domini Ulrici ubi littera  
L. (T.) (Fig. 58)*



Pos.31



**Figur 59**

Gespalten: vorne dreifach geteilt von Rot und Silber, hinten in Schwarz ein sechszackiger silberner Stern.

*Sepultura domini Chunradi Haipekhonis juxta Altare  
Maltzchastonis, ubi littera M. (T.) (Sub quadrato marmore parvo)*

(jüngere Schrift). (Fig. 59)



Pos.34



**Figur 60**

In Schwarz ein silberner Widerhaken.

*Ad dextrum cornu altaris Maltzchastonis ubi **litera** (sic) **N.** sepultus est dominus Mathias de Sachsengang frater domini Chunradi. (sh.Fig. 46)*



*Ibidem dominus Marchardus de Hakenberch XIII Kalendas aprilis et ibidem non est lapis, sed ad lateres. (T.) (Fig. 60)*

Pos.40



**Figur 61**

In Rot ein aufrechter, bezungter silberner Wolf.

*Sepulchrum domini Chunradi Ungnad obiit MCCCXL IX Kalendas Decembris sub lapide marmoreo, ubi **littera** **O.** (T.) (Fig. 61)*



Pos.43



**Figur 62**

In Schwarz ein goldgekrönter silberner Löwe.

*Juxta scampnum ubi non est lapis sepultus est dominus Chunradus de Ekkartzaw obiit XI. Kalendas Nowembris ubi **littera** **P.** MCCCXL. (T.) (Fig. 62)*



**Figur 63**

Dreifach geteilt von Schwarz und Silber.

*Ibidem dominus Chadoldus de Pavngarten obiit VIII Idus Aprilis. (Fig. 63)*

*In eodem dominus Fridericus de Pavngarten obiit MCCCLXV VI Kalendas Aprilis.*

*Ibidem Domina Elizabet pavngartnerinna. (T.)*



**Figur 64**

**sh. Fig. 205**

In Rot ein schräger, 21fach von Silber und Schwarz geschachter Balken; die silbernen Felder mit schwarzem Innenbord und Mittelpunkt.

*Ibidem sepultus Dicterius Miles Domini Ducis dictus Enechel cum uxore sua domina Veronica dicta Mezenpekhn qui obiit MCCCXXXVI III Idus Aprilis cum Sophia de Chartsperg sororre sua. (Bedeutend jüngere Schrift.)*



**Figur 65**

In Rot zwei silberne Zickzackalken.

*In quarto ordine lapidum ubi litterea Q.*

*Sepultus est dominus Marchardus de Tudenhofen obiit MCCCXXIX III Kalendas Aprilis. (T.) (Fig. 65)*



**Figur 66**

In Rot auf einem silbernen Berg eine goldene Eiche.

*In secundo sepulchro, ubi non est lapis, ubi littera R sepultus est dominus Chunradus Loher patruus domine Elle de Potenstein obiit MCCCXVIII VII Kalendas Marci. (T.) (Fig.66)*

Archivnummer 49 vom 29.September 1333:

Elisabeth von Pottenstein vermacht einen Weingarten in Grinzing der Meisterin des 3.Ordens des hl. Franz und stiftet mit der Nutzung des Weingartens einen Jahrtag bei den Minoriten in Wien.

Original Pergament. Siegel leicht beschädigt.<sup>100</sup>

<sup>100</sup> Archivinventar, zusammengestellt von P.Landulf Honickel O.F.M. (Wien 1970) 11.

*Juxta sepulchrum domine Elle de Potenstain sepulta est domina Anna Relicta domini Walder magistra Curie domine ducisse. Anno domini MCCCLXXXVI. (T.)*

*Sepulchrum dominae Elle de Potenstain obiit MCCCXXXIX. XV. Kalendas Julii maxima mater fratrum. A qua habemus vineam bonam in Grintzing ubi **litera** (sic) **S.** (T.)*

*In eodem sepulchro sue sorores dua Chunegundis obiit VI nonas Julij. (T.)*

*Et domina Dyemudis soror ejus obiit XIII Kalendas Marci MCCCXXXVIII Talerin nomine (jüngere Schrift.) (T.)*

*Ibidem puella Elizabet Hailpekkhinna filia domini Martini Talarij, que fuit magistra curie domine Johanne ducisse obiit MCCCXLIII Nonas Maij. A qua habemus VIII libras reatum super cellario vestium under der langen lawben et (X. Non.) vide registrum. (T.)*



#### **Figur 67**

In Rot ein erniedrigter silberner Zickzackbalken.

*Penes altare Santj Jacobi a dextris ubi non est lapis sepultus est Inclitus Baro strenuus Miles dominus Wolfgangus de Weching obiit anno domini Millesimo quadringentesimo quadagesimo. Ibidem sepultus dominus Anthonius de Weching obiit anno domini MCCCC (jüngere Schrift.) (Fig. 67)*

Jüngerer Beisatz aus dem 17. Jahrhundert:

*Non pertinet ad Sacellum S. Catharinae in qua Altare S. Jacobi non reperitur. (Schrift des 18. Jahrhunderts) Immo vero huc pertinere videtur nam sub **Choro in sacello S. Catherinae** adhuc hodie 24 Nowembris 1759 adest ex veteri Altari Imago qua B. V. Maria cum Jesulo in Trone sedet inter St. Barbaram et Dorotheam, ex latere autem stant S. S. Johannes Evangelista et Jacobus.*



**Figur 68**

In Silber drei blaue Wellenbalken.

*Sepulchrum domini hainrici Maltzchastonis, magistri curie domini Alberti ducis, ubi littera (T.) ante altare, quem ipse fundavit obiit V. Idus Octbris MCCCLIII. A quo fraters habuerunt CC tres libras denariorum XXXII florenos, unum bonum calicem, duas ampullas argenteas, unam monstranciam, unum bonum ornatum pro sacerdote, Item aliam de serico et unam cappam solempnem de Sameto Harvar. (sic) Excepto equo et armis , que omnia misit ad conventum adhuc vivens. (T.) (Fig. 68)*



**Figur 69**

In Silber ein mit drei goldenen Ringen belegter, roter Schrägbalken.

*Ibidem dominus Hoduscho miles de Tunsik Anno domini Millesimo CCCXLV XVIII Kalendas Septembris.*

*Sepulchrum domini Ottonis Ottenstainarii ad dextrum cornu altaris, ubi non est lapis, ubi littera V. (T.) (Fig. 69)*



**Figur 70**

In Silber zwei rote Bogenschrägbalken.

*Sepulchrum domini Chunradi Eysenpaewtel obiit MCCCXXXII. XI Kalendas Januarii ubi littera X. (Fig. 70)*

*Sepulchrum domine Perchte Snetzlinne obiit MCCCXXVIII. VII Kalendas Septembris ubi littera Y. (T.)*

*In quinto ordine lapidum ubi littera Z.*



**Figur 71**

In Schwarz ein silberner Sparren.

*Sepultus est dominus Berherus advocatus de Stawffen obiit MCCCXXVII III Idus Septembris . (T.) (Fig. 71)*





**Figur 72**

In Rot ein silbernes Gereisen.

*In eodem sepulchro dominus Herwigus Chrotendorfer miles obiit MCCCL. (T.) (Fig. 72)*



**Figur 73**

Zweizinnig geteilt Silber über Schwarz.

*Sepultura nobilis domini Nicolai de Robertis de Tripoli de regio civitati Lombardie obiit in festo pasce sepultus est in habitu fratrum Minorum MCCCLXX tercio die mensis Aprilis ubi littera A. (T.) (Fig. 73)*



**Figur 74**

Geteilt: oben in Silber an der rechten Flanke ein liegendes rotes Hifthorn; unten 5x gespalten von Rot und Silber; die drei silbernen Pfähle mit abwärts gebogenem roten Balken; diese mit je zwei roten Zapfen besteckt.

*Sepultura domini Johannis de Tule de ducatu Gelrie obiit MCCCXLII III Nonas Aprilis ubi littera B. (T.) (Fig. 74)*

*Confessores curie domini ducis ubi littera C.*

*Sepulchrum custodum fratris Ulrici de Leizz fratris Lamberti confessoris Curie fratris Rapotonis de Anaso. Et Reverendi patris fratris Dieterici quondam Ministri austrie. (T.)*



**Figur 75**

Geteilt: über rotem Schildfuss (neunfach) unten gerautet von Silber und Schwarz.

*Sepulchrum domini Ulrici Greci de Chernebrunn ubi littera D. Et uxoris dominae Margaretae obiit IIII Kalendas januarij et filiarum suarum IIII Idus Martii. (T.) (Fig. 75)*



**Figur 76**

In Rot ein silberner Balken; links oben den Schildrand berührend ein abgeledigter silberner Balken.

*Sepultura domini Ottonis de Weizzenberch obiit XII Kalendis Septembris MCCC... ubi **litera E.** et uxoris sue. (T.) (Fig. 76)*



**Figur 77**

Dreifach geteilt rot-silber-schwarz.

*Sepulchrum domini Ulrici Prueschenk obiit VII Kalendas Decembris MCCC ubi **litera F.***

*Item filius ejus caspar obiit IX Kalendas Septembris. (T.) (Fig. 77)*

*Infra gradum ubi est finis capelle magne vbi **litera G***



**Figur 78**

In Silber ein achtfach gezahntes, vierspeichiges, eckig genabtes schwarzes Rad.

*Sepultus est hermannus vogell civis Augusta obiit MCCCXVI in die assumptionis Mariae. Juxta idem sepulchrum sepultus est domicellus pertschi (?) de mvling obiit MCCCXXIX. XII. Kln. Julii ubi **litera H.** (Fig. 78)*

*Ibidem Chonr. De Mvling cum uxore sepulti uno die. (T.)*



**Figur 79**

Unter einem goldenen Schildhaupt mit rotem Faden in Schwarz drei rot überhöhte goldene Leisten.

Ohne Beisatz.

*Sepultura progenitorum super statuam et de Eslarn.*



**Figur 80**

In Silber zwei vierfach gezahnte schwarze Schrägbalken.

**Figur 81**

In Silber ein mit drei silbernen Alerions belegter, blauer Schrägbalken.

*Domina Gerbirgis uxor domini Ottonis de Eslarn obiit MCCCXIII IIII Nonas Aprilis ubi littera K. (Fig. 80)*

*Ibidem filia sua domina Gerwirgis mater fratris Ulrici de Funfkirchen obiit MCCCXXIX*

*IIII Nonas Aprilis. (T.)*

**Figur 82**

In Rot eine zweizinnige silberne Säule.

*In eodem sepulchro domina Volchmarinna de Gretz obiit VIIi Idus Decembris. (T.)*

*Ibidem domina Chunigundis super statuam obiit MCCCLVII in festum Circumcionis (Cui tenemus valde, videatur in registro gardani). (Fig. 82)*

*Ibidem filia sua Pildunginna. (T.)*

**Figur 83**

In Blau eine silberne Lilie.

*In eodem sepulchro uxor domini Jacobi de Eslarn domina Chunegundis sua filia obiit MCCCLX Nonas Novembris. (Fig. 80 und 83)*

**Figur 84**

In Rot ein rotbezungter silberner Wolfskopf.

*In eodem sepulchro filia domini Jacobi de Eslarn. Et dominae Cunegundis domina Katharina uxor domini Christophori militis obiit IIII Nonas Marci MCCCLXII. (T.) (Fig. 84)*

*Sepulchrum zolronis domini Wichardi ubi littera O.*

**Figur 85**

In Rot ein silberner Dreieck, dessen mittlerer Hügel zu einer Spitze aufragend.

*Ibidem uxor sua domina Margareta filia domini Griffonis obiit XII. Kalendas Julii.*

*Sepulchrum domine Gerdrudis de Tannberg obiit in festo beati Benedicti XII Kalendas Marci MCCCVIII ubi littera N. (T.) (Fig. 85)*



**Figur 86**

In Rot ein nach oben gerichteter rotgekiemter abgestandener silberner Hechtkopf.

*Hic notandum est, quod ossa domini Chunradi militis dicti Chergk et sue uxoris domine Agnetis ob. VIII Kalendas Octobris Et ossa Sororis Margarete fuezzirine de Sancto Tiboldo translata sunt ad pedes fratrum sepulcorum in medio Sarcophago versus altare Maltzchastonis que obiit MCCC II Nonas Julij et tenemur utrisque, videatur Registrum quare? (Jüngere Schrift.) (Fig. 86)*



**Figur 87**

In Gold ein rotbezungter mit silbernen Hinterläufen und silbernem Schwanz versehener schwarzer Biber mit Wolfskopf.

*Sepulchrum domini Ulrici filii Pibronis obiit VI Idus Junij ubi littera M. (Fig. 87)*

*In eodem sepulchro dominus Hainricus Pibro de Wald et uxor sua domina Gisla obiit XIII Kalendas Decembris. (T.)*



**Figur 88**

Schräg geviert: Silber und Rot.

*Ibidem dominus Siboto de Mitterndorf obiit MCCCXXIX IX Kalendas Februarii. (T.) (Fig. 88)*



**Figur 89**

Siebenfach geteilt von Silber und Schwarz.



**Figur 90**

In Rot ein (zehnfach) schwarz-silber geschachter Schrägbalken.

*Sepulchrum domine Elizabet Schaurbechinne obiit MCCCLXXII ubi littera L. (T.) (Fig. 89 und 90)*



**Figur 91**

In Schwarz ein wachsender rotbezungter silberner Wolf.

*In eodem sepulchro dominus Chunradus Hager obiit MCCCVI VIII Kalendas Septembris. (T.) (Fig. 91)*



**Figur 92**

In Silber ein schwarzer Pfahl.

*Ibidem Wenzlinus Minnstrel VIII Idus Januarij obiit. (T.) (Fig. 92)*



**Figur 93**

Über rotem Schildfuss in Silber ein schwarzes Pentagramm.

*Ibidem dominus Heinriccus Moser obiit in festo Sancto Viti martiris a quo habuimus unum equum. (T.) (Fig. 93)*

*Sepulchrum domini Chunradi Fürter Capellani ad sanctam Margaretham ubi littera S.*



**Figur 94**

In Silber ein zweifach schwarz gequasteter roter Judenhut.

*Ibidem Albertus Notarius domini de Hals dictus Jud obiit MCCCXXX II Idus Februarii. (T.) (Fig. 94)*

*Sepulchrum Chunradi Chergel obiit Kalendas Decembris MCCCLX et uxoris sue domine offime a quibus habuimus unam domum que vendita ets pro L libris denariorum, ubi littera obiit.*

*Vericus Pentzo sepultus est ubi littera P. obiit. MCCCXXXIX IX Kalendas Marci et est in introitu Capelle beate K. a sinistro a quo habuimus X marcas argenti cum quibus dein Nova Ecclesia est incepta. Et fuit Camerarius domini ducis Alberti patris nostril.*



**Figur 95**

**sh: Fig. 56, 185, 187, 190, 194**

In Silber ein roter Schrägbalken.

*Sepultura dominorum de Rappach ubi littera T. Sub testudine ex opposite Orogii sepultus est dominus Hainricus senior de Rappach obiit MCCCLVIII XIX Kalendas Februarii. (T.) (Fig. 95)*

*In eodem sepulchro domina Agnes uxor sua obiit VII Kalendas Februarij. (T.)*



**Figur 96**

Über einem goldenen Schildfuss geteilt von Silber und Rot.

*Ibidem Georius Filius Tetschonis domini Ortolphi obiit III Nonas Decembris. (T.) (Fig. 96)*

*In eodem sepulchro domina Katharina de Rotenmann uxor domini Heinrici junioris de Rappach obiit MCCCLVIII XIX Kalendas Januarii.*

*In eodem sepulchro dominus Heinricus de Rappach, qui fuit maritus domine Katharina de Rotenmann qui obiit sub anno ab incarnatione domini MCCCLXXXVI.*

*Sepulturam domini Johannis de Rappach et domini Ottonis filii domini Chuenonis quondam Magistri Monete et Domine Margarethe Redlerine. Et domine Chunigundis de Curia camere invenies in fine libri. (T.)*



**Figur 97**

In Rot drei schrägliegende, gestielte silberne Lindenblätter.

*Sepulchrum domini Hainrici de Lawbenberch obiit MCCC primi IIII Idus Maij. Ubi **litera Y.** (T.) (Fig. 97)*



**Figur 98**

In Silber ein schrägwachsender roter Bock.

*Sepultura domini Friderici de Magenpuech obiit MCCCVII V Idus Septembris ubi **litera Z.***

*Ibidem domina Gedrudis uxor sua obiit X Kalendas Augusti. (T.)*

(Fig. 98)



Pos.44



**Figur 99**

Sechsfach gebogen schräggeteilt von Rot und Silber.

*In eodem sepulchro domina Eltzabetz uxor sua obiit V Kalendis Augusti filia domini de Capella. (T.) (Fig. 99)*

*Ibidem dominus hainricus de Zelking obiit XIII Kalendas Augusti. Ibidem frater suus dominus Stephanus de Zelking Plebanus de Ruspach obiit XIII Kalendas Marci.*



**Figur 100**

In Rot drei (2:1) sechszackige goldene Sterne.

*In eodem domina Wentla Comitissa de Sternberch obiit MCCCXLV III non Septembris. (T.) (Fig. 100)*



Pos.21



**Figur 101**

In Blau fünf mit goldenem Reif verbundene besamte goldene Rosen. (Fünf Blätter).

*Ibidem domina Elizabet Dapifera obiit MCCCXLV IX Kalendis Nowembris. (T.) (Fig. 101)*

*Anno domini 1538 in vigilia martini obiit Reverendus pater frater Osbaldus machlayst magister provincialis austrie cujus anima Deo vivat Welsij sepultus. (Andere Schrift.)*



**Figur 102**

In Gold ein auf einem schrägen grünen Hang schreitender bezungter roter Eber.

*Item ante Altare S. Crucis ad cornu sinistrum sepultus est puerulus domini Alberti der Eberstorff 1866. (Fig. 102)*

Pos.53





### Figur 103

In Blau ein achtzackiger goldener Stern.

*Item in sepulchro elevato Ante altare S. Wolffgangi, quod adhuc vivens construi fecit Reverendus pater frater Wolfgangus (sic) Episcopus Ypponensis maximus benefactor conventus nostri. Obijt MCCCCLXXV. V Kalendas Augusti. Et erat frater ordinis ac plebanus ecclesie parochialis in Haymburg (T.) (Fig. 103)*



### Figur 104

In Schwarz auf goldenem Dreieck eine goldene Eiche.

*Nobilis et strenuus Eques Auratus Bigileus de Batzemsdorf. In Lenprechting Obijt Anno domini Millesimo quadringentesimo Octogesimo quarto In profesto sancti georgii martiris Sepultus ante altare sancta trinitas in Ecclesia. (Fig. 104)*



Pos.48



### Figur 105

In Blau ein gestümmelter silberner Panther.

*Ibidem dominus Dietmarus de Losenstain filius domini Gundacheri obiit XVI. Kalendas Julij. (T.) (Fig. 105)*

*In capella corporis Christi et sancti Ludovici Episcopi et confessoris.*





**Figur 106**

Unter rotem Schildhaupt dreifach geteilt von Silber und Schwarz.

*Dominus Wernherus Hauzzo Castellanus de Medico obiit III Kalendas Januarij Anno domini MCCCIX. (T.) (Fig. 106)*

*Ibidem uxor sua domina Elisabeth.*



*Dominus Bernherus Hauzzo filius ejus V Idus Marci MCCCXXII.*

*Ibidem dominus Fridericus Hauzzo miles obiit IX Kalendas Marci MCCCXL.*

*Sepultura nobelium et ignobilium ante capellam corporis Christi in ambitum ubi littera A.*

*Pos. 50*



**Figur 107**

In Rot drei mit der Spitze nach oben schräg liegende silberne Seeblätter.

*Sepulchrum dominae Gerwigis Häusslinne matris domini Dieterici Urbetsch obiit MCCCXXXIII. XVII Kalendas Decembris. Cui tenemur, quia aedificavit nobis dormitorium superius et fuit noster mater. (T.) (Fig. 107)*

*Ibidem Chunradus Urbetsch VIII. Idus Maij.*

*In eodem sepulchro domina Katherina vrbetschinna obiit VIII Kalendas Novembris.*



**Figur 108**

In Schwarz ein roter Balken; darüber zwei abgewendete silberne Mondsicheln.

*Sepulchrum dominae Margaretae sororis domini Fiderici de Tiernavia obiit MCCCXLVIII ubi littera B. (T.) (Fig. 108)*

*Ibidem domina Matza Witzinna obiit XIII Kalendas Aprilis.*



**Figur 109**

In Rot eine zweizinnige silberne Säule.

*Sepulchrum ubi littera C.*

*Sepultus est frater herbordus filius domini Herbordi super statuam. (Fig. 109)*

*Et uxor filii Herbordi domina Hedwigis que fuit filia Mawrerinne de nova civitate obiit III Nonas Julij MCCCLIII.*

*Ibidem domina Gisela uxor Leopoldi super statuam obiit VI Idus Februarij.*



**Figur 110**

Über rotem Schildfuss silber-schwarz gerautet.

*Sepultura Nicolai Greci de Als ubi littera D obiit MCCCVII V Idus Junii. (T.) (Fig. 110)*

*Ibidem filius suus dominus Hainricus obiit II. Idus Aprilis.*

*Ibidem dominus Siglat Grecus obiit IIII Kalendas Aprilis.*



**Figur 111**

In Rot ein dreigeteilter silber-schwarz-silber Wellen- schrägbalken.

*Sepultura domine Gertrudis Penkinne ubi lit. F que fuit consors domini Mainhardi Pankonis Pankonis (sic) obiit MCCLXXXI VII Idus Maij. (T.) (Fig.111)*

*Ibidem domina Agnes Penkinna obiit MCCCVII Kalendas Augusti A qua habuimus unam bonam vineam.*

*Pos.51*





**Figur 112**

In Silber drei gebogene rote Balken.

*Sepulchrum dominarum de Bulvendorf ubi littera G.*

*Ibidem Puella Katherina filia domini Hainrici de curia piscium obiit MCCCVII VI Idus Augusti. Ibidem mater sua domina Katherina obiit MCCC. XIII Kal. Decembris.*

*Ibidem domina Margareta Bulfenstorferinna XIII Kalendas Octobris.*

*Domina Perchta Listinna obiit II Nonas Maij.*

*Et domina Elizabet Listinna.*

*Domina Gisla Zendlinna XIII Kalendas Julii obiit.*

*Sepulchrum Sifridi Hverenpekh ubi littera H. (Fig. 112)*

*Ibidem domina Katherina soror sue uxoris.*

**Pos.54**



**Figur 113**

In Rot zwei halbe abgewendete silberne Speichenräder.

*In eodem frater suus Perchtoldus Welser obiit IIII Nonas Septembris.*

*Ibidem Wernherus Officialis civis Ratisponensis obiit MCCCIX II Nonas Augusti. (T.) (Fig. 113)*

**Figur 114**

In Rot ein auf der Spitze stehender sechsgeägter silberner Würfel.

*Anno domini MCCCXL secundo septembris obyt nobilis et devotus miles Johannes Würfel, hic sepultus cujus anima deo vivat.*

(Bedeutend jüngere Schrift.)

Archivnummer 60 vom 29.November 1391:

Niklas der Würfel spricht den Minoriten in Wien einen Weingarten zu Ottakring zu.

Original Pergament, Siegel fehlt.<sup>101</sup>

*Sepulchrum domine Elczabeth Schuetbuerflinne obiit XII Octobris. (T.) (Fig. 114)*

*Ibidem Alhaidis Schutbuettflinna obiit IX Kalendas Augusti, ubi littera L. Pos.49*



<sup>101</sup> Archivinventar 13.



**Figur 115** ohne Zuweisung

Geteilt von Gold und Schwarz, darin ein mit Zinne gekanteter Balken.



**Figur 116** ohne Zuweisung

In Rot zwei gekreuzte goldene Dreschflegel.



**Figur 117**

In Rot drei (2:1) silberne Ringe.  
*Sepulchrum*



**Figur 118**

In Silber ein schwarzer Balken.

*Sepulchrum domini Wernheri Mezenpekch Magistri curie domini ducis  
obiit Kalendas Junij ubi littera R. (T.) (Fig. 118)*



**Figur 119**

In Silber eine schwarze Weinflasche.

*Sepulchrum Martini Pfefferwein camerarii ducis Alberti obiit anno domini MCCCLX et anniversarius peragatur feria quinta post festum beati Nicolai proxima. (T.) (Fig. 119)*

*Sepulchrum Leopoldi Coti et uxoris sue domine Christinne et filiarum suarum Haymlinne et Katherinne ubi littera T.*



Pos.52



**Figur 120**

Geteilt von Silber und Schwarz; darauf ein rotbezungter und -behrter Bock in verwechselten Tinkturen.

*Sepulchrum domini Ulrici de Styria et sue uxoris ubi littera U.*

*Ibidem filius mangser qui obiit MCCCXXXVII. (T.) (Fig. 120)*



Pos.55



**Figur 121**

In Schwarz ein erhöhter silberner Balken.

*Sepulchrum Jacobi Sartoris domine Johanne ducisse obiit MCCCLVI IIII Idus Junii.*

*Sepulchrum (Fig. 121)*



**Figur 122**

Halbgeteilt und gespalten: vorne Schwarz über Silber, hinten Gold.

*Sepulchrum domine Perchte Floytinne obiit VIII Kalends Maij ubi littera A. (T.) (Fig.122)*

*Sepulchrum domine Gerdrudis Hosinne obiit II Idus Julij MCCCXLIX ubi littera Y. (T.)*

*Ib alla habuimus unam bonam vineamet LX libras denariorum.*



**Figur 123**

In Rot drei schrägliegende, ineinander greifende, längsovale silberne Kettenglieder.

*Sepultura Chunradi Chetner et uxoris sue domine Perchte obit MCCCXXII II Non. Decembris ubi littera F. (Fig. 123)*

*Et est finis lateris et sepulchrorum proxime line ambitus ante capellam beate Katherine.*

*Incipit alia linea sepulchrorum videlicet secunda, versus ambitum interiorem. Juxta scampnum ubi littera J.*



**Figur 124**

In Silber ein schwarzes Nagelspitzenankerkreuz.

*Sepulchrum Perchtoldi Öder III Nonas Augusti obiit. (T.) (Fig. 124)*

*Et sue uxoris domine Katherine obiit que fuit neptis domine Witiginne a quibus habuimus duas Karratas vini.*



**Figur 125**

Gespalten: vorne rot, hinten fünffach schräglings geteilt von Schwarz und Silber.

*Sepulchrum de Egendorfer ubi littera O. (T.) (Fig. 125)*



**Figur 126**

In Rot ein gewappnetes silbernes Bein.

*Sepulchrum domini ulrici fuez ubi littera Q. (T.) (Fig. 126)*

*Ibidem Margaretha uxor sua obiit.*

*Sepulchrum domini Alberti plebani de Asparn littera R.*

*Ibidem dominus Symon sacerdos capellanus apud sanctum Michaellem obiit IX Kalendas Julij A quo habuimus unam vineam in monte Pvsenperg sitam que vendita est pro XXVIII libris denariorum.*



*Pos.57*



**Figur 127**

Schräglinks geteilt von einem roten Faden;Gold und Blau; am Schildfuss auf einem goldenen Dreieck ein mit in angehobenem rechten Fang ein rotes Beil haltender rotbezungter Rabe umrahmt von einem rot-blauen Innenbord.

*Sepulchrum juxta angulum ubi non est lapis, sepultus est dominus Chunradus de Waidhofen pater domini dieterici Fluschardi obiit XV Kalendas Junii, peragatur propter beneficia filii sui.*

*Egregius Tomas Pircaimer in Templo Sepultus MDIII. (Jüngere Schrift.) (Fig. 127)*

*Domina Katherina mater fratris Nicolai Toplarii quondam Gardianus loci.*



**Figur 128**

In Blau ein auf der Mittelstelle liegender silberner Pfeil, darauf eine silberne Harke.

*Ibidem Rudgerus pater fratris Chunradi Echeronis. (T.)*

*Sepulchrum Alberti mercatoris et sui fratris Symonis Ministri Austrie obiit in festo apostulorum phillippi et jacobii, quod tunc erat in die dedicationis ecclesie nostre MCCCLXXX Ad cujus anniversarium perpetuum peragendum se fratres obligaverunt propter multa beneficia conventui et provincie exhibita. (Jüngere Schrift.) (Fig. 128)*



**Figur 129**

In Rot ein (abgeledigter) silberner Doppelsturzsparren.

*Sepulchrum Ulrici de Staed obiit XVII Kalendas Junij MCCCLX.*

*Ibidem sepultus est Chunradus Peizzer. (T.) (Fig. 129)*

*Est finis lateris ambitus sepulchrorum versus ambitum interiorem.*

*Incipit tercium latus sepulchrorum versus portam.*



**Figur 130**

(Rechte) Schrägstufenteilung von Rot und Silber.

*Sepulchrum domini Dietmari militis de sancta loco obiit XIII Kalendas*

*Februarij Y. (T.) (Fig. 130)*



**Figur 131**

In Rot ein abgeledigter silberner Balken überdeckt von einem durchgehenden goldenen Pfahe.

Helmzier: Auf gekröntem Helm ein goldener und ein roter Elefantenrüssel; die Helmdecke innen Silber aussen Rot.

*Anno 1356 des Edelen und Hochgeborenen Fürsten und Hertzogen Alberti, Herzogk zu Österreich anssen (sic) von heylighen Landt Walfart kommen starb Ihr lieber Kammer Knecht Erbar Otto von Welterendorff, achzehen Jahr trewer Kneyt leicht hinder stain begraben, seiner Seel Gott Gnad. (Das dazu gezeichnete Wappen ist natürlich bdeutend jünger.)*



**Figur 132**

Vierfach schräggeteilt von Silber und Schwarz.

*Sepulchrum domini.....obiit IIII Kalendas Nowembris MCCLXXXVII in mediate juxta litteram B. (Fig. 132)*



**Figur 133**

In Silber ein linksgebogener vierblättriger blauer(!) Lindenast.

*Sepulchrum domini friderici Chnevzzer obiit in festo omnium sanctorum Kalendas Nowembris ubi littera B. (T.) (Fig. 133)*





**Figur 134**

In Silber ein auf eingepropfter roter Fersenstelle, im Stiel geschweiftes mit der Spitze nach oben zeigendes, goldenes Lindenblatt.

*Sepulchrum domini Rudolphi de Ranndeck ubi littera C. (T.) (Fig. 134)*



**Figur 135**

In Silber ein bezungter roter Löwenkopf.

*Et Domini Marchandi de Monte forti obiit MCCLXXVII. (Fig. 135)*



**Figur 136**

In Gold ein schwarzes Feueisen.

*Domino Marchardus de Monte forti ubi littera D. (Fig. 136)*



Pos.58



**Figur 137**

Geteilt: (achtfach) silber-rot geschacht über Gold.

*Et dominus Wilhelmus Bransperch. (T.) Fig. 137)*



**Figur 138**

Fünffach silber-blau gespalten.

*Dominus Ulricis Czirnasto obiit IIII Kalendas Matij ubi littera E. (T.) (Fig. 138)*



**Figur 139**

Schräggeteilt mit Lilienschnitt Silber und Blau.

*Hainricus Hollo de Augusta obiit XI Kalendas Maij ubi littera F. (Fig. 139)*



**Figur 140**

Vierfach schräggeteilt silber-blau.

*Dominus Ulricus W...dmann miles MCCCIV obiit VI Idus Januarij. (T.) (Fig. 140)*



**Figur 141**

In Blau ein dreizinniger mit tagbeleuchtetem Fenster versehener silberner Turm.

*Sepultura metensium Nicolai et Theobaldi (G.) (Fig. 141)*



**Figur 142**

In Rot ein silbernes Tatzenkreuz in einem silbernen Ring.

*Liebhardus civis Salzburgensis Kalendas Nowembris ubi littera H. (Fig. 142)*



**Figur 143**

Schräggeteilt: vorne rot, hinten dreifach gespalten von Silber und Schwarz.

*Dominus Starchandus de Stadlaw miles obiit Idus Maji MCCCX ubi littera J. (T.) (Fig. 143)*

*Ibidem uxor sua et filii et filie.*



**Figur 144**

In Silber ein, mit achtendigem schwarzen Geweih, bezungter, linksschreitender roter Hirsch.

*Dominus Chunradus miles de Hierzzendorf obiit MCCLXXXI ubi littera K. (Fig. 144)*

*Ibidem Hainricus dictus Heiligmann.*



**Figur 145**

In Rot eine silberne Breitbalkenflanke (?), darin eine blühende, ausgerissene, grüne Pflanze.

*Dominus Hainricus de Holebrunn obiit ubi littera L. (Fig. 145)*



Pos.59



**Figur 146**

In Silber ein aufgerichteter roter Krebs.

*Et dominus Albero de Ebenthal XI Kalendas Aprilis MCCLXVI. (Fig. 146)*



Pos.60



**Figur 147**

In Rot ein dreizinniger silberner Balken.

*Dominus Ulricus dictus Speichwort obiit V Kalendas Marci ubi littera M. (Fig. 147)*



Pos.61



**Figur 148**

In Rot eine dreizinnige silberne Mauer dahinter ein dreizinniger silberner Turm.

*Ibidem Liebhardus de Ratispona obiit XVI Kalendas Maij. (Fig. 148)*

*Hic est finis sepuchrorum **tertie** linee ambitus  
juxta portam*

*Incipit quarta linea sepulchrorum versus  
ecclesiam.*



**Figur 149**

In Silber ein roter Balken; besetzt mit drei blauen Winzermessern.

*Dominus Fridericus de Heppenfest obiit MCCLXXVII ubi **littera N.** (Fig. 149)*



**Figur 150**

In Rot ein silberner Schrägbalken, belegt mit drei sechsspeichigen schwarzen Rädern.

*Dominus Fridericus de Chemburch ubi **littera O.***

*Et dominus Chueno milites obiit MCCLXXVI. (Fig. 150)*



**Figur 151**

In Silber ein roter Schild, darüber ein fünfplätziger schwarzer Turnierkragen gelegt.

*Dominus Hugo ministerialis de Raduno obiit MCCLXX ubi **littera P.** (Fig. 151)*



**Figur 152**

Göpelgeteilt: Schwarz vor Gold über Silber.

*Dominus Rupertus miles de Purstendorf obiit X Kalendas Nowembris  
obiit MCCLXXXII ubi **littera Q.** (Fig. 152)*



**Figur 153**

In Rot ein halber silberner Bock.

*Dominus Hainricus dictus Stegreif obiit MCCCIII III Idus Decembris ibidem. (Fig. 153)*



**Figur 154**

In damasziertem Grün ein silberner Balken.

*Dominus Wolfhardus miles de ynpruck obiit MCCLXXVIII ubi littera R. (Fig. 154)*

*Anno domini 1516 in die Sancti Sebastiani obiit nobilis vir Wolfgangus Inprukher de pergarten, sepultus in ecclesia. (Neuere Schrift.)*



**Figur 155**

Geteilt: Schwarz, darin ein sechszackiger silberner Stern, und Gold.

*Dominus Albertus de Heben obiit MCCLXXVII ubi littera S. (Fig. 155)*  
*Ibidem Rasor ducis Georius.*



**Figur 156**

In Rot eine schräge silberne Deichsel.

*Jacobus de Prauneck camerarius ducisse ubi littera T. (Fig. 156)*

*Ibidem Chunradus dictus Vaschanch Rasor domini ducis Alberti obiit VIII Kalendas Aprilis, sepultus ubi T. Ab eodem habemus II libras reditum super Balneo suo juxta domum domini de Schavmberch nunc vero domini ducis Leopoldi.*



**Figur 157**

In Silber ein rotgekrönter schwarzer Löwe.

*Dominus Ulricus pincerna de Hauspach, ubi littera U. (Fig. 157)*



**Figur 158** sh. Fig.168

In Rot ein silberner Wolfshaken, daran hängend ein goldener Ring.

*Ibidem domina Mechtildis uxor Cherwechonis de Etzkersdorf obiit XII Kalendas Marci. (Fig. 158)*



**Figur 159**

In Gold ein rotbezungter schwarzer Wolf.

*Dominus Wulfingus do Hazlaw obiit.....et filius ejus, ubi littera Y. (Fig. 159)*



**Figur 160**

Gespalten von Silber und Schwarz.

*Dominus de Traun, friderici regis Romanorum Cammerarius obiit MCCXXIX XI Kalendas Aprilis ubi littera Z. (Jüngere Schrift.) (Fig. 160)*



**Figur 161**

In Silber ein von Schwarz und Rot gespaltener Sparren.

*Sepulchrum Conradi Lonholtz obiit IIII Idus Junij ubi littera A. Et pater ejus. (Fig. 161)*



**Figur 162**

Gespickelt von Gold und Schwarz, damasziert und besäumt in verwechselten Tinkturen.

*Anno domini 1521 Obijt nobilis est honesta virgo Magdalena de Rorbach. Sepulta in ecclesia. (Neuere Schrift.) (Fig. 162)*



**Figur 163**

In Silber ein schwarzer Schrägbalken.

*Ibidem sepultus est sororius domini Petri Episcopi Pataviensis. (T.) (Fig. 163)*



**Figur 164**

Geviert: 1+4 in Silber-Rot-Schwarz eine Schneckendeichsel; 2+3 in Schwarz ein rotbezungter goldener Greif.



**Figur 165**

Unter rotem Schildhaupt in Silber zwei mit Wolkenfeh (4,3) belegte rote Leisten; ein Feh im Schildfuss.

*Nobilis puella Judith domini Bernhardi Behem a Fridesheim in Lengenfeld et Margarethe a Blumneckh filiola. Obyt in aula regia Viennae apud materteram summa Reginam baronissam ab Herberstain natam a Blumneuch VIII Idus Martij anno domini 1539 et in hoc templo sepulta est. (Fig. 164 und 165)*



**Figur 166**

In Schwarz drei (2:1) silberne Sechsberge.

*Dominus Johannes de Winterberch obiit IIII Nonas Augusti MCCLXXX ubi littera B. (Fig. 166)*

*Ibidem Domina Mechtildis de Winterberch obiit V Idus February.*



**Figur 167**

In Schwarz ein goldenes Fangeisen.

*Anno domini 1517 obiit nobilis domina Kunigundis Villabachin domini Friderici Jaeger uxor. (Fig. 167)*

*Ibidem Hainriccus Wildberger obiit IIII Nonas Junij.*



**Figur 168**

**sh. Fig. 158**

In Rot ein silberner Wolfshaken, aufgehängt an einem silbernen Ring.

*Sepultura domini Sifridi, qui fuit scriba domini Otakhri Regis Bohemie per Austriam obiit XV Kalendas Augusti, ubi littera C. (Fig. 168)*

*Anno domini 1524 Obyt nobilis Caspar Khrawat, nobiscum sepultus. (Neuere Schrift.)*



**Figur 169**

In Rot ein mit einer schwarzen Raute belegter silberner linker Schrägbalken.

Anno 1496 obyt nobilis Wolfgangus türner sepultus *infra lapides C et D.* (Fig. 169)

*Puella chunigundis de Svnnberch obiit MCCCLXVI XIX Kalendis Augusti a qua habet saristia II libras denariorum redditum. D.*



**Figur 170**

In damasziertem Schwarz ein grünbeärmelter abgewinkelter Arm, in der Hand ein blauer Fisch.

Anno 1470 obiit nobilis Jacobus Vischel sepultus *sub lapide D et E.* (Fig. 170)



**Figur 171**

Geteilt: Silber mit bezungtem roten leopardierten Löwen über Blau.

*Sepulchrum domini.....ubi littera E.* (Fig. 171)



**Figur 172**

Im schwarzbebordeten blauen Herzschild ein silberbekrönter, linkssteigender goldener Löwe.

Der Hauptschild geviert: 1: in gold besäumtem und strukturiertem Schwarz drei (2:1) silberne Leopardenköpfe; 4: in gold besäumtem und damasziertem Schwarz drei (2:1) silberne Leopardenköpfe; 2+3 in schwarz besäumtem und damasziertem Rot drei (2:1) sechszackige goldene Sterne.

*ubi littera F.*



**Figur 173**

In Blau ein sechszackiger silberner Stern.





**Figur 174**

In Gold ein fünfzinniger, befensteter (gold-strukturierter) schwarzer Turm.



**Figur 175**

Gespalten: vorne Rot, schwarz besäumt und damasziert; hinten Silber schwarz besäumt und damasziert; darauf über dem Spalt eine goldbesamte, sechsblättrige Rose in verwechselten Tinkturen.

*Anno 1510 obiit nobilis domina Magdalena de trautmannstorf sepulta in ecclesia prope aquam benedictam. (Fig. 175)*



**Figur 176**

In schwarz besäumtem und damasziertem Silber ein achtspeichiges grünes Rad.

*Anno domini 1485 obiit nobilis dominus Johannes Kamerer, ubi littera F. (Fig. 176)*



**Figur 177**

Gespalten: Vorne in schwarz besäumtem und damasziertem Rot ein aufrechter silberner Pfeil; hinten in schwarz besäumtem und damasziertem Blau ein ebensolcher Pfeil.

*Anno domini 1493 obiit dominus Nicolaus Prothkowicz sepultus in Medio ecclesie. (Fig. 177)*



**Figur 178**

In Gold ein steigender schwarzer Mond.

*Ibidem con Conthoralis ejusdem domine Christina stochcharnerin vivat deo. (Fig. 178)*



**Figur 179**

In Rot zwei gekreuzte silberne Lilienszepter.

*Sepulchrum domini Wolfhardi Pfeffendorfer de Judenburga obiit ubi littera L. (Fig. 179)*



**Figur 180**

Geviert: 1+4 in Silber eine aufgerichtete kampfbereite bezungte schwarze Schlange; 2+3 in Gold eine schwarze Wurfparte.

*Anno domini 1521 obiit Generosus dominus Erasmus de Stubenberg sepultus in nostra ecclesia circa altare sancte crucis. (Fig. 180)*



**Figur 181**

Zweifach geteilt: von Silber, Rot und Schwarz, jeweils mit Damaszierung. .

*Anno dominij 1524 obiit nobilis vis Engelhardus de Czewicz. (Fig.181)*



**Figur 182**

In schwarz besäumtem und damasziertem Silber ein rotbezungter blauer Wolf.

*Anno domini 1527 obiit strenuus Miles dominus Philipus de Wixenstain sepultus in ecclesia. (Fig. 182)*



### Figur 183

Schwarz rechtsbebordet und linksbesäumt damasziertes Silber, darin ein damaszierter roter Schrägbalken.

*Anno domini 1513 undecima aprilis Obijt generosus dominus Joannes de Rappach singularissimus fautor fratrum qui ex testamento vitrum in ecclesia dedit. (Fig. 183)*

*Obijt etiam Generosus dominus dominus Christoferus de Rappach germanus Prefati domini Joannis, qui centum ordinavit florenos pro vitro.*

*Obyerunt etiam et duo filij prefati domini Joannis de Rappach videlicet Leopoldus et Christoferus omnes sepulti cum suis majoribus in capella sancti Christophori Requiescant in pace.*

*Dominus Christoferus de Rappach obiit MCCCCLXXXIII Kalendas Novembris. (sh.Fig. 183)*

*Et domina Chrescentia de Tarantzperk uxor domini Christophori de Rappach MCCCCXXII (dabei ein leerer Schild).*

*Dominus Christoferus de Rappach MCCCCXXII Kalendas Maij. (sh.Fig. 183)*

*Dominus Georius de Rappach Nobilis et Strenuus Miles. Ita Quot inter alia sua exercicia dimicavit cum alio bellicose Milite de Hyspania Wiene coram serenissimo principe duce Alberto et omni curia praedicti domini, Et laudabiter triumphavit, qui Anno domini Millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto VIII.Kalendas Octobris obiit.*

*Dominus Martinus de Rappach obiit anno domini millesimo CCCCXXXIII (sh. Fig. 183)<sup>102</sup>*



### Figur 184

Zweifach gespalten: Rot und Silber schwarz damasziert sowie Schwarz silbern linksbesäumt und damasziert.

*Anno domini 1518 obijt Generosa domina domina Magdalena conjunx generosi domini Joannis de Rappach nata de Teuffenbach, vivat deo. (Fig. 184)*

<sup>102</sup> Die Inschrift ist bei Christophori Rappach Fig. 195 angebracht. Der Hinweis sh. Fig. 183 lässt vermuten, dass dieser Text später eingefügt und aus Platzgründen unter Fig. 195 notiert wurde.



**Figur 185** **sh. Fig. 95, 187, 190, 194**  
In Silber ein roter Schrägbalken.

*Generosus et magnificus Dominus Joannis Christophorus de Rappach, Joannis filius obiit II die mensis Martii Anno domini 1551 et filius Marcus 1594 fol 20 retro. (Fig. 185)*

*Conjux ejus Domina Anna domini Joannis Terniko et domine Elene de Kunigsparg filia Obijt Anno Domini 1552.*

*Relictis liberis quatuor, Christophoro, Marco, Magdalena et Catherina.*

*Anno domini 1514 obiit Generosa domina Elizabet de Rappach conjunx Generosi domini Bernhardini de Mainberg sepulta circa altare corporis christi. (sh. 183)*



**Figur 186**  
In Rot ein silbernes gemeines (oder: lateinisches) Kreuz.

*Anno domini 1525 ultima die Marcij obyt Generosus dominus Georgius de Rottal sepultus in nostra ecclesia ante altare corporis christi. (Fig. 186)*



**Figur 187** **sh. Fig. 95, 185, 190, 194**  
In Silber ein roter Schrägbalken.

*Ibidemque sepulta est generosa domina Margaretha de Rappach uxor prefati domini de Rottal. (Fig. 187)*



**Figur 188**  
In schwarz besäumtem und damasziertem Silber ein linksgerichteter schwarzer Bär mit ausgeschlagener, roter Zunge.

*Sepulchrum strenui domini jodocj Hauser Militis qui obyt anno 1478 sepultus in sepulchro elevato in medio ecclesie.*

*Ibidem etiam sepultus est strenuus Miles dominus leopoldus Havser qui obiit anno domini 1497. (Fig. 188)*



**Figur 189**

In Rot eine aufrechte silberne Armbrust.

*Sepulchrum domine Margarethe Seifridinne obiit IIII Kalendas Octobris MCCCLVII ubi littera M.*

*Ibidem filius suus Chunradus commoratus in Grinczing.*

*Ibidem maritus suus Ulricus Puchser obiit VII Idus Septembris. (Fig. 189)*



**Figur 190**

**sh. Fig. 95, 185, 187, 194**

In Silber ein roter Schrägbalken.



**Figur 191**

**sh. Fig. 39**

Geviert: 1+4 schräglings geteilt, vorne in Gold ein silberner Feuerstahl, hinten in Schwarz ein silbernes Ei, zu drei Seiten begleitet von fünf roten Flammen entlang der Teilung. 2+3 In Rot ein silberner Schrägbalken belegt mit einem bezungten roten Löwen.

*Domina Magdalena Domini Joannis de Rappach filia, Conjunx domini Hieronimi de Beck a Leopoldsdorf Divi Ferdinandi Romanorum imperatoris etc. consilarii Camere Austriacae Obiit 8 die Novembris Anno Domini 1562. (Fig. 190 und 191)*

*Reliquit liberos Chrystopherum et Martham.*



**Figur 192**

Geteilt: über einem roten Schildfuss in Schwarz ein weisses Wolkenfeh.

*Sepulchrum Jacobi Chrannesti et uxoris sue domine Margarete obiit X Kalendas Augustii ubi littera N. (Fig. 192)*



**Figur 193** **sh.Fig. 18**  
In Schwarz ein goldbewehrter silberner Greif.

*Sepultura domini Ottonis filii domini Chunonis quondam magistri monete obiit Nonas Aprilis. (Fig. 193)*

*Ibidem domina Margareta Redlerinna obiit IIII Idus Octobris.  
Domina Chunegundis de curia obiit VIII Idus Decembris.*

*Sepulchrum domini Chuenonis quondam magistri monete qui fuit proavus domini Johannis circa fratres obiit VI Kalendas ubi littera P. (sh. Wappen Fig. 193)*



**Figur 194** **sh. Fig. 95, 185, 187, 190**  
In Silber ein roter Schrägbalken.

*Dominus Johannes de Rappach obiit VIII Kalendas Nowembris. (Fig. 194)*

*Anno domini 1485 obiit Generosus dominus Christophorus de Rappach, singularis fautor ordinis. Vivat Deo. (sh. Fig.183)*



**Figur 195**  
In schwarz besäumtem und damasziertem Silber eine gestürzte Kleeblattspange besteckt mit zehn schwarzen Federn.

*Obitus generose domine domine Joanne de Lambnicz coniugis Generosi domini Christophori de Rappach vivat Deo. (Fig. 195)*



**Figur 196**  
Siebenfach schräggeteilt silber-rot.

*Dominus Georius de Polnheim obiit XVI Kalendas Octobris MCCCLXXXIII et domina clara uxor sua nata heuslerin de Bildenstain que obiit V Nonas Juli MCCCLXXIX. (Fig. 196)*

*Dominus Sigismundus de polheim Anno domini MCCCCXXVIII Kalendas Januarij. (sh. Fig. 196)*



**Figur 197**

In Silber ein siebenflammiger roter Sonnenschatten.  
*Dominus Hermannus de Sonnberch ubi littera T. (Fig. 197)*



**Figur 198**

Gespalten: Silber vor Rot unter schwarzem Schildhaupt.

*Anno domini MCCCCLIII obiit Nobilis domina domina Walpurga relicta domini Sigismundi de Polhaim. (Fig. 198)*



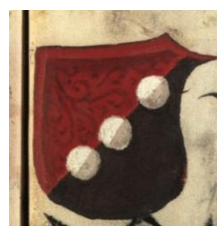
**Figur 199**

**sh. Fig. 20**

In Rot ein schwarzbewehrter goldgekrönter silberner Kranich.

*Anno domini MCCCCL feria tertia post festum sancti francisci obiit domina Dorothea Chranichberrin conthoralis domini Alberti de Ebersdorff hic sepulta in ecclesia circa altare sancte Crucis. (Fig. 199)*

*Sepulchrum domini Sifride de Chranichperch obiit III Idus Junii ubi littera U.*



**Figur 200**

Schräglinks geteilt: vorne rot, bebordet und damasziert, hinten schwarz; am Spalt drei silberne Kugeln.

*Anno domini 1511 in die Babare Sanctissime obiit domina Barbara grasserin nata de Eynzing. (Fig. 200)*



**Figur 201**

In besäumtem und damasziertem Silber ein, die Ähren mit einer Spange zusammenhaltendes grünes Grasbüschel.

*Ano domini 1514 in die nativitalis domini obiit nobilis casper grasser filius prefate domine Barbare sepultus cum matre ante altare Sanczi Bernhardiny. (Fig. 201)*



### Figur 202

Gespalten: vorne rot, hinten schwarz-gold gerautet.

*Sepulchrum domini Hadmari obiit XIII Kalendas Maij. (Fig. 202)*



### Figur 203

In Schwarz ein gekrönter, bezungter silberner Löwe.

*Sepultura domini Chadoldi de Ekkartzaw senioris fundatoris capelle in nostra porta **cujus sepulchrum est inter duo altaria videlicet sancti Thome apostoli et Sancti Sigismundi** situm. Ibidem sepulta domina Chunygundis consors ejus. (Fig. 203)*

*Ibidem sepultus est puer parvulus filius suus.*

*Ibidem sepultus est dominus Ulricus de Ekkartzaw, filius domini Ulrici de Ekkartzaw, qui fuit frater domini Chadoldi senioris qui obiit sub anno Domini MCCCLXXIX in crastino beate dorothee virginis et martyris.*

*Ibidem sepultus est Nobilis Baro etc. strenuus Miles dominus Leopoldus de Ekchertzaw qui fuit specialissimus et Sincerissimus amicus fautorque fratrum. Mortuus Anno Domini Millesimo quadringentesimo quadragimo tertio. In vigilie Annunciacionis Virginis Marie sepebenedicti festivatis Requiescat in pace amen.*





**Figur 204**

Geviert: 1+4 in Silber ein roter Balken; 2+3 in Schwarz drei (2:1) beidseitig gefranste goldene Quasten.

*Anno domini 1539 mense Januarii 29 obiit quedam virgo salome nominis filia generosi domini georgii de puechaim quondam locumtenens **sepulta ante altare beate maria virginis** circa tumulum virginis de polhaim. (Fig. 204)*

*Item alia filia de puechaim nominis regina que obiit 22 mensis augusti 1535 **sepulta ante altare virginis marie.***



**Figur 205**

**sh. Fig. 64**

In Rot ein schräger, 21fach von Silber und Schwarz geschachter Balken; die silbernen Felder mit schwarzem Innenbord und Mittelpunkt.

*Anno domini 1548 domini Christiani Enenkel filius caspar dictus juvenis XVI annorum dum literis operam novaret Wiennae in Danubio cum lavaret incautius misere periit  
2 Idus Julii ad gradus sepultus est. Deo vivat. (Fig. 205)*

*Hic nominatur beneficia beneficia (sic) aliqua, que fratres receperunt et recipiunt singulis annis videlicet de domina Chunigunde super statuam que testata fuit V libras denariorum de quibus remansit una juxta domum Chursenhaus quam vendit alleua, quia non porigunt nobis fratres Carmelite.*



**Figur 206**

In Schwarz zwei gekreuzte silberne Barben.



**Figur 207**  
Gold-Rot geviert.

*Römischer ungerischer und Behamischer Khunigelicher Maiestett cc. Rath vnd Landvndermarschalk in Österreich vnder der Enns Ambrosy Wisendt zu Crannsegg vnd Euphemia Hagerin von Alannsteig sein Haussfraw haben lassen machen Got dem Almechtigen vnd seiner gebenedyten muter Junckhfrauen Maria zw gedechtnus und getrauer bewesung seines Pittern martter und Ihres hertzlichen schmertz n das Gemell vor im Chor auf der Rechten seyttten bey dem Crucifix das man an dem heylligen Charfreytag nach dem Passion heraus in die Kirchen legt zu bewesn christlicher Andacht in danchperkhayt seines Pittern leyden marter und vergiessung seines Rosenfarben bluets zw begnadtung unser Sunden. 1539. (Fig. 206 und 207)*

*Actum Wienn den Ersten Apprillis Anno CC im Neununddreissigsten.*

## 8 Wappen im Kirchenraum

### 8.1 Südwand



Südwand

	Reihe I	Reihe II	Reihe III	Reihe IV	Reihe V	Reihe VI					
Pos.1	Fig.4 Margarethe von Tirol	Pos.4	Figur 9 ? Schavberch?	Pos.7	keine Figur	Pos.10	Fig. 22 Dobra	Pos.13	Fig. 23 Atzenbruck	Pos.16	Fig.16 ? Zelking ?
Pos.2	Fig. 10 Svnnberch	Pos.5	nicht erkennbar	Pos.8	Lichtenfels ?	Pos.11	Fig. 29 Kamer	Pos.14	nicht erkennbar		
Pos.3	Fig. 33 Ottokar von Böhmen	Pos.6	nicht erkennbar	Pos.9.	nicht erkennbar	Pos.12	nicht erkennbar	Pos.15	nicht erkennbar		

### Positionen und Figuren

Mit Position (Pos.) ist das Wappen in der Kirche bezeichnet.

Mit Figur (Fig.) das entsprechende Wappen im Gräberverzeichnis.

#### Reihe I



- Pos.1     Margarethe von Tirol  
 Fig.4     In Silber ein goldbewehrter, bezungter, roter Adler.



- Pos.2     Svennberch  
 Fig.10    In Blau ein silberner Sonnenschatten.



Pos.3 Ottokar von Böhmen

Fig. 33 In Rot ein goldgekrönter doppelschwänziger silberner Löwe.

## Reihe II



Pos.4 de Schavberch(?)

Fig. 9 In Rot vier silberne Leisten, darüber ein blauer Sparren.



Pos.5 nicht erkennbar



Pos.6 nicht erkennbar

## Reihe III



Pos.7 Schavnberch

Geteilt: Rot über Silber(?).



Pos.8 Liechtenfels (?)

In (Schwarz?) ein roter Balken.



Pos.9 nicht erkennbar

#### Reihe IV



Pos. 10 Dobra

Fig. 22 Geviert: 1+4: rot, 2+3: neunfach geschacht in Silber und Schwarz.



Pos.11 Kamer

Fig. 29 In Schwarz ein an einer zur Schlinge gewundenen roten Schnur hängendes goldenes Jagdhorn.



Pos.12 nicht erkennbar

## Reihe V



Pos.13 Atzenbruck  
Fig.23 Geschacht in Rot und Silber.



Pos.14 nicht erkennbar



Pos.15 nicht erkennbar

## Reihe VI



Pos.16 Zelking (?)  
Fig.16(?) (?In Rot ein blau-silber schräggeteilter hersehender Löwe?)

## 8.2 Westwand links



WESTWAND links

Reihe VII	Reihe VIII	Reihe IX	Reihe X	Reihe XI	Reihe XII	Reihe XIII	Reihe XIV	Reihe XV
Pos.17 Fig.41 Wi(e)rd	Pos.20 Polschann	Pos.23 Fig.43 Prunn	Pos.26 fehlt	Pos.29 fehlt	Pos.32 fehlt	Pos.35 Fig.48 Chatzen- elbogen	Pos.38 Fig.49 Chranperch	Pos.41 Fig.47 Ch(l)ingwerch
Pos.18 Fig.49 Chranperch	Pos.21 Fig.50 und Fig.100 Sternberch	Pos.24 Fig.32 Pilichdorf	Pos.27 Fig.32 Pilichdorf	Pos.30 fehlt	Pos.33 fehlt	Pos.36 Fig.52 Rauchenstain	Pos.39 Fig.53 Ellerbach	Pos.42 Thastel
Pos.19 Fig.55 Harrbvnn	Pos.22 Fig.20 Chranichperch	Pos.25 keine Fig.	Pos.28 keine Fig.	Pos.31 Fig.58 Grünbach? Grünberg?	Pos.34 Fig.59 Maltzchatonis	Pos.37 Fig.46 Ch(l)ingwerch	Pos.40 Fig.60 Hakenberch	Pos.43 Fig.61 Ungnad

### Reihe VII



Pos.17 Wird  
Fig.41 In Gold zwei schwarze Schrägbalken.



Pos.18. Chranperch  
Fig.49 In Schwarz ein silberner Zickzackbalken.



Pos.19 Harrbvnn

Fig.55 In Blau drei schräge geflitschte silberne Pfeile; der mittlere Pfeil die seitlichen überragend.

### Reihe VIII



Pos.20 Polschann

In Rot drei silberne Schrägleisten.



Pos.21 Sternberch

Fig.50 In Rot drei (2:1) sechszackige goldene Sterne.



Pos.22 Chranichperch

Fig.20 In Rot ein schwarzbewehrter goldgekrönter silberner Kranich.



## Reihe IX



Pos.23 Prunn  
Fig. 43 In Silber ein schwarzer Balken.



Pos.24 Pilichdorf  
Fig. 32 Stufengiebelspaltung von Rot und Silber.



Pos.25 Silber vor Gold geteilt von rotem Schrägbalken.

## Reihe X

Pos.26 fehlt



Pos.27 Pilichdorf (sh.Pos.24)



Pos.28 In Gold ein schwarzer Balken.

### Reihe XI

Pos.29 fehlt

Pos.30 fehlt



Pos.31 Grünbach/berg(?)

Fig.58 In Silber eine fünfzinnige goldene Mauer, dahinter zwei je dreizinnige goldene Türme mit je zwei Fenstern.

### Reihe XII

Pos.32 fehlt

Pos.33 fehlt



Pos.34 Maltzchastonis

Fig.59 Gespalten: vorne dreifach geteilt von Rot und Silber, hinten in Schwarz ein sechszackiger silberner Stern.

### Reihe XIII



Pos.35 Chatzenelpogen  
Fig.48 In Silber ein roter gelöwter Leopard.



Pos.36 Rauchenstain  
Fig.52 Dreifach geteilt von Silber und Blau.



Pos.37 Ch(I)ingwerch  
Fig.46 Geteilt von Schwarz und Silber.

### Reihe XIV



Pos.38 Chranperch  
Fig.49 In Schwarz ein silberner Zickzackbalken.



Pos.39 Ellerbach  
Fig.53 Geviert von Gold und Grün.



Pos.40 Hakenberch  
Fig.60 In Schwarz ein silberner Widerhaken.

#### Reihe XV



Pos.41 Ch(I)ingwerch  
Fig.47 In Schwarz ein sechspeichiges silbernes Rad.



Pos.42 Chatel

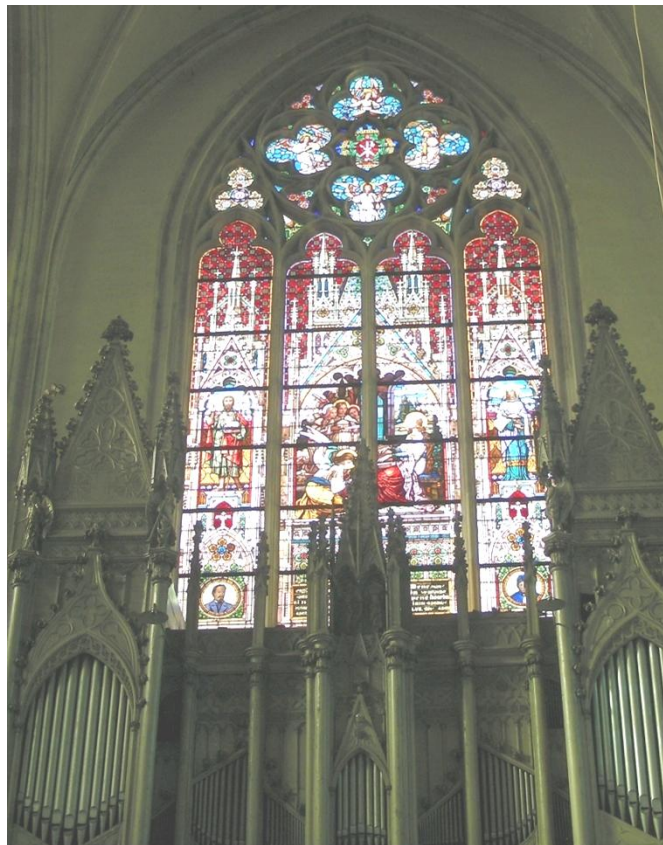


Pos.43 Ungnad

Fig.61 In Rot ein aufrechter, bezungter silberner Wolf.

## Reihe XVI

### ORGEL



### 8.3 Westwand rechts



WESTWAND rechts					
	Reihe XVII	Reihe XVIII	Reihe IXX-XXII	Reihe XXIII	Reihe XXIV
Pos.44	Fig.98 ? Magenpuech ? Hagenpuch	Pos.47	Zel(g)king  fehlt	Pos.50	Fig.106 Hauzzo Eberstorff
Pos.45	keine Fig.	Pos.48	Fig.104 Batzen/mstorff	Pos.51	Fig.111 Pankonis Penkinne
Pos.46	Fehlt	Pos.49	Fig.114 Würfel	Pos.52	Fig.119 Pfefferwein
				Pos.55	Fig.120 Styria

#### Reihe XVII



Pos.44 Hagenpuch  
(Magenpuech?)  
Fig.98(?) In Silber(?)/Gold(?) ein schrägwachsender roter Bock.



Pos.45 In Blau ein achtzackiger goldener Stern.

Pos.46 fehlt

### Reihe XVIII



Pos.47 Zel(g)king  
In Rot ein doppelschwänziger silberner Löwe.



Pos.48 Batzen/mstorff  
Fig.104 In Schwarz auf einem goldenen Dreieck eine goldene Eiche.



Pos.49 Würfel  
Fig.114 In Rot ein auf der Spitze stehender sechsgeägter silberner Würfel.

**Reihe IXX – XXII fehlt**

**ReiheXXIII**



Pos.50 Hauzzo

Fig.106 Unter rotem Schildhaupt dreigeteilt von Silber und Schwarz.



Pos.51 Penkinne

Fig.111 In Rot ein dreigeteilter silber-schwarz-silber Wellenschrägbalken.



Pos.52 Pfefferwein

Fig.119 In Silber eine schwarze Weinflasche.

**Reihe XXIV**



Pos.53 Eberstorff

Fig. 102 In Gold ein auf einem schrägen grünen Hang schreitender bezungter roter Wolf (Eber?).





Pos.54 Hverenpekh

Fig.112 In Silber drei gebogene rote Balken.



Pos.55 Styria

Fig.120 Geteilt von Silber und Schwarz; darauf ein rotbezungter und -behrter Bock in verwechselten Tinkturen.

## 8.4 Nordwand



### NORDWAND

	Reihe XXV		Reihe XXVI
Pos.56	Fig.121 Sartoris	Pos.59	Fig.145 Holebrunn
Pos.57	Fig.126 Fuez/ß	Pos.60	Fig.146 Ebenthal
Pos.58	Fig.136 Monte	Pos.61	Fig.147 Speichwort

### Reihe XXV



Pos.56 Sartorius  
Fig.121 In Schwarz ein erhöhter silberner Balken.



Pos.57 Fuez/ß  
Fig.126 In Rot ein gewappnetes silbernes Bein.



Pos.58 de Monte

Fig.136 In Gold ein schwarzes Feueisen.



**Reihe XXVI**

Pos.59 Holebrun

Gespalten: vorne Silber, hinten in Rot ein silberner Balken.



Pos.60 Ebenthal

Fig.146 In Silber ein aufgerichteter roter Krebs.



Pos.61 Speichwort

Fig.147 In Rot ein dreizinniger silberner Balken.

## 9 Wappen auf den Epitaphien

Ahnenkult und der Glaube an ein Weiterleben nach dem Tod haben kultischen Ursprung. Seit der klassischen Antike werden zu Ehren der Verstorbenen Grabplatten oder Grabsteine auf Friedhöfen, Denkmale, Epitaphien innerhalb eines geweihten Raumes oder einer Kirche errichtet.<sup>103</sup> Damit soll der Tote geehrt, seine Familie glorifiziert werden. Wie alle anderen Denkmale unterliegen auch Grabdenkmale den jeweils aktuellen kunsthistorischen Gestaltungswünschen. Bei Grabmalen sind gewisse Grundformen festzustellen:

- Eine Inschrift gibt Auskunft über das Sterbedatum und manchmal auch andere biographische Daten aus dem Leben des Verstorbenen.
- Eine bildliche Darstellung kann ein Abbild des Verstorbenen und/oder das Familienwappen sein. Diese Wappen auf Grabdenkmalen aller Art gehören zu den ältesten und bedeutendsten Quellen der Heraldik. Sie waren seit dem 12. Jahrhundert bei Adelsgeschlechtern und später beim wohlhabenden Bürgertum üblich.
- Ab dem 18. Jahrhundert nehmen die Darstellungen von persönlichkeitsbezogenen Bestandteilen ab. Sie werden durch religiöse und andere allegorische Symbole ersetzt.<sup>104</sup>

### 8.1 Antoniuskapelle (abgemauerter Teil vom vorm. Ludwigschor<sup>105</sup>)

1



15 D.O.M. 99

*Sanctis(que) Joanni  
Bapt(ist)ae ac Ludovi/co  
ill(ustris)mi d.d. (domini)  
Ludovicus/ et Ferdinandus ab  
Hoyos fr(atr)es in/ parentum  
et totius familiae piissimam/  
memoriam hoc altare  
extruerunt.*

Archivinventarnummer 35b vom 10.November 1595 Wien

<sup>103</sup> O.N., Grabsteine (in dem ehemaligen kleinen Häuschen neben der Minoritenkirche in Wien). In: M.B.A.W. (1893) 43.

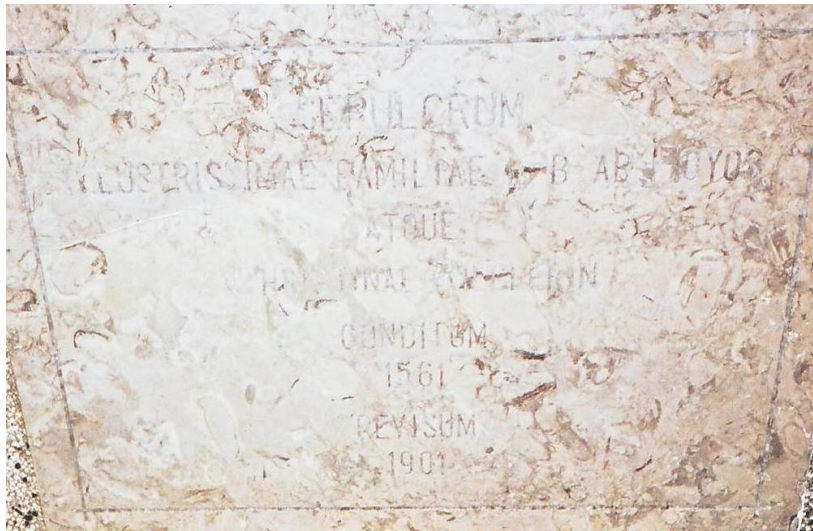
<sup>104</sup> Hildebrandt, Wappenfibel, 116.

<sup>105</sup> Die Familie Hoyos hatte dort seit dem Jahr 1558 ihre Gruft, weshalb die Kapelle auch die „Hoyos`sche Kapelle“ genannt wird. J.Maurer (1889).

Ludwig, Freiherr von Hoyos stellt einen Revers aus, worin er sich verpflichtet, die Pfarre Neunkirchen, über welcher er durch kaiserlichen Gnadenbrief vom 20.7.1591 die Lehenschaft und das Patronat erhalten hat, nur mit katholischen Priestern zu besetzen.<sup>106</sup>

2

Steinplatte am Boden:



*Sepulcrum illustrissimae familiae I(ibrum) b(aronorum) ab Hoyos atque Christinae Rieglerin  
Conditum 1561 Revisum 1901*

Christine Rieglerin wurde am 2.5.1648 als Tochter eines Hutnähers geboren. Nach dem Tod ihrer Mutter und einer Brandkatastrophe, die den Vater in die Armut trieb, ging sie als Dienstmädchen nach Wien. Mit 32 Jahren befiel sie eine unheilbare und sehr schmerzhaftes Krankheit, die sie geduldig ertrug und die ihr Visionen brachte, von denen bald viele Menschen wussten. Man erwartete von ihren Gebeten die Gnade Gottes für die gefährdete Stadt. Nach ihrem Tode wurde sie noch lange als Mystikerin verehrt. Bei ihrer Translation soll sogar Kaiserin Eleonore anwesend gewesen sein.<sup>107</sup>

---

<sup>106</sup> Archivinventar, 47.

<sup>107</sup> Mazakarini, Minoritenkirche, 16f.

## 8.2 Kirche Nordwand

3



Erhaltener Teil des Epitaphs für Henry Duval Graf Dampier. Der Verstorbene ist geharnischt, jedoch mit abgenommenen Helm vor dem Kreuz kniend dargestellt, im Hintergrund eine Festung (Pressburg?). Dampier hat während des Aufstandes von Stephan Boczkay und gegen die Türken, später gegen die Venezianer gekämpft. Besonders grosse Verdienste erlangte er beim Aufstand in Böhmen. 1619 soll er den Kaiser das Leben gerettet haben, als radikale protestantische Adelige in die Burg eingedrungen waren und den Kaiser in rüder Art erpressen wollten. Ein Kavallerie-Regiment, geführt von General Dampier, kam im letzten Moment mit vier Kanonen in Wien an und entsetzte den Kaiser.<sup>108</sup>

## 8.3 Kirche Westwand unter der Empore

4

Epitaph, nicht lesbar.

Gravur: Mönch mit Kopf auf Polster liegend und gefalteten Händen.



5

Frater Hainricus , iubilus und Frater Nikolaus von Probstdorf.

Gravur: zwei Mönche.



<sup>108</sup> Mazakarini, Minoritenkirche, 28.



6

Rote Marmorplatte, Umschrift nicht lesbar.



7

*Magdalena Beckin a Leopoldsdorf/ Joannis Christophori/ Baronis a Rappach et Annae/ Ternick f. Annae a Teuffenbach et Helena a Kunigsberg nep./ ob. Ann XX relictis libb. Christo/phoro et Marta gentisq. Suae/sepulchro illata h.s.e./ Hieronymus Beck a LeopoldstorfIm.f. divi Ferdinandi et in/ victissimi Maximiliani II. Rom. Imp./ camerae aulicae consiliarius et anno/ nae bellicae in Hung. Supremus/ comissarius uxori cariss. Et/ amatiss. Eiusque memoriae posuit.*

## 8.4 Arkadengang

### 1.Arkadenbogen



Arkade 1

- Pos. 8 Reste von
- Pos. 9 Kartuschen
  
- Pos. 10 Grabplatte  
nicht lesbar



8 und 9

Reste von Kartuschen.



10

Grabplatte, nicht lesbar.

## 2.Arkadenbogen

Arkade 2

Pos. 11      Hanns  
                    Kammerer



11

Auf einem Dreiberg eine Merlette. Über dem Schild ein Stechhelm mit Helmdecke, als Helmzier eine Merlette.

Hie ligt begrabn der Edl./ Hanns Kammerer der ....den  
st...ano Winn/ .....got genedig sei.

(+ 1490)



### 3.Arkadenbogen



Pos. 12 Fragment      Pos. 14 Schenkirchen  
 Pos. 13 Hiob            Pos. 15 Johannes



12  
 Fragment



13 und 15

Zwei Tafeln aus Kehlheimer Stein mit Zitaten aus Hiob und Johannes, wahrscheinlich von einem Grufteingang.<sup>109</sup>

13

.....in die aufersteung und/ das leben wer an mich gel/aubt der wurd leben ob er/ gleich sturbe und werda/ lebt und glaubt an mich/ der wirt nimermer sterbe/ johannes XI cap/ alle glaubigen werden/ ersten gleich wie christus/ von got ist erwekt worden 2 chor 4 cap



15

Ich wais das mein Erlöser/ lebet er wirt mich hernach/ aus der Erden aufweken und/ werde darnach mit diser/ meiner Haut umgeben we/ rden und wirde gotseie/ in meinem fleisch iob XIX/ cap/ christus erwekt alle die/ in ine glauben und das ist/ der wil des Vaters Ioh VI cap



14

Fragment

Ano dm 15551 di 23/tag septembris starb/ des wolgebornen Herrn/ Johan von Schenkirchen.....

<sup>109</sup> Mazakarini, Minoritenkirche, 25.

#### 4. Arkadenbogen



Arkade 4

- |          |          |         |       |
|----------|----------|---------|-------|
| Pos. 16  | Rescaldo | Pos. 18 | Possa |
| Pos. 17. | Puccio   |         |       |



16

*Marco antonio rescaldo nobilis. Florentino equiti/ D. stephani optimis moribus praedito maximeq expect/ ationis in veni ob animi manitudinem ac reipub. Christianae/ pietatem singularem in caesarea castra contra turcas/ profecto vi morbid immature morte praerepto mater/ moestissima unico filio ponendum curavit vixit/ annos XXI menses X obiit comar kal. novemb. M.D.X.C.VII*

17

Mohrenkopf in Kartusche.



*D.O.M.A. Thomae Puccio nobili florentino/ quidim strigoniae arcem Christian/ invaderent acriter in hostes pu/gnando animam deo reddidit/ kls. Septemb. aetatis suae anno XI/ a navitate domini MDXCV.....*

*Rate.. v...centi.. qu.../ate.. orentinus equisi...rosoloy/nis ob amorem ergaanicum/ .monumentum faciendum c...*

Epitaph für Thomas Puccius aus einer edlen Florentiner Familie. Er dürfte Angehöriger des Stephansordens gewesen sein. 1595 fiel er während eines Türkenkriegens vor Gran.<sup>110</sup>

<sup>110</sup> Mazakarini, Minoritenkirche 27.



18

Geteilt. Adler über drei (2:1) Sternen.

*Susanna pos/sa hones de ac dilectae coniu/gi suae quae o/biit . D.20.April/.A.D.1589*

*Joha/ paulus fossat/us mediol mcer./ H.M.P. curavit.*

## 5. Arkadenbogen



Arkade 5

Pos. 19 Aetatia

Pos. 20 Saccase



19

*...MDC.I...27 mensis.iul...hi....amires natione hispanus patria/ valentinus aetatia suae 97 postquam divis augustisimq imperatoribu carolo/ V in hispania maximiano 2 rudolpho 2 et mathiae I in germania in capela caesarea/ ab anno MDXL VII*

*tamqam musicus fideliter inservivisset totumq vitae suae/ ..rsum....irum probum proximi amantem religioso cataolicae verum/ assertorem dcet absoluisset pauper sine ullius praeiudicio semper vixit/ ultimum diem p... et devote clausit.cuius.ossa hic placide quiescunt/ anima eius.deo.vivat si cinis hic surgens regum.../ caesaribus gratus quis for..or...upo vir qui talis erat, quod iam urna/ nemo stupet, lapide hoc resquia tritanimis*

20

Geteilt. Links stehender Vogel Strauss mit rechts gewendetem Kopf über auffliegendem Vogel auf Dreieck.



*r.i.p per nobili strenuo rerumq magnarum/experiential  
illustri dno Antonio/ franzin sac case mtt aulae familiari/ nec  
non sereniss fernandi hungariae/ et bohaemiae Regis et  
consiliario viro/ ob eximiam industriam principibus desi/ de  
ratissimo, III.die.se...tembris hora IV/ matutina aetatis anno  
LX..ie de.uncto/ superstites vienae tunc liberi parenti/  
pectore rogum durisiatis ad cineres/ hoc marmor  
pp.M.D.C.XVIII*

*si cinis hisc surgens regum.../caesaribus gratus quis  
tor...or..upor/ vir qui talis erat, quod iam...urna/ nemo  
stupet, lapide hoc resquia trita nimis*

## 6.Arkadenbogen

Arkade 6

Pos. 21 Puchheim

21

Geviert. Im Herzschild in Rot ein silberner Balken. 1+4 drei (2:1)Garbenbündel, 2+3 ein bewehrter, bezungter und gekrönter Löwe.



*D.O.M.A/ hic situs est/ illustrissimus excellentissimus DNS.  
BNS..Joannes Rudolphus/ come chainb.Dns: in Gollerstorff  
et Krumbach &.../ qui/ ...sapient mab Augustissimo  
Romanorum imperatore/ Ferdinando III adans ana consilia  
adlectus, ob singular miudentiam/supramis camfra  
caesareae praefectus constitutus, obrerum Ixperientiam/ et  
moderationem an.mi .summus eiudem aulae caesarae  
magisti dsci ius..ae/ afabilitate morumque suavitate  
ama.ustetastimatuspand.m/ die LXVII ianurii anni*

*MDCLImag nos viir auleatuit arllicto desiderio/  
 PilinDom....obdor...vit/ cui/monumentum moc./ fraternia  
 moris et observatae gratia moestus posuit/ioannes  
 christophorus comes a puchaimi ferdinandi III/  
 imper: campi mareschallus eiusdemque/...nus consiliarius et  
 aurei velleris Eques/ anno domini MDCLVII*



Epitaph für den Johann Rudolf Grafen von Puchheim, + 17.1.1651. Er war Erb-Truchsess in Österreich, Geheimer Rat Ferdinand III. und Oberster Kämmerer. Er war einer der treuesten Diener des Kaisers und galt als fähigster Minister seiner Zeit. Ferdinand III. schickte ihn als Gesandten nach Konstantinopel. Während der Belagerung in Regensburg und in der Schlacht von Nördlingen bewies er grossen Mut und strategisches Geschick. Da er ohne Hinterlassung eines Sohnes starb, setzte ihm sein Bruder das Denkmal.<sup>111</sup>

Archivinventarnummer 98 vom 3.November 1617 Wien  
 Hans Christoph, Graf von Puechaimb, kaiserlicher Hofkriegsrat, Obrister, Feld- und Hauszeugmeister stiftet eine hl. Messe und eine Familiengruft bei den Minoriten in Wien mit einem Kapital von 500 fl. und jährliche Naturalleistungen.

Original Pergament mit vier anhängenden Siegeln.<sup>112</sup>

## 7. Arkadenbogen



Arkade 7

Pos. 22 Piccolomini

Pos. 23 Valembourg

<sup>111</sup> Mazakarini, Minoritenkirche, 26.

<sup>112</sup> Archivinventar, 19.

22



*Andrea piccolomini ....aragonii/...caini in etruria domini  
pisarum/ in sacra divis .ehani militia.../orat v insiguiti et.../*  
*etr. Duscis.....bohemico bello*

23



Auf einem Dreieck ein  
auffliegender Vogel mit einem  
beblättertem Zweig rechts  
umrahmt. Über dem Schild ein  
Bügelhelm mit Halskleinod und  
Helmdecke (Laubwerk).



*D.O.M. Caspar de Valembourg nobilis/ gallo ludovici XIII  
galliae et/ navarrae regis christianissimi/ apud fernandum II  
imperat/ semper augustum residenti/ cui ingnii alumen  
morum inter/gritatem onium amorm et in/tractandis  
negotius supra ae/tatem maturum indicium im/matura mors  
invidit iohan de/ moyss et patrueli optimo et char/issimo  
cum lacrimis hoc mon po/suit obyt viennae anno 1627/  
mensis iul die 15 aetatis anno 36*

### 8.Arkadenbogen



Arkade 8

- |         |                              |         |                           |
|---------|------------------------------|---------|---------------------------|
| Pos. 24 | Pocciola                     |         |                           |
| Pos. 25 | keine Inschrift<br>vorhanden | Pos. 27 | Wagner                    |
| Pos. 26 | Saagburg                     | Pos. 28 | Inschrift nicht<br>lesbar |



24

Belaubter Baum , daran gelehnt ein Mann mit angehobenen rechten Arm.

*Iesu Christo Redentori/ Batholomae Pocciolae Faeminae i  
 ectissimae/ quae morum honstatem vitaq pudicctiam/ cum  
 singulari musicae, ac praecipue harpa pulsada/ peritia conunguens  
 audictessono, intuetes, venutate/ mirifice delectavit/ Balthassar  
 Pocciolus SacCaes, Maies, Ferd, II/ ac Ferd, III, musicus uxori  
 dilectissimae/ sibiq et professione et matrimonioconiunctissimae/  
 ut sui millam [PXY ?] amoris argumentum/ omnibus testetur hoc  
 cum lactimis/ monumentum posuit/ Die 26 Mensis Iuly/ 16[..]  
 (+1661)*



25

Geteilt: Ein gekrönter Adler über einem sechsspeichigen Rad.  
 Über dem Schild ein Spangenhelm mit Krone, Busch aus  
 Straussenfedern und Helmdecke.



Inschrift nicht mehr vorhanden.



26

Geviert. 1+4 ein Löwe, 2+3 ein Linksschrägbalken. Über  
 dem Schild ein Spangenhelm mit Halskleinod und Krone,  
 daraus Elefantenrüssel, dazwischen ein Löwe, und  
 Helmdecke.



Allhie lag begraben der Got getreu Hirt...Saagburg Fürst:...../..Camer und Camerdiener welcher den 26. Febrii Anno 1631..../ in Gott selig ..entschlaffen seines Alters 36: Jahr der All/mechtige Gott welle seiner Seelen gnedig und Barmherzig sein/ und am grossen tag des Herrn ain frolich aufferstehung Ver/leichen Amen



27

Schild ohne erkennbare Darstellung. Darüber Fragmente von gekröntem Helm und Helmdecke.



Georg Wangner, Registrator der lateinischen Hofkanzlei, +1648



28

Rote Marmortafel, Inschrift nicht lesbar



## 9. Arkadenbogen



Arkade 9

Pos. 29	Kartusche Fragment	Pos. 31	Beyer	Pos. 33	Wappen Puchheim
Pos. 30	Wappen	Pos. 32	Schönflinger	Pos. 34	Fragment

29

Links oben beschädigte Kartusche, geteilt. Fragment eines Frauenkopfes mit hinter dem Ohr gebundenem und ausschwingendem Schleier über geschachtem(?) Feld.



30

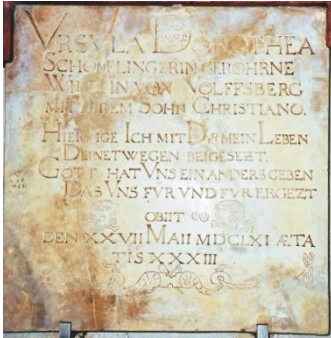
Geteilt. Zwei gekreuzt liegende Stäbe mit gekrümmten Enden über einem doppelschwänzigen bewehrtem und bezungtem Löwen.



31

Hier ruhet in Gott der Ehrn/ neste herr Christian Beyer der/ kom. Kay. May, Ferdinandi /III gewessener 33 jahiger hofviver/ spaner welcher sein leben geendet am/ tag juny 1663 alters 52 jahr/ deme der allerhochsz genedigt seye./ O Gott/ Ich werde erlostigt werden/ durch den schein deiner herligkeit/ weil ich von dieser Erden/ mich gewendet zu der seeligkeit





32

Ursula Dorothea/ Schönflingerin geborene/ Whelin von Volffsberg/ mit ihrem Sohn Christiano./ Hier (l)iege ich mit Dir mein Leben/ Deinetwegen beigesetzt./ Gott hat uns einandersgeben/ das uns für und für ergezt/ obiit den XXVII Maii MDCLXI aeta/tis XXXIII



33

Rechts oben beschädigter Wappenschild Puchheim, sh. Pos. 21



34

Schild ohne erkennbare Darstellungen. Darüber Fragmente von gekröntem Helm und Helmdecke.

## 10. Arkadenbogen



Arkade 10

Pos. 35	Wappen	Pos. 36	Wappen	Pos. 37	Christus und Franziskus
				Pos. 38	Fragment

35

Geviert. 1+4 Palmwedel über Hiefhorn, 2+3 ein bezungter aufrechter Wolf (?).



36

Gevierter Allianschild. 1+4 gespalten, vorne ein abgewinkelter Arm, in der Hand ein Herz haltend. Beseitet mit je einem sechszackigen Stern. Hinten ein bewehrter, doppelgeschwänzter und bezungter Löwe. 2+3 je drei in Form eines Schrägbalkens montierte Mohrenköpfe.



Über dem Schild zwei gekrönte Spangenhelme mit Halskleinoden

Der Helm rechts trägt als Helmzier zwischen je mit einem sechszackigen Stern belegten Flug einen bärmelten aufragenden Arm, in der Hand ein Herz haltend. Der Helm rechts trägt einen wachsenden bewehrten, doppelgeschwänzten und bezungten Löwen.

37

Gekreuzte Hände: Christus und Fanziskus





38

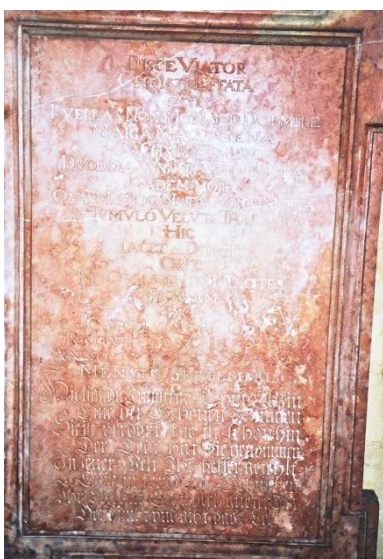
Fragment eines gevierten Schildes mit Helmdecke. 1 erkennbar der untere Teil eines links aufgerichteten Tatzentieres, 2 fehlt, 3 Adler mit ausgeschlagener Zunge, 4 fehlt.

## 11.Arkadenbogen



Arkade 11

Pos. 39 Churelichzin



39

*Disce viator/ christi Effata/esse/ puellas non mori sed dormire/ maria magdalena/ a. Churelichzin/ duodena anno R virunculla/ eadem mora/ qua mundo nata agno nupta/ in tumulo velut thalamo/ hic/ jacet et dormit/ cave/ ne quiescentem existes/sponsam/ Dic/ cordi non opi/ requiescat in pa.../ anno MDCLXX...D..E.../ mensis septembris*

Hi ligt die Jungfraw Chur....zin/ Eine der Schönen.../ Sie ist verdort, Sie ist schon hin/ Der Todt hat sie genommen/ in jener Welt Ihr besser gefehlt/ Ewig in freuden Schweben/ Ihr Seel hat Gott, ach gueter Todt,/ der nimbt und gibt das Leb.....

## 10 Der Bürger

Um den Bogen aus der Einleitung hier zu Ende zu führen, soll in diesem letzten Abschnitt nochmals darauf eingegangen werden, was den Bürger im Mittelalter, vor allem im städtischen Bereich, auszeichnete. Die Wiener Bürger musste dem Landesfürsten einen Treueid schwören und erhielt damit das Privileg, Mitglied der bürgerlichen Gemeinde zu werden. Das hiess, dass er mit der autonomen Führung von Verwaltung und Gerichtsbarkeit beauftragt wurde. Voraussetzung war eine eheliche Geburt, das 18. Lebensjahr erreicht und einen Haushalt gegründet, sowie ordentlich seine Steuern gezahlt, einen tadellosen Leumund und – im Bedarfsfall – die Stadt verteidigt zu haben. Für eine Aufnahme in den Bürgerstand war eine Taxe zu entrichten. Die „vollberechtigten Bürger“<sup>113</sup>, ca. ein Zehntel der Stadtbewohner, hatten ein Wahlrecht, nicht so die „Mitbürger“. Als „Mitbürger“ wurden die Bewohner der Vorstädte, sowie Frauen und Kinder bezeichnet. Weiters gab es noch die „Inwohner“, die den grössten Anteil an der städtischen Bevölkerung hatten und der Verwaltung und Gerichtshoheit der bürgerlichen Gemeinde unterstanden. Eine Aufnahme in die Handwerkerzucht war ähnlichen Regeln unterworfen. Für die Verleihung einer Meisterwürde musste zusätzlich der Nachweis einer Ausbildung und die Befähigung zum Beruf nachgewiesen werden. Auch dafür wurden Bürgerrechtsgebühren verlangt, die nicht von jedermann aufgebracht werden konnten. In diesen Fällen wurden „Naturalien“ als Gegenwert akzeptiert, am besten in Form von Waffen.<sup>114</sup>

Ausser der im Rat beschlossenen Rechtsnormen, gab es eine Vielzahl zusätzlicher Regelungen, die vor allem den wirtschaftlichen Bereich betrafen. So wurde für das Handwerk ein Schutz gegen fremde Konkurrenz geschaffen und ebenso ein Schutz für den Stadtbewohner auf Gewährleistung seiner Versorgung, gegen Betrug und Übervorteilung. Die Qualität der Ware wurde mit Siegel oder Punze garantiert (sh. Pkt. 2.34). Weitere wichtige Regelungen schuf man in Sinne von baupolizeilichen Massnahmen als Vorkehrung gegen Feuer, das oft in der dicht bebauten Stadt zu Katastrophen führte.

Kleiderordnungen gaben Auskunft über gesellschaftliche Kategorien:

- Ratsbürger (künftige, sich im Amt befindende und ehemalige) durften Kleider aus Seide mit Pelzverbrämung tragen, aber keinen Schmuck.
- Erbbürger und Kaufleute sich mit nur weniger kostbaren Pelzen schmücken.
- Handwerker, Diener und Knechte mussten sich viel bescheidener kleiden.
- Frauen hatten Vorschriften bezüglich Kostbarkeit der Stoffe ihrer Kleider, ihres Schmuckes, der Länge der Schleppe und Schleier.

---

<sup>113</sup> Richard Perger, Die Grundherren im mittelalterlichen Wien. In: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 21-22 (1965/66) 150f.

<sup>114</sup> Opll, mittelalterliches Wien, 139-149.

Strafen und Sanktionen verschiedenster Art wurden vom Rat der Bürger beschlossen. Aus dem späten 15.Jahrhundert gibt es sogar einen Katalog durchzuführender Strafarten: Hängen, Köpfen, Rädern, Verbrennen, Ertränken, Handabschneiden, Brandmarken, Pranger und/oder Prügel, Ausweisung - und dazu eine Auflistung der entsprechenden Delikte, die mit einer der angeführten grausamen Bestrafungen quittiert wurden. Die Exekutionen fanden in der Öffentlichkeit als Abschreckung für Freveltaten statt.

Grundsätzlich war der Bürger verpflichtet, für Ordnung und Frieden in der Stadt zu sorgen. Sicherheit war das höchste Gut der Stadt. Eine gute Organisation der Stadtbewohner war Grundlage für das Funktionieren der Stadt, deren Verteidigung, und damit verbunden der Wehrdienst an und auf der Stadtmauer. Türme innerhalb der Wiener Stadtbefestigung trugen Namen von Wiener Bürgerfamilien und unterstrichen die Verantwortlichkeit und Zuständigkeit des Bürgers für die Verteidigung seiner Stadt. Einer dieser Türme wurde „Würfelturm“ genannt, nach der gleichnamigen Bürgerfamilie Würfel<sup>115</sup>, deren Wappen im Gräberverzeichnis als „Fig.114“, im Kirchenraum als Fresko mit „Pos.49“ und Stiftung mit „Archivnummer 60 vom 29.November 1391“ in vorliegender Arbeit bezeichnet ist.

---

<sup>115</sup> *Opll*, mittelalterliches Wien, 139-149.

## **11 Zusammenfassung**

Die vorliegende Arbeit stellte sich zur Aufgabe, einen Kontext zwischen den noch vorhandenen Wappen in der Minoritenkirche und den Aufzeichnungen in den Gräberverzeichnissen aus dem 13. bis 18. Jahrhunderts des ehemaligen Wiener Minoritenklosters herzustellen.

Zunächst wird auf die Bedeutung des Rechtes, ein Wappen tragen zu dürfen, eingegangen. Danach werden die verschiedenen Wappengruppen in Kurzform vorgestellt. In Pkt. 3.2 „Bürgerwappen“ wird näher auf das Thema eingegangen, da es einen Schwerpunkt in der Heraldik des Gräberverzeichnisses bildet. Die Minoritenkirche wird mit ihrer Entstehungsgeschichte und der Orden mit seinen Aufgaben und Wirkungskreis geschildert. Ebenso die die Handschriften des älteren und jüngeren Gräberverzeichnisses. Nach einem Kapitel über die Wichtigkeit eines Totengedächtnisses in der damaligen Zeit, wird näher auf die Wappen im Gräberverzeichnis eingegangen.

Jedes Wappen ist aus den Originalen bildlich dargestellt, blasoniert und der Hinweis aus dem lateinischen Text, wer der Träger des Wappens war, wird zitiert. Auch die Angaben, wo sich die Grablegen befanden werden angeführt, da die Prominenz des Platzes für die beigesetzten Personen von grosser Bedeutung war. Sofern das entsprechende Wappen als Fresko in der Kirche noch vorhanden und erkennbar ist und zugeordnet werden kann, ist es dem Wappen aus dem Verzeichnis hinzugefügt. Der darauffolgende Abschnitt behandelt das Thema in umgekehrter Form: Alle Wappenfresken der Kirche sind fotografiert, nach Möglichkeit identifiziert und vice versa den Wappen im Gräberverzeichnis zugeordnet. Um die Erforschung der Wappen in der Minoritenkirche zu komplettieren, sind die Epitaphien im Kirchenraum und im Arkadengang dokumentiert, die Schriftfragmente transkribiert und die Wappen blasoniert.

Das letzte Kapitel widmet sich nochmals der Bedeutung des Bürgerstandes im Mittelalter.

## 12 Literatur:

Archivinventar, zusammengestellt von P. Landulf *Honickel* O.F.M. (Wien 1970).

Philippe *Ariés*, Geschichte des Todes (München 1982).

Wolfgang *Bandion*, Steinerne Zeugen des Glaubens. Die heiligen Stätten der Stadt Wien (Wien 1989).

Konrad F. *Bauer*, Das Bürgerwappen. Ein Buch von den Wappen und Eigenmarken der deutschen Bürger und Bauern (Frankfurt/Main 1935).

Moriz *Bermann*, Alt und Neu Wien. Geschichte der Kaiserstadt und ihrer Umgebung (Wien 1880).

Günther *Binding*, Matthias *Untermann*, Kleine Kunstgeschichte der mittelalterlichen Ordensbaukunst in Deutschland (Darmstadt 1985).

Felix *Czeike*, Das grosse Groner Lexikon (Wien/München/Zürich 1974).

Richard Kurt *Donin*, Die Bettelsordenkirchen in Österreich (Baden 1935).

Richard Kurt *Donin*, Zur Kunstgeschichte Österreichs (Wien 1951).

Richard Kurt *Donin*, Die mittelalterliche Minoritenkirche in Stein an der Donau. In: Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung 11 (1959).

Josef *Fehr* (nach Baron *Henrion de Pansay*), Allgemeine Geschichte der Mönchsorden 1 (Tübingen 1845).

P. Engelbert *Feil*, Geschichte des Minoriten-Ordens zu Österreich 1, (o.O. 1816).

Josef *Feil*, Die Fürstinnen-Gräber bei den Minoriten in Wien. In: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 26 (1890).

Hermann *Filitz*, Das Mittelalter. In: Propyläen Kunstgeschichte 5 (Berlin 1984).

Karl Thomas *Fleischmann*, Deutsche Wappenrolle Bürgerlicher Geschlechter. In: Der Herold, Verein für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde. Vierteljahresschrift vom Verein „Herold“ 1 (Görlitz 1940).

Matthias *Fuhrmann*, Historische Beschreibung und kurzgefasste Nachricht von der römisch. kaiserl. und königlichen Residenz-Stadt Wien und ihren Vorstädten (Wien 1766).

Rudolph *Gaettens*, Die Medaille als Quelle der Familienforschung. In: Der Herold, Verein für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde. Vierteljahresschrift vom Verein „Herold“ 1 (Görlitz 1940).

Franz *Gall*, Österreichische Wappenkunde, Handbuch der Wappenwissenschaft (Wien/Köln/Weimar<sup>2</sup>1992).

Karl *Ginhart*, Über die Zweischiffigkeit im nordischen Baudenken. In: Belvedere 9 (1927).

Giovanni *Giuliani*, Die Wiener Minoritenkirche. Hinweise über die Geschichte und Kunstschatze der Kirche (Wien 1960).



Christine *Göttler*, Jede Messe erlöst eine Seele aus dem Fegefeuer. In: Das Jenseits im Mittelalter (Katalog zur Ausstellung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich. Peter *Jetzler*, Hg., Zürich 1994).

Gustav *Gugitz*, Österreich Gnadestätten in Kunst und Brauch (Wien 1955).

Paul *Gründel*, Die Wappensymbolik. Sinnbildliche Bedeutung der Wappenfiguren nach Mythologie, Geschichte, Tradition und Wahlsprüchen, zugleich ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Mittelalters (Leipzig 1907).

Erwin *Hanische*, Der Architekt Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg. In: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 12/13 (1949).

Adolf Matthias *Hildebrandt*, Wappenfibel. Handbuch der Heraldik (Neustadt/Aisch <sup>17</sup>1981).

Landulf *Honickl*, Archivinventar (Wien 1970).

Brigitte *Janata*, Begräbnis im Wiener Minoritenkloster anhand der Necrologien (ungedr. geisteswiss. Diplomarbeit, Wien 1999).

Franz *Kieslinger*, Der plastische Schmuck des Westportales bei den Minoriten in Wien. In: Belvedere 9 (1927).

Ruth *Koblizek*, Die erste Niederlassung des Ordens der unbeschuhten Trinitarier in Wien. Kloster und Kirche zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit in der Alserstrasse in Wien (ungedr. geisteswiss. Dipl. Wien 1995).

Hans *Koepf*, Bildwörterbuch der Architektur (Stuttgart 1968).

Wilhelm H. *Lange*, Otto Hupp, Das Werk eines Deutschen Meisters. In: Monographien künstlerischer Schrift 7 (Berlin/Leipzig 1940).

Jacques *Le Goff*, Die Geburt des Fegefeuers. Vom Wandel des Weltbildes im Mittelalter (Stuttgart 1984).

Walter *Leonhard*, Das grosse Buch der Wappenkunst, Entwicklung, Elemente, Bildmotive, Gestaltung (München <sup>2</sup>1978).

Karl *Lind*, Ein mittelalterliches Gräberverzeichnis des Wiener Minoritenklosters, Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien, 12 (Wien 1872).

Klaus *Lohrmann*, Ferdinand *Opll*, Regesten zur Frühgeschichte von Wien 10 (Wien 1981).

Max *Ludwig*, Die Frauen des Berliner Bürgermeisters Thomas Blankenfelde. In: Der Herold, Verein für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde. Vierteljahresschrift vom Verein „Herold“ 3 (Görlitz 1943).

Johannes *Maß*, Das Wappenportal des Hauses Seefahrt in Bremen. In: Der Herold, Verein für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde. Vierteljahresschrift vom Verein „Herold“ 2 (Görlitz 1941).

Josef *Maurer*, Die Hoyos`sche oder St.Ludwigs-Capelle bei den Minoriten in Wien. In: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien 25 (1889).

Alfred *May*, Die Kapitelkapelle und alter Chor des ehemaligen Minoritenklosters. In: Wiener Schriften 5 (Wien 1957).

Leopold *Mazakarini*, Kleiner Führer durch die Minoritenkirche in Wien, Italienische Nationalkirche „Maria Schnee“ (ungedr. Manuskript, Wien 1959).

Alfred *Missong*, Ein Führer durch Wiens Kirchen und Kapellen (Wien 1948).

Ottfried *Neubecker*, Ein hofpfalzgräflicher Wappenbrief. In: Der Herold, Verein für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde. Vierteljahresschrift vom Verein „Herold“ 3 (Görlitz 1943).

Wilhelm Anton *Neumann*, Karl *Lind*, Die kirchlichen Bauten ausser St.Stephan in Wien. In: Geschichte der Stadt Wien 3/2 (1907).

O.N., Grabsteine (in dem ehemaligen kleinen Häuschen neben der Minoritenkirche in Wien). In: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien 2 (Wien 1901).

O.N., Wien, Minoritenkirche (Restaurierung). In: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien, 10 (Wien 1904).

Ferdinand *Oppl*, Leben im mittelalterlichen Wien (Wien/Köln/Weimar 1998).

Gert *Oswald*, Lexikon der Heraldik (Mannheim/Wien/Zürich 1984).

Maria *Parucki*, Der mittelalterliche Bau der Minoritenkirchen (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1991).

Maria *Parucki*, Die Wiener Minoritenkirche (Wien/Köln/Weimar 1995).

Richard *Perger*, Heraldik im Wiener Bürgertum des 13. bis 17.Jahrhunderts, In: Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“, 15 (Wien 2002).

Richard *Perger*, Die Grundherren im mittelalterlichen Wien. In: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 21/22 (1965/66).

Richard *Perger*, Walther *Brauneis*, Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens (Wien/Hamburg 1977).

Hieronimus *Pez*, Scriptorum rerum Austriacarum 2 (Lipsiae 1725).

Hugo *Pfundstein*, Marianisches Wien. Eine Geschichte der Marienverehrung in Wien (Wien 1963).

Richard *Pichler*, Funde an der Minoritenkirche. In: Mitteilungen der k.k. Central Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale 3,1 (Wien 1902).

Richard *Pohanka*, Die Grabungen an der Ludwigskapelle in der Minoritenkirche in Wien. In: Lebendige Altertumswissenschaft (Wien 1985).

Franz *Prochaska*, Innungseembleme im ehemaligen Gemeinderatssitzungssaal des Alten Rathauses in Wien. In: Wiener Geschichtsblätter 4 (1993).

Felix *Reischl*, Erlöschene Klöster in Österreich (Wien 1918).

August *Roth*, Über die Ausbreitung der Wappenführung durch Bürgerliche, insbesondere im 16. und 17.Jahrhundert. In: Der Herold, Verein für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde. Vierteljahresschrift vom Verein „Herold“ 3 (Görlitz 1943).

Eduard von *Sacken*, Heraldik. Grundzüge der Wappenkunde, bearbeitet von Egon von *Berchem* (Leipzig <sup>8</sup>1920).

Don Giovanni *Salvadori*, Die Minoritenkirche und ihre älteste Umgebung (Wien 1894).

Georg *Scheibelreiter*, Heraldik (Wien/München 2006).

Gerhard *Schmidt*, Das Marientympanon der Wiener Minoritenkirche als mögliche Quelle für deren Baugeschichte. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 4 (1957).

Alfred *Schnerich*, Wiens Kirchen und Kapellen in Kunst- und kulturgeschichtlicher Darstellung (Zürich/Leipzig/Wien 1921).

Bernhard *Stüdeli*, Minoritenniederlassung und mittelalterliche Stadt. Beiträge zur Bedeutung von Minoriten- und anderen Mendikantenanlagen im öffentlichen Leben der mittelalterlichen Stadtgemeinde (Franziskanische Forschung 21, Werl 1961).

Karl *Schwarzenberg*, Die böhmischen Adelstitel. In: Der Herold, Verein für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde. Vierteljahresschrift vom Verein „Herold“ 3 (Görlitz 1943).

Verdin *Valsivella* und Giacomelli *Monterosso*, Die italienische Nationalkirche Maria Schnee in Wien (Wien 1909).

Carl-Alexander von *Volborth*, Heraldry, Customs, Rules and Styles (Poole/Dorset 1981).

Renate *Wagner-Rieger*, Mittelalterliche Architektur in Österreich (St.Pölten/Wien 1988).

Adam *Wandruschka*, Mariella *Reininghaus*, Der Ballhausplatz (Wiener Geschichtsbücher 33, Wien/Hamburg 1984).

Christopher *Warnstedt*, Kurze Geschichte und ältere Genealogie des Geschlechts von Warnstedt. In: Der Herold, Verein für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde. Vierteljahresschrift vom Verein „Herold“ 3 (Görlitz 1943).

Hanna *Waschgler*, Die Minoritenkirche in Wien. (ungedr. Referatsmanuskript im kunsthistorischen Institut der Universität Wien, Wien 1917).

Gerhard *Winner*, Die Verbauung der Wiener Klostergärten in josefinischer Zeit. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 12 (Wien 1955/56).

Gerhard *Winner*, Die Klosteraufhebungen in Niederösterreich und Wien. In: Forschungen zur Kirchengeschichte Österreichs 3 (Wien/München 1967).

Eduard *Winter*, Der Josefinismus. Die Geschichte des österreichischen Reformkatholizismus 1740-1848 (Berlin 1962).

Alfred *Zappe*, Grundriss der Heraldik (Limburg/Lahn 1971).

Antonio *Zazzeroni*, L'araldica delle contrade di Siena (Firenze 1980).

Abbildungsverzeichnis :

Abbildung 1 Hausmarken .....	20
Abbildung 2 Hausmarken-Stammbaum der Sippe Gau.....	20
Abbildung 3 Gewerbeembleme 1 .....	23
Abbildung 4 Gewerbeembleme 2 .....	24
Abbildung 5 Gewerbeembleme 3 .....	25
Abbildung 6 Gasse mit Hausschildern .....	26
Abbildung 7 Siegel 1: Das Siegel Gerhard des Brunnens von 1331 weist auf sein Handwerk des Herstellens von Harnischen hin. Siegel 2: Das Siegel Niklas des Schwertschlägers von 1330 symbolisiert die Bedeutung der Herstellung von Schwertern im spätmittelalterlichen Bürgertum. Siegel 3: Das Siegel des Maurers Hanns von Wienerherberg von 1397 zeigt ein typisches Steinmetzzeichen wie es in mittelalterlichen Kirchen oft zu finden ist. ....	28
Abbildung 8 Luftansicht von Daniel Huber 1769-1776 (Museum der Stadt Wien) .....	31
Abbildung 9 Ausschnitt aus dem großen Stadtplan von Anold Steinhausen (1710).....	32
Abbildung 10 Plan der Gräfte, nach A. R. Verdin-Valsivela.....	33
Abbildung 11 Kloster und Kirche der Minoriten, Schematische Darstellung nach dem Stadtplan von A. Steinhausen (1710) .....	34

Monika Sollmann  
Pötzleinsdorfer Höhe 41/2  
A-1180 Wien

## CURRICULUM VITAE

- 2.6.1941 geb. in Wien  
Eltern: Prof. Dr. Franz und Martha Janiczek
- 1959 **Matura** am MRG 18 (mit grossem Latinum)
- ansch. Immatrikulation an der Universität Wien  
**Biologie** und moderne **Philologie** (Anglistik, Romanistik)
- 1960 Studienaufenthalt in Irland (Dublin)
- 1961 **Englisch-Diplom** (University of Michigan)
- 1961 – 64 ORF (Produktionsbetrieb) und  
Studium an der **Akademie** am Schillerplatz
- ab 1962 zahlreiche Ausstellungen
- 1964 – 67 Konsulent für Rundfunk- und Fernsehwerbung und  
Studium **Innenarchitektur**
- 1965 Abschluss mit **Diplom**
- 1975 – 80 ORF (Produktionsbetrieb)
- 1980 – 97 EDV-Koordinator, Vizedirektor und  
Fremdsprachenstudien
- 1983 Studienaufenthalt in Italien (Siena)
- 1989-1991 Studium zum Fremdenführer
- 1991 **Staats- und Konzessionsprüfung Fremdenführer**  
Jubiläumsausstellung (50 eigene Werke)
- 1997 Pensionierung
- 1997-2007 **Lehrbeauftragte** am WIFI und BfI zur Ausbildung von  
staatl. gepr. Fremdenführern  
(Architektur und Kunstgeschichte, Heraldik, Hippologie und  
Wagenkunde, Organisation und Leitung zahlreicher Exkursionen)  
Mitglied der staatl. Prüfungskommission für Fremdenführer,  
ehrenamtliche Mitarbeit im  
Bundesdenkmalamt und Diözesanmuseum  
Vorträge  
Führungen  
**Diplom der Weiterbildungsakademie** für staatl. gepr.  
Fremdenführer  
journalistische Tätigkeit für div. Fachzeitschriften  
Studienaufenthalt in Italien (Bologna)  
**Certificato di Valutazione**  
Studium der **Kunstgeschichte** an der Universität Wien  
Neubeginn der Malerei
- .  
WS2005 Studium der **Geschichte** an der Universität Wien
- 2006 Jubiläumsausstellung (65 eigene Werke)
- WS2008 Abschluss **1. Studienabschnitt Geschichte**
- SS2009 Abschluss **2. Studienabschnitt Geschichte**